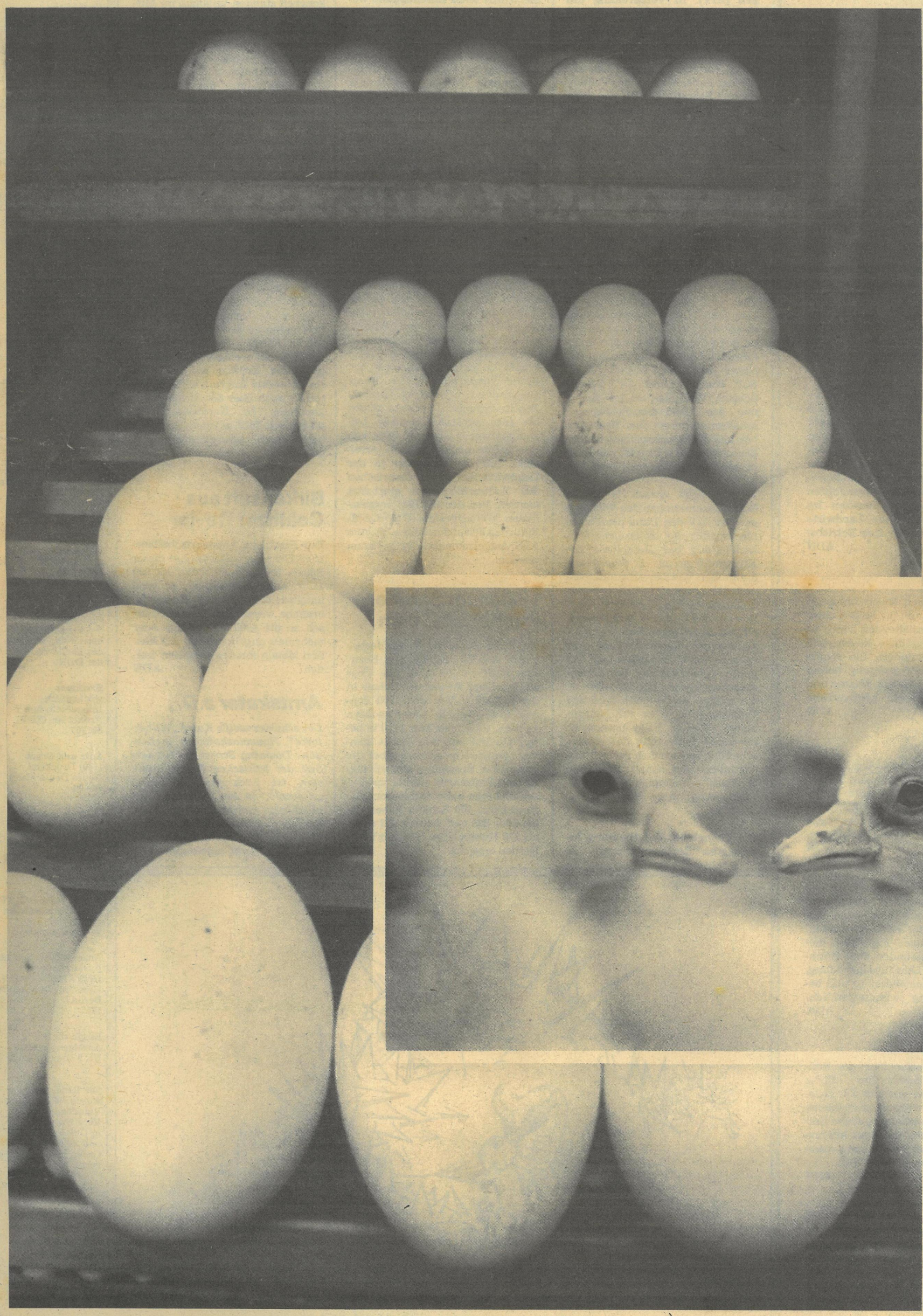
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

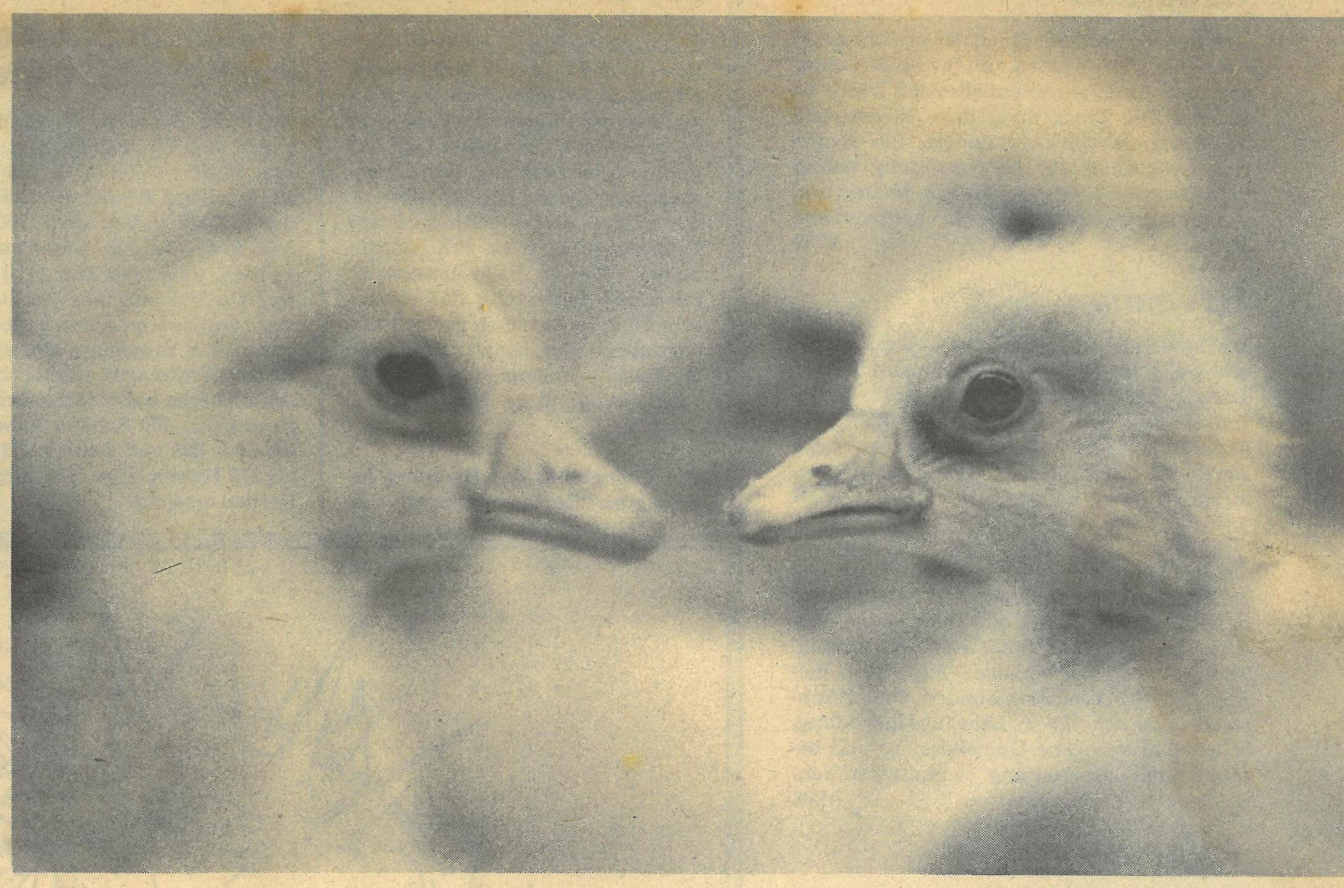
ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 16
17. APRIL 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Im Brutschrank fiept die Gössel-schar

Etwa 80 000 Gänseküken schlüpfen jährlich im VEB Frischeierproduktion Roggosen, Kreis Cottbus. Sie werden vorrangig für Mastbetriebe bereitgestellt.



Bevor ein Gössel die Schale knackt, macht es sich durch leises Fiepen bemerkbar. Mehr zur Gänsezucht auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Luanda

Der 10. Jahrestag der FDJ-Freundschaftsbrigaden in Angola ist mit einer Festveranstaltung in der Hauptstadt begangen worden. Die in Luanda, Uige, Malange, Lobito und Cabinda tätigen Jugendlichen helfen bei der Reparatur von LKW, Traktoren und Landmaschinen sowie bei der Ausbildung an dieser Technik. ADN

Managua

Quintessenz eines Seminars in Leon, an dem Abgesandte aus allen Provinzen Nikaraguas teilnahmen, war, daß mehr Frauen in landwirtschaftliche Kooperativen aufgenommen werden und in den Leitungen der Nationalen Union der Bauern und Viehzüchter (UNAG) mitwirken. Dazu sollen unter anderem Weiterbildungskurse eingerichtet werden. Bisher sind über 50 Prozent der Frauen auf dem Lande berufstätig, zumeist jedoch nur in der Erntezeit. ADN

Bonn

Unter der Losung „Wir kämpfen ums Überleben" fand in der Münchener Olympiahalle eine Kundgebung mit 14 000 Bauern statt. Sie verlangten kostendeckende Preise und eine Agrarpolitik, die die Existenz ihrer bäuerlichen Betriebe sichert. Wie aus hiesigen Untersuchungen hervorgeht, sind die Erzeugerpreise in den vergangenen sieben Jahren um mehr als sieben Prozent gesunken. Im gleichen Zeitraum mußten die Landwirte viereinhalb Prozent mehr für ihre Betriebsmittel zahlen. ADN

Gaborone

Botswanas Präsident Quett Masire hat internationale Hilfe erbeten, um die Folgen einer seit über fünf Jahren anhaltenden Dürre zu lindern. Die Trockenheit habe Ernten und Viehbestände stark gemindert. Ein Regierungsprogramm zur Notversorgung besonders betroffener Menschen mit Wasser und Grundnahrungsmitteln koste beträchtliche Mittel. ADN

Havanna

Bis 1990 reicht ein Handelsabkommen, das Kuba und Jugoslawien abgeschlossen haben. Danach wird der Karibikstaat unter anderem Zucker und Zitrusfrüchte in die SFRJ exportieren und Automatisierungssysteme für die Zucker- und die Elektroindustrie beziehen. ADN

Sofia

Eine Ausstellung über unseren Landmaschinenbau ist im Kultur- und Informationszentrum der DDR in Sofia eröffnet worden. Während der vierwöchigen Exposition dienen mehrere Gesprächsrunden dem Erfahrungsaustausch über Lehrlingsausbildung, arbeitsplatzbezogene Qualifizierung und beschleunigte Überleitung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse. ADN

Yaoundé

In der Hauptstadt Kameruns fand eine Konferenz der Mitgliedsländer der Allianz kakaoproduzierender Staaten statt. Die Delegierten der elf Staaten erörterten Probleme der Erzeugung und Verarbeitung sowie Fragen der Preisentwicklung auf dem internationalen Markt. Aus der Vereinigung stammen 90 Prozent des Kakaos in der Welt. ADN

Rabat

Das marokkanische Parlament hat für 1988 bis 1992 einen Plan verabschiedet, der die vorrangige Entwicklung der Agrarproduktion vorsieht. Besonderes Augenmerk gilt der Förderung kleinerer und mittlerer Betriebe sowie der Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Landwirtschaft. ADN

Beratung über die Aufgaben der AIV in Neustadt (Orla)

Einen Erfahrungsaustausch über die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages führten am vorigen Freitag in Neustadt (Orla) die Sekretäre für Landwirtschaft der Bezirksleitungen der SED sowie die Leiter und Parteisekretäre der Agrar-Industrie-Vereinigungen (AIV). In Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR berieten sie über die spezifische Rolle der AIV bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gemeinsam mit Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiter der AIV Friedland, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED.

Minister Bruno Lietz analysierte die Ergebnisse und Erfahrungen der AIV im Jahr 1986 sowie die Wettbewerbsinitiativen für hohe Erträge und Leistungen in der Tier- und Pflanzenproduktion im Jahr 1987. Über die Entwicklung seiner AIV, vor allem über die Erprobung des rechnergestützten Informationssystems berichtete der Leiter der AIV Neustadt (Orla), Rolf Munzert. Prof. Dr. Helmut Schieck, Vizepräsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, referierte über die Aufgaben und die Verantwortung bei der Erarbeitung und Überleitung komplexer Lösungen in die Praxis.

Werner Felfe sprach in seinen Schlußbemerkungen den Werktätigen der AIV den Dank der Parteiführung für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages aus. Er bezeichnete die großen Wettbewerbsinitiativen und die guten Produktionsergebnisse als einen ausdrucksvollen Beweis des engen Vertrauensverhältnisses zwischen Partei und sozialistischer Landwirtschaft. Er verwies dabei besonders auf die große Verantwortung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter für die zügige und qualitätsgerechte Durchführung aller Frühjahrsarbeiten. Werner Felfe unterstrich die große Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, vor allem der Anwendung von Schlüsseltechnologien bei der Verwirklichung der ökonomischen Strategie.

Die Teilnehmer der Beratung besichtigten Rechnerstationen, Labors und Einrichtungen des Rationalisierungsmittelbaus der gastgebenden AIV Neustadt (Orla). ADN

Ehrendoktoren der Universität

Die Humboldt-Universität zu Berlin verlieh Prof. Dr. Dieter Spaar, 1. Vizepräsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, die Würde eines Ehrendoktors wegen seiner Leistungen auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und der Virusforschung. Die gleiche Ehrung wurde Erich Steffens, dem langjährigen Direktor des VEG Gartenbau Berlin, zuteil; er machte sich vor allem bei der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis verdient. DBZ

Derzeit gibt's 200 Softwarelösungen

In der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft gibt es gegenwärtig nahezu 1300 Personalcomputer. Die Hälfte steht LPG, VEG und ihren Kooperationen zur Verfügung. Über Erfahrungen, die sie mit der Rechentechnik gesammelt haben, tauschten sich mehr als 400 Praktiker und Wissenschaftler auf einer Tagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft in Leipzig aus. Wie Dr. Heinz Wutzig vom Institut für sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg darlegte, ist der bis 1990 geplante jährliche Leistungszuwachs nur mit Hilfe von Schlüsseltechnologien zu erreichen. Für die Computer in der Landwirtschaft sind inzwischen 200 Softwarelösungen erarbeitet worden. Von den für 1987 vorgesehenen 85 zentralen CAD/CAM-Führungsbeispielen sollen bis zum XIII. Bauernkongreß 24 wirksam werden. ADN

Hallenser Schäfer mit hohen Zielen

Zu ihrer nunmehr 7. Konferenz trafen sich 200 Schäfer des Bezirkes Halle – er hält mit über 400 000 Kopf die meisten Schafe in der Republik. Von den 7700 Tonnen Wolle, die 1987 heranwachsen werden, sollen von hier 1100 in bester Qualität auf den Markt kommen. Außerdem gelte es, über die technische Besamung den züchterischen Fortschritt stärker zu nutzen und eine hohe Futterökonomie zu sichern. 160 Schäfer haben dabei über 300 und weitere 352 mehr als 270 Hütetage im Jahr mit ihren Herden erreicht. ADN

VdgB wirkt für schönere Dörfer

Bei der Rekonstruktion und Rationalisierung von 77 500 Stallplätzen, beim Um- und Ausbau von mehr als 2500 Wohnungen, nahezu 500 Jugendklubs und Jugendzimmern sowie 966 Bauernstuben haben Mitglieder der VdgB im Vorjahr tatkräftige Unterstützung gegeben. Weitere Vorhaben in Vorbereitung auf den XIII. Bauernkongreß standen unlängst im Mittelpunkt eines Erfahrungsaustausches mit Vertretern von Ortsorganisationen und BHG in Dahlenwarsleben, Kreis Wolmirstedt. Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes der Bauernorganisation, unterstrich den Zusammenhang zwischen leistungsfähigen LPG und schönen Dörfern. Wichtig sei, daß die Ortsgestaltungskonzeptionen mit allen Bürgern und gesellschaftlichen Kräften erarbeitet werden. ND-Korr.

Döbelner Kurs zum Gewässerschutz

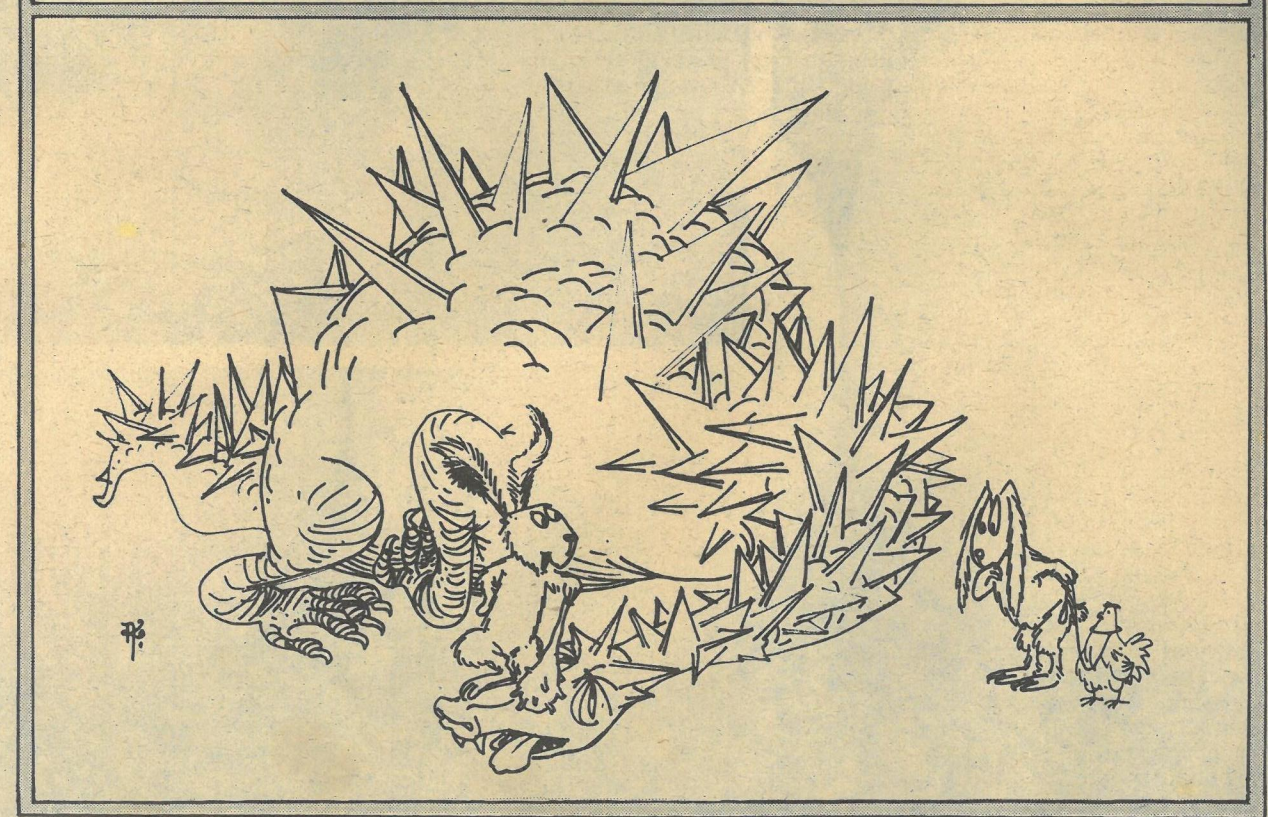
Um den Gewässerschutz geht es gegenwärtig auf einem Lehrgang für LPG-Vorsitzende und VEG-Direktoren des Bezirkes Leipzig. In Seminaren an der Agraringenieurschule Döbeln befassen sie sich damit, wie mit weniger Mineraldünger hohe Erträge zu erreichen sind. Neueste Informationen erhalten sie auch über die Abwasserbehandlung. In Nordwestsachsen gibt es seit 1983 in jedem Agrarbetrieb einen Umweltschutzbeauftragten. ADN

Birkensaft aus Colditzer Revier

Der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Grimma will während dieser Saison im Revier Colditz 100 000 Liter Birkensaft zapfen; er wird hauptsächlich in der Kosmetikbranche verwendet. Hierzu müssen an die 4000 Bäume ein- oder mehrmals angebohrt und mit kleinen Metallröhrchen versehen werden. ADN

Amtskater a.D.

Der schwarz-weiße Kater „Wilberforce", Hausmaskottchen in Londons Downing Street Nr. 10, dem Sitz der britischen Premierminister, ist nach fast 14jähriger „Amtszeit" in den Ruhestand verabschiedet worden, gab jetzt ein Sprecher offiziell bekannt. Das Tier war dem damaligen Regierungschef Heath zugelaufen.



„Schon mal was von Sauriereiern gehört?"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto:
Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Die LPG Bias und Deetz pflanzen seit Anfang April Kartoffeln in vorgeformte Dämme. Beide Genossenschaften achten von Beginn an auf eine hohe Arbeitsqualität.

Deetz gewinnt mit langer Schicht

Ein Leistungsvergleich zweier Komplexe zeigt, wie man die Kartoffeln termin- und qualitätsgerecht bestellen kann

Endlich meint es das Wetter gut mit den Genossenschaftsbauern der LPG Bias und Deetz im Kreis Zerbst. Anfang April – 4 bzw. 7 Tage später als im Vorjahr – können sie auf den Standorten D_4S (Bias) und D_3S (Deetz) mit dem Kartoffellegen beginnen. Sie haben sich im Jahr des XIII. Bauernkongresses anspruchsvolle Wettbewerbsziele gestellt. Daran lassen sie keine Abstriche zu. So wollen die Biaser 250 und die Deetzer 220 dt Knollen je ha ernten. Das sind etwa 80 bzw. 55 dt/ha mehr als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Beide Genossenschaften verfügen über ausreichend Pflanztechnik, die allerdings fast durchweg älter als fünfzehn Jahre ist. Darunter leiden sowohl die Flächenleistung als auch die Funktionssicherheit. Also gilt es, die Maschinen und die Einsatzzeit gut zu nutzen. Immerhin sind bis Ende April in Bias 842 und in Deetz 696 ha mit Kartoffeln zu bestellen.

Da die Bauern voneinander lernen und sich gegenseitig anspornen wollen, verglichen sie am 7. April die Leistungen von je einem ihrer territorial eingesetzten Legekomplexe (Tabelle). In Bias gehörten ihm drei, in Deetz zwei Pflanzmaschinen 6-SaBPD-75 an. Dabei ergaben sich, bezogen auf den Durchschnitt der Brigaden, Unterschiede.

Durchschnittliche Ergebnisse der Legemaschinen am 7. April 1987

	LPG Bias	LPG Deetz
Flächenleistung, ha	5,8	7,2
Schichtzeit, h	10,0	11,5
Umsetzzeit, h	1,0	–
Reparaturzeit, h	0,5	2,0
sonst. Stillstandszeit, h	0,5	–

Jeder Traktorist hat sein eigenes Pflanzbeet

Erstens entdeckten die Partner Unterschiede in der Arbeitsorganisation. So sind die Kollektive der LPG Bias von 7 bis 17, die der LPG Deetz dagegen von 6 bis 17.30 Uhr – also 1,5 Stunden länger – im Einsatz. Die Biaser begründen ihre „Zurückhaltung" damit, daß die Maschinen derzeit rascher vorankommen, als Flächen abtrocknen. Selbst auf leichteren Standorten sind sie mitunter gezwungen, noch feuchte Stellen liegenzulassen und sie später zu bestellen. Am Vergleichstag aber waren die Bodenbedingungen sehr günstig. Dennoch spannten sie zeitiger als die Deetzer aus.

Die Schläge auf den leichteren Böden in Deetz lassen dagegen von vornherein ein zügiges Vorankommen zu. Die Traktoristen sind darauf eingestellt und arbeiten in langer Schicht. Zudem fährt jeder in einem Beet. So sind sie unabhängig voneinander, kommen gestaffelt zur Ladestation.

In Bias dagegen bleiben die Leger stets beisammen. Das bringt bestimmte Nachteile mit sich. Gibt es Defekte, kommen alle aus dem Rhythmus. Nur gut, daß in solchen Fällen Schlosser Gerald Belger gleich zur Stelle ist. Ihn und seinen Werkstattwagen möchten die Biaser nicht missen. Denn die Fahrt zum nächsten Stützpunkt würde zu viel Zeit kosten. Anders in der LPG Deetz. Als der Traktor von Olaf Schneider kaputtging, mußte er zur Werkstatt zukkeln, was fast einen halben Arbeitstag in Anspruch nahm.

Bias befüllt auch mitten auf dem Schlag

Der Nachschub mit Pflanzgut klappt bei beiden Partnern gut. Sie bereiten es selbst an zentraler Stelle auf. In Bias mißt die durchschnittliche Transportentfernung von dort bis zu den Schlägen vier Kilometer, die von einem Traktor bzw. einem LKW mit Anhänger reibungslos bewältigt werden. Da in Deetz die Strecken mehr als dreimal so weit sind, entschlossen sich die Bauern, Zwischenlager einzurichten. Hierfür nutzten sie Bergeräume oder Technikhallen in der Nähe der Schläge. Sie beladen die Transporter stets abends für den nächsten Tag. So können die Leger morgens sofort ihre Maschinen füllen.

Hierzu verwendet die LPG Deetz ein Hackfruchtverladegerät T 215, das an einer Seite des Schlages postiert ist. Auf der Fläche an der Schweinitzer Straße reicht aber eine Füllung nicht hin und zurück. Um Leerfahrten zu vermeiden, wird am anderen Ende mit einem Kran zugeladen. Doch der Greifer beschädigt das Pflanzgut. Die LPG Bias verfährt hingegen so: Sie stellt, wenn das Feld lang ist, ihr Verladeband in der Mitte des Schlages auf. Dort gefüllt, schaffen ihre Maschinen den Umlauf in beiden Richtungen.

Ist der Brigadier mal weg, vertritt ihn der Schlosser

Zweitens waren beide Genossenschaften darauf bedacht, eine hohe Arbeitsqualität zu sichern. Bestimmt sie doch maßgeblich den Ertrag. Das Pflanzgut ist hier wie dort gut. Dies jedenfalls bescheinigte ihnen die Augenstecklingsprüfung. Vorteilhaft ist auch, daß beide in vorgeformte Dämme pflanzen. Der Boden kann sich rascher erwärmen, und die Knollen gelangen exakter in die Nester. Die Biaser haben sich dafür entschieden, den Legeabstand in der Reihe von 21 auf 18 cm zu verringern. Deetz hat damit schon gute Erfahrungen gesammelt.

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

Sowohl in Bias als auch in Deetz werden die Legemaschinen 6-SaBPD-75 mit Hackfruchtverladegeräten befüllt. Dieter Frens und Gerald Belger sorgen für eine schonende Übergabe des gesunden und sauberen Pflanzgutes.

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Trotzdem gilt es, die Arbeitsgüte exakt zu kontrollieren. In den gut überschaubaren Komplexen sind dafür die Brigadiere verantwortlich. Sie prüfen regelmäßig Legetiefe, Ablage- und Reihenabstand. Vor allem aber achten sie auch darauf, daß nicht zu schnell gefahren wird.

In Bias darf das Tempo 4,5 km/h nicht überschreiten. Die Leistungsnorm beträgt 0,7 ha/h. In Deetz gelten 0,8 ha/h als Vorgabe. Ist der Brigadier mal nicht auf dem Feld, dann überwacht die Qualität in der LPG Bias der Komplexschlosser. In Deetz ist das nicht geregelt.

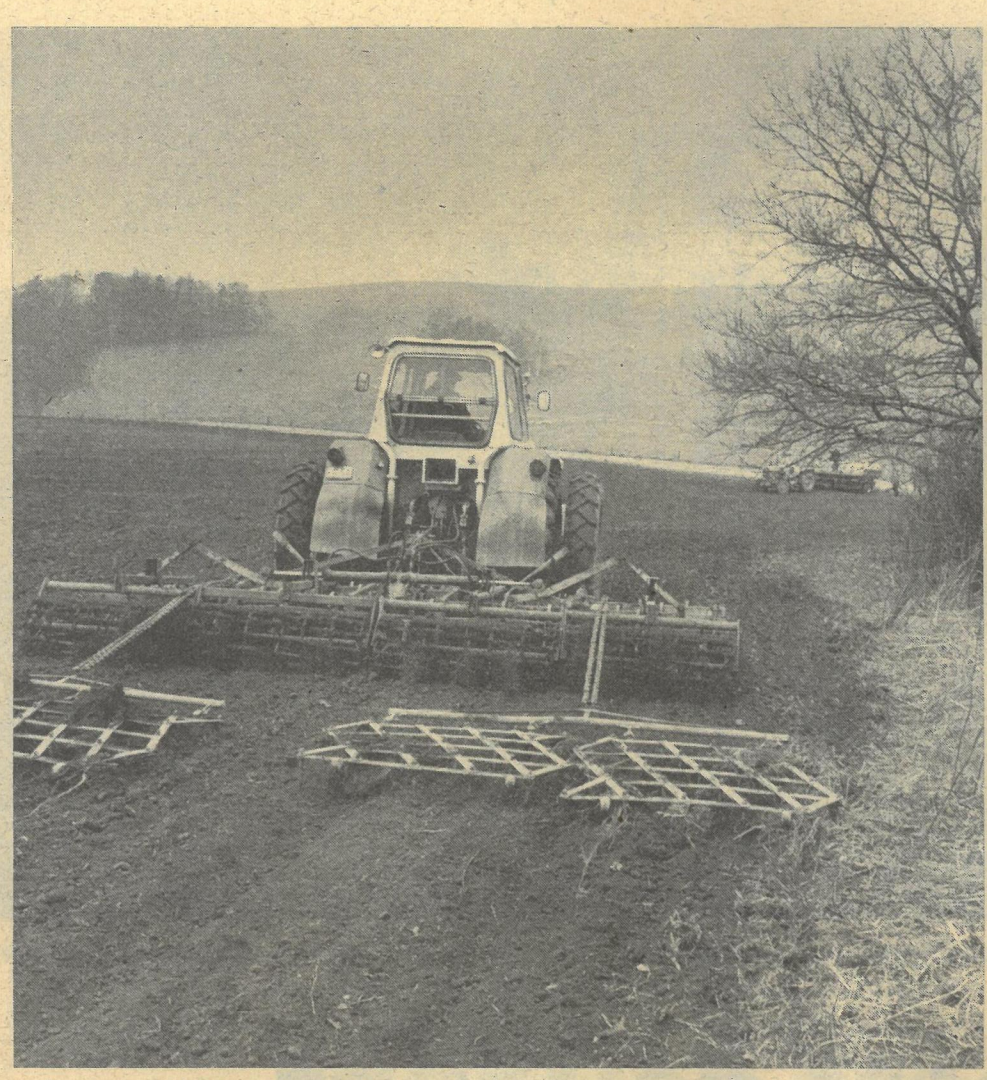
Dem Legekomplex winken am Ende 400 Mark Prämie

Drittens zeigten sich Unterschiede in der Art des materiellen Anreizes. So vergütet die LPG Bias ihre Pflanzer mit 2,64 Mark je h. Für jeden Hektar kommen 1,90 Mark hinzu, für jede Überstunde gibt's außerdem 1,50. In der LPG Deetz ist der Verdienst stärker an die Arbeitsleistung gebunden. Konsequent wird nach der bestellten Fläche vergütet: 4,40 Mark je ha kriegen die Leger. Alle übrigen im Komplex erhalten hier wie dort 90 Prozent davon. In beiden Fällen bleibt jedoch die Qualität zunächst unberücksichtigt. Allerdings planen die Abteilungen der LPG eigenverantwortlich und rechnen ebenso ab. Die Prämien werden dann entsprechend der erreichten GE-Produktion am Jahresende verteilt.

Das soll dazu anhalten, daß jedes Mitglied das ganze Jahr über vorbildlich arbeitet. Die LPG Deetz stellt darüber hinaus ihren Legekomplexen eine zusätzliche Prämie von je 400 Mark in Aussicht. Sie wird zu 80 Prozent ausgezahlt, wenn die Kartoffeln bis zum 30. April in hoher Qualität in den Boden kommen. Den Rest gibt es, sobald alle Maschinen gesäubert, konserviert und abgestellt worden sind.

Die Genossenschaften haben den Leistungsvergleich ausgewertet, voneinander gelernt und erste Schlußfolgerungen gezogen. So geht die LPG Bias dazu über, ihre Pflanzmaschinen ebenfalls beetweise einzusetzen und die Arbeitszeit variabler zu gestalten. Die LPG Deetz hingegen ordnet ihren Legekomplexen nun Schlosser zu. Wie in Bias werden sie die Brigadiere bei den Qualitätskontrollen unterstützen.

Ralph Judisch



Damit Eggen nicht schleppen

Die Absicht der Genossenschaftsbauern ist deutlich zu erkennen: Sie wollen den Boden schonen, ein ebenes, lockeres Saatbett herrichten und den Schlag bis dicht an den Rain bestellen. Gleich große Zwillingsräder mindern den Auflagedruck. Die Kombination Grubber und Winkelstabkrümler erfüllt auf dem offensichtlich ausreichend abgetrockneten Ackerland ihren Zweck. Zusätzlich angehängte Eggen sollen sozusagen den Punkt aufs i setzen.

Das können sie aber nur, wenn ihre Zinken sauber sind. Schleifen sie jedoch – wie in diesem Fall – Erntereste, Bindfäden und Bewuchs oder gar Steine mit, leidet darunter der Erfolg der Gerätekombination. Es entstehen Furchen und Schleifspuren, die eine gleichmäßig tiefe Ablage des Saatgutes und ein einheitlich gutes Wachstum der Pflanzen verhindern. Solche Verstopfungen schmälern letztlich auch den Ertrag. Um so mehr, je später der Traktorist sie erkennt und beseitigt.

Es ist des weiteren nicht zu übersehen, daß die Eggenfelder auseinanderdriften. Auch das läßt sich unterbinden. Und sicherlich wird der Traktorist gemeinsam mit den Drillern dafür eintreten, die unteren Äste zu stutzen, damit das Feld ungehindert bis an den Rain bestellt werden kann. Mit seiner Einstellung, Sorgfalt und Einsatzbereitschaft kann er also entscheidend die Ackerkultur beeinflussen und dafür sorgen, daß die schlagbezogenen Konzeptionen verwirklicht werden.

Lothar Frank

Spurlockerer hinter den Zwillingsrädern

Günstige Gerätekombination schont den Boden und führt zu krümeligem Saatacker

Einerseits drängen die agrotechnischen Termine. Andererseits verbietet es sich, plastisch verformbaren Boden zu befahren. Die Räder der Traktoren und Maschinen würden nämlich tiefere Schadspuren hinterlassen, die man in der Vegetationszeit nicht mehr beseitigen kann. Deshalb bringen erfolgreiche Pflanzenbauer die erforderliche Geduld auf. Sie kontrollieren täglich, ob Schläge bzw. Teilflächen bearbeitbar sind. Ist das der Fall, setzen sie alle verfügbare Technik ein, nutzen das Tageslicht durch den Schichtbetrieb voll und erreichen auf diese Weise das notwendige Tempo.

Wenn der Boden auf den Hackfruchtschlägen oben abgetrocknet ist, empfiehlt es sich, ihn mit Eggenkombinationen einzuebnen und zu krümeln. Dadurch werden gleichzeitig Unkräuter zum Keimen angeregt, so daß sie bei der Bestellung mechanisch vernichtet werden können. Vielfach zeigen sich Verschlämmungen. Da die frisch beakkerte Krume bei höheren Lufttemperaturen leicht klutig verhärtet, sind vorrangig Zinkenwerkzeuge anzuwenden, die die obere Schicht lockern. Auf Schlägen mit unterschiedlichen Böden oder mit vernäßten Senken gilt es, die zuerst abgetrockneten Flächen (Kuppen) gesondert zu bearbeiten. Vor allem, um dort weitere Wasserverluste zu unterbinden.

Wer das Saat- bzw. Pflanzbett herrichtet, sollte die Hinterachsen der Traktoren mit gleich großen Zwillingsrädern ausstatten und den Luftdruck auf 80 bis 100 Kilopascal senken. Es bewährt sich, an den Vorderachsen Räder mit breiteren Reifen (10-15, 12,5-20, 16-20) zu montieren. Werden sie bei der Zugarbeit entlastet, kann man auch ihren Innendruck verringern. Allerdings ist er wieder zu erhöhen, bevor auf der Straße gefahren wird.

Roboter sind gefragte Gesellen

Neue Technologien helfen, die Arbeit auf Feldern, in Ställen und Werkstätten wesentlich zu verbessern und zu erleichtern

Unser Autor Wilhelm Völzke ist seit 1970 Generaldirektor des Kombinats Landtechnische Instandsetzung Neuenhagen

Wie können wir die Arbeitsproduktivität entschieden erhöhen? Was wird getan, um die Grundmittel instand zu halten, zu modernisieren bzw. zu erneuern? Diese und andere Fragen brennen den Bauern auf den Nägeln. Sie werden auf dem XIII. Kongreß in Schwerin sicherlich eine große Rolle spielen. Jedenfalls läßt der landesweit zur Diskussion gestellte Beschlußentwurf darauf schließen.

Entsprechend der auf dem XI. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie orientiert dieses Dokument uns darauf, die qualitativen Wachstumsfaktoren zunehmend zu nutzen. Dazu gehören vor allem Schlüsseltechnologien wie die Mikroelektronik. Ihre breite Anwendung hilft maßgeblich dabei, die Landwirtschaft in einen Zweig angewandter Wissenschaft zu verwandeln und das Volk aus dem eigenen Aufkommen gesund zu ernähren.

Wir haben im März 1986 von Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, den Auftrag erhalten, wissenschaftlich-technischen Vorlauf für LPG und VEG sowie für andere Kombinate und Betriebe unseres Volkswirtschaftszweiges zu schaffen (siehe auch DBZ Nr. 12/1986; d. Red.). Diese für die umfassende Intensivierung der Pflanzen- und Tierproduktion außerordentlich wichtige Aufgabe stellt natürlich hohe Anforderungen an die 7500 Werktätigen unseres Kombinats. Zu ihm gehören 22 Betriebe der Landtechnischen Instandsetzung sowie des Rationalisierungsmittel- und Roboterbaus und ein VEB Wissenschaftlich-Technisch-Ökonomisches Zentrum. In seinen acht Betriebsberufsschulen werden jährlich etwa 2500 Lehrlinge als Landmaschinen- und Traktorenschlosser für LPG, VEG und KfL sowie neuerdings auch Werkzeugmacher und Facharbeiter für die Mikroelektronik ausgebildet.

Wir verfügen über beträchtliche Grundfonds, deren immer effektivere Nutzung und Modernisierung ein entscheidendes Erfordernis der ökonomischen Strategie in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ist. Bei der planmäßigen Reproduktion der Grundfonds werden wir die Einheit von Neuzuführung, Modernisierung und Instandhaltung auf höherem Niveau gewährleisten.
Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Im vorigen Jahr ist es uns gelungen, die Arbeitsproduktivität um 5,6 Prozent zu steigern. Vor allem dank neuer Verfahren und Technologien, die wir entwickelt bzw. auf unsere Bedingungen zugeschnitten haben. Sie helfen uns, das erforderliche Tempo anzuschlagen. Besonders dahingehend, die Landwirtschaft mit qualitätsgerecht instand gesetzten Baugruppen und Einzelteilen zu versorgen. Bei dem Alter der Technik ist der Bedarf daran natürlich enorm. Jährlich hat unser Kombinat beispielsweise etwa 100 000 Motoren, 12 000 Getriebe, 35 000 Vorderachsen und 200 000 Lichtmaschinen zu reparieren. Da die LPG und VEG jeden Traktor und LKW, jede Maschine dringend brauchen, ziehen unsere Kollektive im Wettbewerb alle Register.

Großen Wert legen sie dabei auf den Einsatz von Robotern, die die Reparaturleistungen erhöhen und die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern. So helfen im Landtechnischen Instandsetzungswerk (LIW) Jüterbog sechs solcher Gesellen, Motorblöcke auseinanderzuschrauben und zu waschen. In ei-

Bei jedem Arbeitsgang im Frühjahr verdichten die Räder der Traktoren, Maschinen und Geräte einen Flächenanteil von 10 bis 18 Prozent. Da die Pflanzen ihn nur schwer oder gar nicht durchwurzeln können, bleiben Nährstoffe und Bodenfeuchtigkeit zum Teil ungenutzt.Vor allem auch deshalb ist anzustreben, durch zweckmäßige Gerätekombination die Anzahl der Überfahrten einzuschränken und möglichst in einem Zug ein sauberes Saat- bzw. Pflanzbett zu schaffen.

Den Bearbeitungsaufwand verringert, wer erst Mineraldünger streut und dann die Bodenbearbeitungsgeräte einsetzt. Letztere helfen, verdichteten Boden gleich wieder zu lockern. In jedem Fall ist es ratsam, hinter den Rädern Grubber- oder andere Zinken anzubringen.

Dr. Christoph Bernard
Dr. Reimar Herzog
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Guter Ertrag auch vom Vorgewende

Da die Entwicklung der Landwirtschaft bei uns eine Angelegenheit der ganzen Gesellschaft ist, möchte ich als Parteiveteran einige Gedanken zum XIII. Bauernkongreß der DDR äußern. Ich tue dies auch, weil ich mich mit der Pflanzen- und Tierproduktion eng verbunden fühle. Wir können stolz auf das sein, was wir in den vergangenen Jahren erreicht haben. Und ich bin mir sicher, daß sich unsere Landwirtschaft, gestützt auf das bewährte Bündnis der Arbeiterklasse mit den Genossenschaftsbauern, auch weiterhin erfolgreich entwickeln wird.

In seiner jüngsten Rede vor den 1. Sekretären der SED-Kreisleitungen hob Genosse Erich Honecker hervor, daß steigende und stabile Erträge bei allen Kulturen noch stärker ins Zentrum der politisch-ideologischen Arbeit der Partei und der staatlichen Leitungstätigkeit gehören und der Boden effektiv zu nutzen ist. Gerade hier gibt es nach meinen Beobachtungen noch Reserven. Ich denke vor allem an vielfach nicht bzw. unzureichend bestellte Vorgewende. Die häufigste Ursache dafür ist, daß man diese Abschnitte meist um die Breite einer Drillmaschine zu schmal anlegt oder beim Wenden nicht bis hart an den Feldrand fährt. Dadurch werden Drill- oder Legemaschinen zu spät eingerückt. Infolgedessen bleiben in der Republik jährlich noch viele Hektar Boden ungenutzt. Wir brauchen aber den Ertrag von jedem Quadratmeter für die Ernährung des Volkes.

Gerhard Martin
Karl-Marx-Stadt

Inventur aus 400 Meter Höhe

Mitglieder der LPG Görzig werten auf Videobändern gespeicherte Luftbilder aus

Seit zwei Jahren bietet uns – wie vielen anderen LPG auch – der Betrieb Fernerkundung, Industrie- und Forschungsflug der INTERFLUG die Möglichkeit, aus einer Höhe von 400 m auf unsere Felder zu blicken. Im allgemeinen können wir uns angesichts der Luftbilder freuen. Aber sie zeigen uns auch noch Reserven. Zum Beispiel auf der im vorigen Jahr aufgenommenen Sandheide. Für die hier (auf dem Foto rechts) wachsende Wintergerste ist sie ein ausgesprochener Grenzstandort. An den hellen Stellen erkennt man deutlich, wie das Getreide zwischen den beiden Waldkanten und auf dem unteren Vorgewende ausgewintert ist.

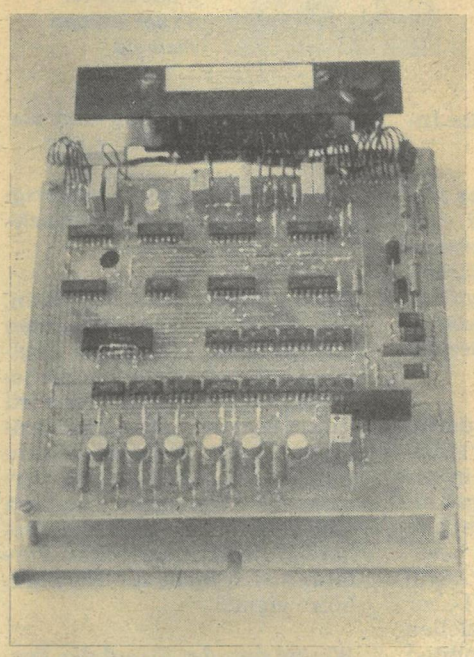
Wir haben das Feld inzwischen unterteilt. Auf den dürftigeren Stellen bauen wir künftig vor allem Roggen an, weil er dort besser gedeiht als die Gerste.

Auf dem linken Schlag präsentiert sich Winterroggen. Ein Teil des Bestandes ist schütter, weil hier der Boden nicht ausreichend mit organischer Substanz und Makronährstoffen versorgt ist. Diese dreieckige Fläche werden wir nun durch erhöhte Düngergaben aufwerten. Unklar ist uns bis heute, worauf die mosaikartigen Schadstellen in diesem Bestand zurückzuführen sind. Anders ist es bei dem Zweitweg, den man im rechten unteren Drittel des Bildes sieht. Ihn haben gewissenlose, uns leider unbekannt gebliebene Kraftfahrer angelegt.

Wir lassen aber nicht nur Luftbilder machen, sondern den Flug auch auf Videobändern aufzeichnen. So können wir alle in Brigadeversammlungen und Winterschulungen die Flur aus der Vogelperspektive betrachten und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Einiges haben wir schon getan. Zum Beispiel wurden versandete Dränrohre gespült, die man übrigens von oben sehr gut erkennen kann. Wir haben uns auch vorgenommen, weitere Überfahrten von den Feldern zu den Straßen zu schaffen, Schläge neu einzuteilen, sie ganz- bzw. teilflächig zu meliorieren. Natürlich ist jeder angehalten, Feldarbeiten in hoher Qualität zu verrichten. Schließlich sollen unsere Pflanzenbestände eine Augenweide sein, auch wenn man sie aus luftiger Höhe betrachtet.

Max Krüger
Produktionsleiter der LPG Görzig, Kreis Beeskow

Fotos: Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund, Archiv, Bildfreigabe Nr. ZLB/L850012-68



Seit 1986 werden in den Landtechnischen Instandsetzungswerken Neuenhagen und Jüterbog mit Mikroelektronik bestückte Leiterplatten hergestellt. Darauf kann man Steuerprogramme für Roboter, Pump- und Beregnungsanlagen speichern. Während in diesem Jahr gut 7650 solche Grundbausteine gefertigt werden, sollen es 1988 bereits über 12 100 Stück sein.

ner Pilotenlage des LIW Güstrow bewähren sich welche bei der Montage von Dieselmotoren. Sehr günstig wirken sich im Stammbetrieb Neuenhagen sogenannte Metallspritzroboter aus. Sie erlauben es, abgenutzte Kurbelwellen und Kolbenstangen präzise aufzuarbeiten.

Zur Zeit verfügt unser Kombinat über 160 Roboter, die größtenteils aus dem eigenen Rationalisierungsmittelbau stammen. Es gibt Anstrengungen, diese Schar zu vergrößern und durch noch leistungsfähigere „Kollegen" zu ergänzen. Eine bedeutende Rolle spielen in unseren Betrieben auch international anerkannte Verfahren wie das Umformen und das Elektronenstrahlschweißen. Sie ermöglichen es, Zahn-, Ketten- und Kegelräder sowie Starterritzel in hoher Qualität aufzuarbeiten und weiter zu verwenden. Das versetzt unsere Kollektive vielfach überhaupt erst in die Lage, bestimmte Baugruppen für die Landtechnik zu reparieren und dringend benötigte Ersatzteile herzustellen.

Wir berücksichtigen auch, wie es im Beschlußentwurf heißt, „daß sich der Charakter der Instandsetzung verändert. Sie wird zunehmend mit der Modernisierung verbunden, wodurch sich der Gebrauchswert der Landtechnik erhöht." Beispielsweise werden bei uns die Ölkühler der ZT 300 und E 512 auf den neuesten Stand gebracht. Wir verbessern auch die Getriebe älterer Traktoren, selbst die der GT 124 und RS09.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht darin, Roboter und mikroelektronisch gesteuerte Anlagen für andere Betriebe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft bereitzustellen. Gemeinsam mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Anwendern hat unser Kombinat solche entwickelt, die Äpfel wiegen und stapeln, Gläser oder Tüten einpacken, Eier sortieren, Fleisch pökeln, Nerze füttern und so weiter. Durch den Einsatz von Wäge- und Stapelrobotern ist im VEG Eisleben die Produktivität bei der Obstaufbereitung derart gestiegen, daß rund 30 Arbeitskräfte andere Aufgaben übernehmen konnten (siehe auch DBZ Nr. 5/1987; d. Red.). Großer Beliebtheit erfreuen sich auch Nachmelk- und Abnahmeroboter, weil sie körperlich schwere Tätigkeiten übernehmen und akkurat verrichten.

Um unserer Verantwortung für den technischen Fortschritt gerecht werden zu können, bauen wir entsprechend dem Beschlußentwurf zum Bauernkongreß in unserem Kombinat ein Zentrum zur Anwendung der Mikroelektronik auf. Es konzentriert sich darauf, der Praxis Lösungen anzubieten, Neues zu entwickeln und so die fondssparende Intensivierung der Landwirtschaft zu fördern. Wir beschreiten hier Neuland, was erfahrungsgemäß außerordentlicher Anstrengungen bedarf. Gegenwärtig geht es darum, fähige Ingenieure und Techniker zu gewinnen. Des weiteren ist so schnell wie möglich mit begrenzt verfügbaren Mitteln die materiell-technische Basis zu schaffen.

Im Stammbetrieb Neuenhagen wurden im vorigen Jahr Produktionsabschnitte rationalisiert und Investitionen vorbereitet. Kurzfristig ist unter schwierigen Bedingungen ein erster Fertigungsabschnitt entstanden, der Leiterplatten für die mikroelektronische Steuerung von Melk-, Tiererkennungs- und Warmwasseranlagen herstellt. Auch Bausteine für Milchmengen-Meßgeräte und Bordcomputer gehören zum Sortiment, das zum Teil auch im LIW Jüterbog erzeugt wird. In diesem Jahr fertigt unser Kombinat über 7650 Leiterplatten. Sie dienen unter anderem der Steuerung von Schleppschaufelentmistungsanlagen und dem Bau von Kippschalenmeßgeräten, werden als Rechnerkarten für verschiedene Roboter, aber auch als Ersatzkarten für die Transistorensteuerung an Futterverteilanlagen oder für die Eingabetastatur zur Datenerfassung dringend benötigt. Sie werden nicht zuletzt in neuen Beregnungsmaschinen Platz finden, die man vom Feldrand aus bedienen und auch nachts in Betrieb halten kann.

Jede Fruchtart hat ihren speziellen Betreuer

Im VEG Hohen Luckow wird die Durchsetzung der Höchstertragskonzeptionen kräftig stimuliert

Die beste Höchstertragskonzeption (HEK) nützt nichts, wenn sie auf den Feldern nicht durchgesetzt wird. Also muß man sie täglich zur Hand nehmen und alle darin enthaltenen Arbeitsgänge erledigen. Das ist oft nicht einfach, wechseln doch in der Feldwirtschaft die Bedingungen. In der HEK festgeschriebene Qualitätsparameter und Normative muß man dann schnell darauf abstimmen. Obendrein führen nicht wenige Traktoristen an einem Tag sehr unterschiedliche Arbeitsgänge aus, wobei sie sich auf neue Anforderungen einzustellen haben.

Daraus haben die Pflanzenbauer des VEG Hohen Luckow, Kreis Bad Doberan, Schlußfolgerungen gezogen. Denn hier sind diese Anforderungen besonders hoch. Anspruchsvolle Vermehrungskulturen bestimmen neben Feldfutter für die Tierproduzenten und anderem das Profil der Fruchtfolgen. Kurz: Im Grunde wird ein solches Maß an Komplexität und Flexibilität verlangt, das die Leiter, Brigadiere und Kollektive manchmal schon überfordert. Fest steht jedoch: Ihr Wissen und ihr Fleiß sind und bleiben die wichtigste Triebkraft, wenn es gilt, die HEK durchzusetzen und die ehrgeizigen Intensivierungsziele zu realisieren.

Die Leitung des Volksgutes entschloß sich daher, die Kollektive hier noch wirksamer zu unterstützen. Sie setzte deshalb 1985 nach dem Beispiel des VEG Schwaneberg im Kreis Wanzleben – einer der leistungsstärksten Landwirtschaftsbetriebe der DDR – für jede Kultur einen sogenannten Fruchtartenverantwortlichen ein. Das sind bewährte Leiter, die sich neben ihrer eigentlichen, im Funktionsplan umrissenen Arbeitsaufgabe seither auch für jeweils eine Feldfrucht besonders engagieren. Sie bringen eine gewisse Neigung, Vorkenntnisse und Erfahrungen dafür mit und informieren sich eigenständig über Sorten und Anbau sowie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Sie sind also Experten für eine Kultur.

Unter ihrer Federführung werden die schlagbezogenen Konzeptionen erarbeitet bzw. aktualisiert. Vor allem über die Wintermonate wertet beispielsweise der für Kartoffeln zuständige Leiter gemeinsam mit den Bestell-, Pflege- und Erntespezialisten unter den Mechanisatoren und Brigadieren die Ergebnisse des Vorjahres aus. Dazu wird die Schlagkartei analysiert, werden Erfolge wie Mängel beurteilt, Schlüsse gezogen und alle Maßnahmen, einschließlich wissenschaftlich-technischer Neuerungen, für das Folgejahr festgelegt. Anforderungen an Sorten und Pflanzgutqualität, an Düngung und Pflanzenschutz durch das ACZ sind mit den Kooperationspartnern gewissermaßen auszuhandeln. Das alles wird in der neuen HEK zusammengefaßt. Doch damit nicht genug: Der Fruchtartenverantwortliche sorgt darüber hinaus eben auch für die praktische Durchsetzung dieses Dokuments. Von der Bestellung bis zur Ernte muß er sich dafür engagieren, sooft wie möglich auf „seinen" Feldern sein, Termine und Qualitätsnormen kontrollieren, den zuständigen Brigadeleiter beraten, gegebenenfalls sich auch mal mit ihm auseinandersetzen. Das alles – wie gesagt – neben seiner eigentlichen Tätigkeit als Produktionsleiter, Brigadier oder Pflanzenschutzagronom. Von ihm wird also ein außerordentlich hohes Maß an Initiative und Einsatzbereitschaft verlangt. Oft über den Feierabend hinaus und an den Wochenenden. Um diesen Einsatz anzuerkennen und zu fördern, stimuliert man ihn in Hohen Luckow kräftig materiell. Darüber schließt der Direktor mit allen Fruchtartenverantwortlichen persönliche Vereinbarungen ab. Ein großer Teil der laut Betriebskollektivvertrag des VEG möglichen Prämie wird direkt vom Ertrag „seiner" Kultur abhängig gemacht.

Beispiel der ertragsabhängigen Prämierung eines Fruchtartenspezialisten im VEG Hohen Luckow

Vereinbarung für Ralf Lampe, Produktionsleiter im VEG, verantwortlich für Zuckerrüben

Ertrag (dt/ha)	Prämie (Mark)
360 (Plan)	100
370	200
380	350
400	500
390	750
410	1000

Zahlungsbedingungen:
1. Betriebsplan Zuckerrüben erfüllt
2. Je 1 Prozent über 16 Prozent Schmutzbesatz an den Rüben werden 50 Mark abgezogen.

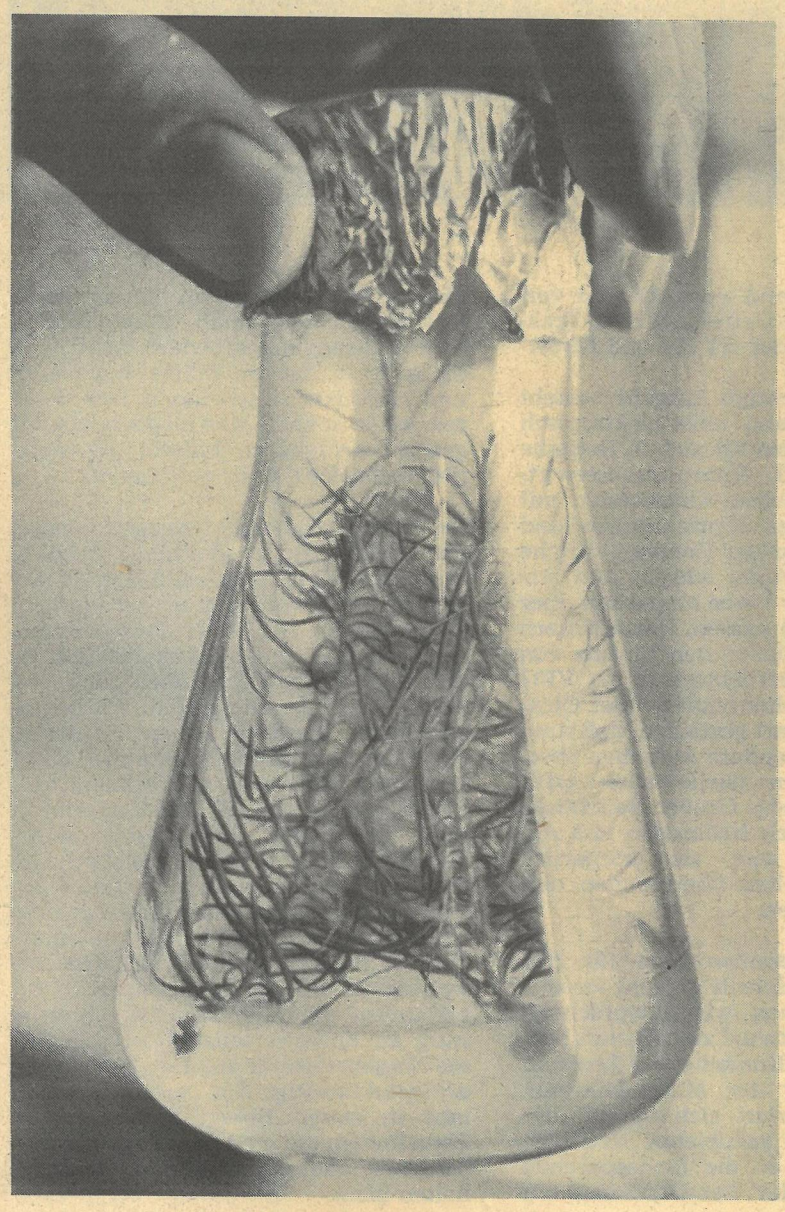
Diese Prämie ist stark progressiv gestaffelt (siehe Tabelle am Beispiel Zuckerrüben). Die höchste Summe, 1000 Mark pro Jahr, erhält er, wenn es ihm gemeinsam mit den Kollektiven gelingt, wichtige Ziele der schlagbezogenen Konzeptionen zu realisieren und so den Planertrag bedeutend zu überbieten. Sind solche Ergebnisse doch Voraussetzung und Garantie für den Leistungs- und Effektivitätsanstieg in den kommenden Jahren. Für diese Fachleute des Volksgutes gilt aber auch die andere Konsequenz des sozialistischen Leistungsprinzips: Wurde der für die Fruchtart gültige Betriebsplan nach Menge und Qualität nicht erfüllt, kann die Prämie ganz entfallen. Witterungseinflüsse bleiben dabei unberücksichtigt.

Diese Form der materiellen Stimulierung hoher Ergebnisse hat ohne Zweifel wesentlich zum Ertragszuwachs in den vergangenen beiden Jahren beigetragen. Gegenüber dem Durchschnitt 1981 bis 1985 wurden 1986 zum Beispiel bei Getreide 12,4, bei Kartoffeln 78,0, bei Zuckerrüben 78,7 und bei Silomais 74,8 dt/ha mehr geerntet.

Um diesen Aufwärtstrend weiter zu unterstützen, will das VEG Hohen Lukkow künftig auch die Kollektive stärker ertragsabhängig prämieren. Entsprechende Regelungen sind bereits erarbeitet worden.

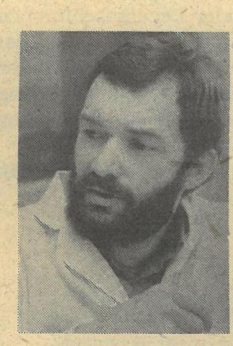
Jürgen Birke
Hauptökonom
VEG Hohen Luckow

Fritz Zühlke
WTZ Rostock



Lärchenwald im Glasgefäß

Versuche zur schnelleren Vermehrung von wertvollen Nadelbäumen an der Humboldt-Universität zu Berlin



Unser Gesprächspartner: Dr. Kurt Zoglauer, Arbeitsgruppenleiter an der Sektion Biologie.

Eigentlich wird der Nachwuchs für den Nadelwald in Forstbaumschulen herangezogen. Sie versuchen das nun in Ihrem Labor. Warum?

Normalerweise dauert es 15 bis 20 Jahre, bevor aus einem Samen ein Baum wird, der Zapfen trägt und wieder Samen für die Vermehrung hergibt. Das ist für die Züchter ein großer Nachteil. Sie benötigen Jahrzehnte, um auf dem Wege der Kreuzung zu neuen Sorten zu gelangen. Es werden jedoch möglichst schnell robuste Bäume gebraucht, die einen hohen Ertrag an Holz bringen, aber gleichzeitig mit Umweltbelastungen fertig werden. Deshalb wurden wir beauftragt, nach effektiveren Vermehrungsmethoden zu suchen. Dafür bieten sich natürlich moderne Verfahren der Biotechnologie an, namentlich die In-vitro-Kultur.

Im Glaskolben und auf speziellem Nährboden wachsen in 4 bis 8 Wochen Sproßteile von Lärchensämlingen auf diese Größe heran.

Sie sind nun dabei, diese Methode, die bereits bei der Züchtung und Massenvermehrung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nutzpflanzen große Bedeutung besitzt, auf Nadelbäume zu übertragen.

Ja. Der Effekt besteht darin, daß man aus Teilen einer einzigen wertvollen Pflanze in einem Jahr Tausende Jungpflanzen gewinnen kann, die alle die gleichen Erbanlagen besitzen. Das geschieht unter keimfreien Bedingungen im Labor – in Gläsern, auf speziellen Nährböden, bei bestimmten Temperaturen und Lichtverhältnissen.

Auf welche Arten konzentriert sich Ihre Arbeit?

Vorrangig auf Lärche und Douglasie. Beide werden schon seit langem züchterisch bearbeitet. Sie sind von Natur aus widerstandsfähig und außerordentlich wuchsfreudig.

Und wo liegen die Schwierigkeiten bei der In-vitro-Vermehrung von Koniferen?

Das Problem besteht darin, daß sie erst nach Jahrzehnten ihre Leistungsmerkmale deutlich zeigen. Je älter Bäume jedoch sind, desto schwerer wird es, sie vegetativ sowohl mit traditionellen Stecklingsverfahren als auch in vitro zu vermehren. Weiterhin mußten wir feststellen, daß die bekannten Nährmedien und Verfahren sich nicht für Nadelgehölze eignen.

Wie ist nun der Stand der Forschung?

Wir arbeiten seit 1981 an den biologischen Grundlagen zu diesem Problem. Uns gelingt es inzwischen, Sämlinge – also junge Pflänzchen – in vitro zu vermehren. Aus einem Exemplar können wir innerhalb eines Jahres mehrere tausend

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Heinz Winkler

Trocknung liefert nun Chicorée

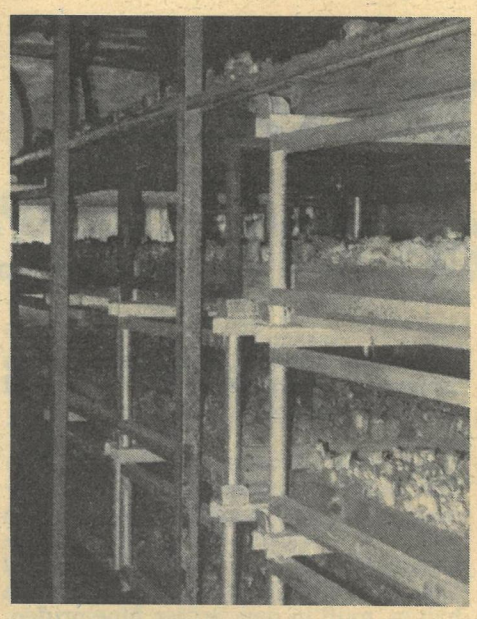
Die LPG Löbau-West produziert im Winter in einer ungewöhnlichen Anlage Gemüse

Unsere Genossenschaft errichtete 1983 eine moderne Anlage zur Trocknung von Tabak (Typ TDG 80 – U), den wir auf immerhin 23 ha Fläche anbauen. Das technische Trocknen brachte wesentliche Erleichterungen: Die geernteten Blätter können wir nun weniger witterungsabhängig und dazu arbeitszeitsparender aufbereiten, denn sie müssen nicht mehr aufgefädelt und aufgehängt werden. Trotzdem waren wir nicht ganz zufrieden. Die mit beachtlichem Investitionsaufwand geschaffenen drei Trockenzellen wurden nämlich nur von Juli – dem Beginn der Tabakernte – bis Oktober ausgelastet.

Wir überlegten daher, wie wir die Anlage über den Winter zusätzlich nutzen könnten und entschieden uns schließlich für die – wie der Fachmann sagt – hydroponische Chicoréetreiberei. Andere Landwirtschaftsbetriebe haben mit dieser neuen Methode – das Gemüse in dunklen, klimatisierten Räumen mittels Nährlösung zu produzieren – schon gute Erfahrungen gesammelt (siehe auch DBZ Nr. 3/1987, Seite 4; die Red.).

Ein Neuererkollektiv unserer LPG machte sich damit im VEG Altenburg vertraut. Es fand auch eine rationelle Lösung, die Tabakzellen so herzurichten, daß sie sich schnell vom Trocknen zum Chicoréetreiben (bzw. umgekehrt) umrüsten lassen. Das besorgten unsere Handwerker voriges Jahr zunächst in einem Trockenraum mit geringem Kostenaufwand (360 M/m² Treibfläche).

Im November nahmen wir die Chicoréeproduktion auf. Inzwischen wissen wir, daß die Sache für uns recht



Die Bauern der LPG Löbau-West setzen die Chicoréewurzeln zum Treiben in einfache, mit Plastfolie abgedichtete Holzkästen. Der dunkle Raum, entsprechendes Klima und zirkulierendes, mit Nährstoffen angereichertes Wasser sorgen dafür, daß sich innerhalb von 21 Tagen die weißen Sprosse bilden.

lohnend ist. Die umgebaute Zelle bietet 58 m² Treibfläche. Bis Mitte März konnten wir schon 4mal von jeweils frisch in die Hydroponikbehälter eingesetzten Wurzeln ernten – im Mittel immerhin 46 kg/m² von jedem Durchgang. Das waren zusammen etwa 11 Tonnen Sprosse, die wir größtenteils an den Handel lieferten. So schlagen wir also zwei Fliegen mit einer Klappe: Erstens nutzen wir ein hochwertiges Grundmittel effektiver und zweitens helfen wir mit, das Winterangebot in unserem Kreis Löbau an frischem Salatgemüse zu bereichern. Deshalb wollen wir künftig auch die beiden anderen Trockenräume dafür einrichten. Die Dokumentation zur Umrüstung solcher Tabakzellen liegt übrigens in unserer Genossenschaft vor. Interessenten können sich an die LPG Pflanzenproduktion Löbau-West, Sitz Lawalde, 8701, wenden.

Heinz Winkler
Leiter des Neuererkollektivs

Reicht für den Stall allein die Leistungskarte?

Nicht selten hört man bei Gesprächen und Diskussionen, daß die Stalleistungskarte die Höchstleistungskonzeption doch eigentlich überflüssig mache und man daher allein mit dem ersten Dokument auskäme. Dem kann ich nicht zustimmen. In meiner LPG sind wir vielmehr der Auffassung, daß die Leistungskarte zwar ein wesentlicher Bestandteil der Konzeption ist, sie aber keinesfalls ersetzt. Einfach deshalb nicht, weil darin nicht alle Maßnahmen festgelegt werden können, die zur Intensivierung in einem Stall erforderlich sind. Dazu gehören bei uns beispielsweise Festlegungen zur leistungsabhängigen Vergütung und Prämierung der Tierpfleger und der Leiter. So ist die Hälfte der Mittel an den Zuwachs gebunden. Für die Brigade und für mich als den Leiter entfallen beispielsweise 20 Prozent der Prämie auf die Anzahl der aufgezogenen Ferkel pro Sau, 15 Prozent auf die Höhe der Verluste sowie 10 Prozent auf den Futterverbrauch. Wir in unserer Genossenschaft schwören jedenfalls auf die Arbeit mit Höchstleistungskonzeptionen. Sie bietet die Grundlage dafür, daß wir uns guten Gewissens auch für dieses Jahr wieder viel vornehmen können. Immerhin wollen wir die Masttagszunahmen bei Schweinen auf 560 Gramm erhöhen, nicht mehr als 275 EFs je dt Zuwachs an Futter verbrauchen sowie höchstens 2,2 Prozent Verluste bei Läufern und Mastschweinen zulassen.

Wolf-Rüdiger Kramer
Brigadier LPG Neu Kaliß,
Kreis Ludwigslust

Unser Dorf kriegt endlich seine Ferienspiele wieder

War das eine Freude für uns im vergangenen Jahr. Erstmals nämlich konnten Kinder unserer Kooperation in ein Ferienlager an der Ostsee fahren. Vermittelt hat das Ilse Schulz, die Vorsitzende des Kreisfrauenaktivs Seelow. Und schon laufen die Vorbereitungen für dieses Jahr. Das geht also klar. Der Frauenausschuß unserer LPG hat sich daher einem anderen Problem zugewandt. Weil kein Schulbus fährt und auch kein Linienbus, können die Kinder aus den Klassen 1, 2, 3 und 4 unseres Dorfes nicht an den Ferienspielen der Schule in Alt Zeschdorf teilnehmen. Doch wenn die Kleinen den ganzen Tag sich selbst überlassen sind, hat man als Mutter berechtigte Sorgen. Das ließ uns keine Ruhe. Vor Jahren gab es diese Probleme nämlich nicht. Da beschäftigte sich Lehrer Gabriel mit den Kindern. Täglicher Treffpunkt war am Dorfkulturhaus. Bei schönem Wetter ging es in den Wald oder ans Wasser. Die Mädchen und Jungen konnten toben, am Lagerfeuer sitzen; sie beobachteten Tiere und lernten Pflanzen kennen. So müßte das wieder sein, sagten wir uns. Wir nahmen Verbindung zum Rat der Gemeinde auf und berieten, wie wir wieder örtliche Ferienspiele zustande bringen können. Es wurde schließlich eine Lösung gefunden. Herr Gabriel, inzwischen Rentner, wird vier Wochen beim Rat der Gemeinde angestellt und mit einem Helfer die Ferienspiele durchführen. Fürs Essen sorgt die LPG Tierproduktion. Die Kinder sind nun im Sommer gut aufgehoben.

Marita Prescher
Viehpflegerin und
stellvertretender Parteisekretär
LPG Mallnow-Schönfließ,
Kreis Seelow

Wenn die genügend kräftigen und bewurzelten Sprosse aus dem Nährboden entnommen und in die Erde gepflanzt werden, benötigen sie noch besonderen Schutz. Ihn bieten Gläser oder kleine Folientunnel.

gewinnen. Doch wir schaffen es noch nicht, von älteren Bäumen, deren hoher Zuchtwert bekannt ist, auf die es also ankommt, Stecklinge in großer Zahl zu kultivieren. Daran arbeiten wir gegenwärtig intensiv. Gleichzeitig betreibt unser Kooperationspartner, das Institut für Forstwissenschaft Eberswalde, Zweigstelle Waldsieversdorf, Anwendungsforschung. Dort werden diese neuen Methoden für die Nutzung in der Forstwirtschaft weiterentwickelt. Aus den In-vitro-Pflänzchen soll ja später ein richtiger Wald werden. Doch bevor das in größerem Umfang geschehen kann, muß noch intensiv geforscht werden.

Für die DBZ sprach
Dr. Barbara Hentschel

Die in vitro herangezogenen kleinen Lärchentriebe werden hier von Sybille Maletz in 1,5 bis 2 cm lange Stücke geschnitten. Ebenfalls im Glas wachsen diese dann wieder zu teilbaren Sprossen heran. Mehrere tausend genetisch völlig gleichartige Lärchenpflänzchen lassen sich so innerhalb eines Jahres aus einem Exemplar heranziehen.

Die Gänsemühle wieder in Schwung gebracht

Spitzenergebnisse bei Wassergeflügel erzielt das Kollektiv von Ursula und Norbert Noack aus Roggosen

Zur Silberhochzeit der Noacks haben sich einige Gäste gewundert. Sie bekamen vom Brautpaar immer nur einen zu Gesicht. Eingeweihte wußten Bescheid. Es war Mittwoch, und da ist bei den Noacks stets was los. Noch dazu in einer Zeit, wo draußen die Knospen knallen. Abends saß aber dann doch das Silberpaar gemeinsam an der Tafel und freute sich. An die 5000 Gössel waren am Tage geschlüpft. Nun konnten sie mit ihren Gästen erst richtig feiern. Daß von den Jubilaren ab und zu einer verschwand, um bei den Küken immer mal nach dem Rechten zu sehen, ließ sich nicht ändern.

Die Noacks sind von Januar bis August von ihren Gänsen nicht zu trennen. Sie betreuen gemeinsam mit drei weiteren Kollegen etwa 2200 weibliche Zuchttiere und 700 Ganter in Kathlow/Mühle, einem Betriebsteil für Wassergeflügel des VEB Frischeierproduktion Roggosen, Kreis Cottbus.

Wenn die Tage etwas länger werden, beginnt hier die Legeperiode. Sie zieht sich dann bis zum Sommer hin. Ursula Noack: „Dem Federvieh darf es in dieser Zeit an nichts fehlen. Die Einstreu in den Ställen will täglich aufgeschüttelt, das Nest gebaut und das Futter zubereitet werden. Vor allem viel Möhren. Fast 500 Tonnen haben wir im vergangenen Herbst vorsorglich eingemietet. Sie geben den Tieren Kraft und machen sie munter."

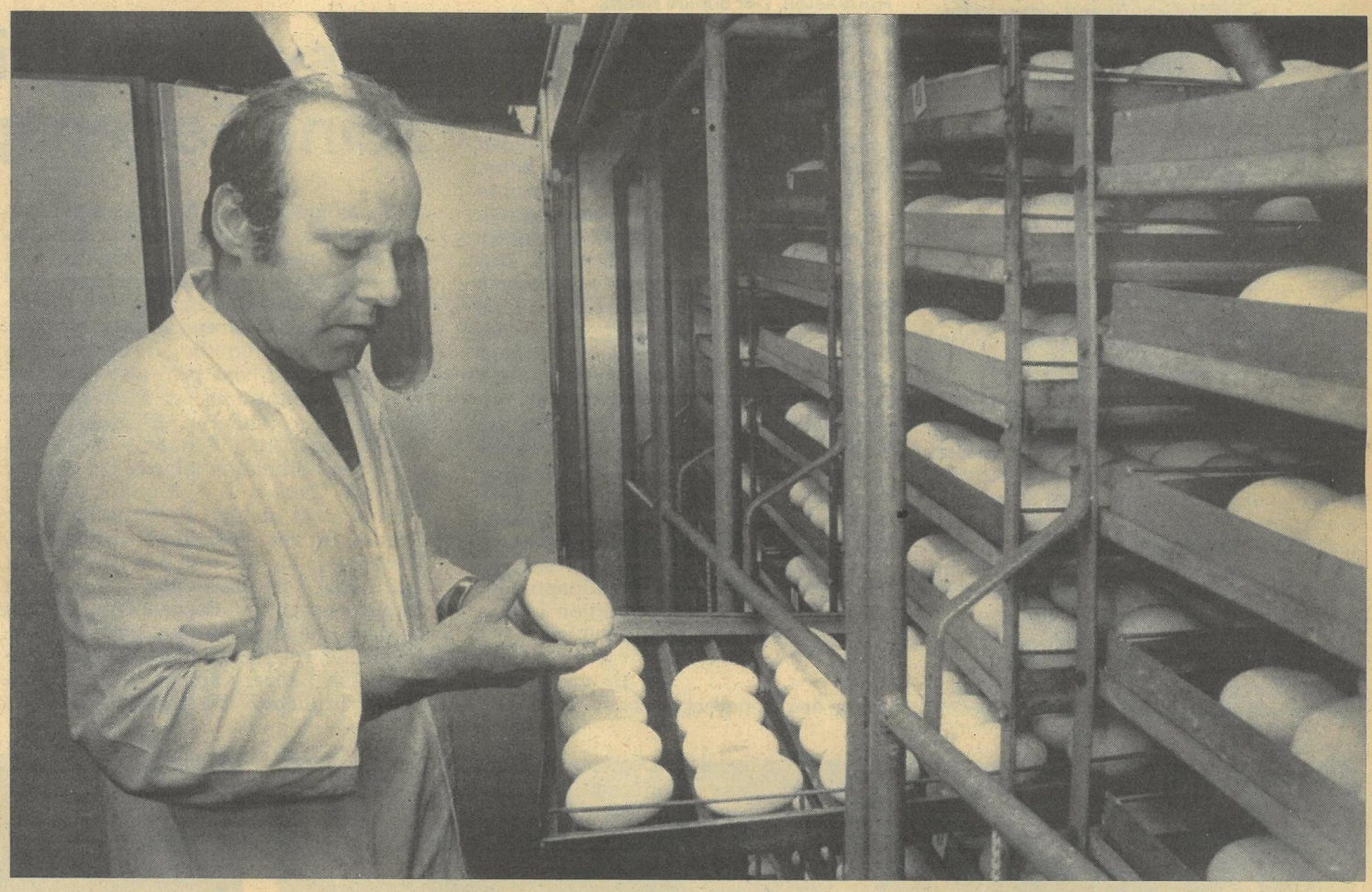
Noacks Gänse sind fleißig. Etwa 50 Eier legt ein Muttertier in der Saison. Dreimal täglich werden sie eingesammelt, gesäubert, desinfiziert und gehortet. Montags geht es ab in die Brutschränke. In Spitzenzeiten sind es über 7000. Automaten regeln Temperatur, Lüftung und Feuchtigkeit im Schrank. Besonders wichtig ist das Wenden. Es wird programmgesteuert – alle acht Stunden rollen die Eier eine halbe Umdrehung nach links und dann wieder alle nach rechts.

Also sind die Gänsezüchter fein raus? Norbert Noack: „Schön wär's. Unsere Technik in den Bruträumen ist recht alt, und bei Pannen heißt es: Hilf dir selbst. Außerdem: Kein Ei gleicht dem anderen. Sie drehen sich nicht immer so, wie es die Maschine will. Was bleibt einem da anderes übrig, als täglich mehrmals nachzusehen und von Hand alle auszurichten."

Nach einer Woche werden die Eier durchleuchtet, geschiert, sagt der Fachmann. Wo sich Äderchen zeigen, ist ein Küken zu erwarten. In der letzten Brutwoche wächst die Spannung. Ursula Noack: „Ich kann dann kaum an mich halten, muß in den Brüter hineinrufen. Prompt kommt tausendfach die Antwort. Am Fiepton erkenne ich, wie das Schlupfergebnis ausfällt."

Nach 28 Tagen wird erneut geschiert. Eier, in denen sich Leben regt, kommen in den Schlupfbrüter. Nach ein, zwei Tagen beginnt es dort drinnen zu pochen. Wenige Stunden später drängt sich die Gösselschar bereits ans Licht.

Bei diesem Rhythmus ist mittwochs immer der Höhepunkt. In den letzten drei Jahren brachte dieser Tag den Noacks meistens gute Stimmung. 1985 und 1986 wurden sie mit ihrem kleinen Kollektiv Sieger im Wettbwerb des Kombinates. 36 Gössel erzielten sie je Muttergans.



Norbert Noack kontrolliert mehrmals täglich die Brutschränke. Eier, die beim automatischen Wenden aus der Reihe tanzen, richtet er wieder aus.

Rekordsau brachte 270 Ferkel

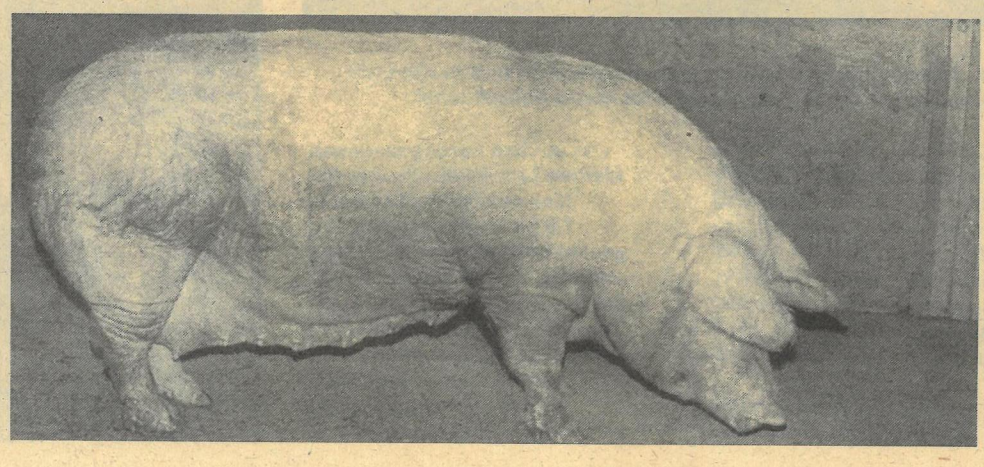
In Niederzimmern wurde ein leistungsfähiger Schweinezuchtbestand aufgebaut

Eine unserer Sauen, wir gaben ihr den Namen Ilse, hat in 21 Würfen 270 Ferkel geboren. Das ist wohl ein Rekord für die Fruchtbarkeitsleistung. Die Sau wurde am 24. Mai 1976 in unserer Zuchtanlage Niederzimmern geboren und ist inzwischen zum 22. Mal angepaart worden. Diese Ferkelmutter hat – und auch das ist wohl einmalig – bis zur 20. Belegung nicht einmal umgerauscht. Je Wurf brachte sie 12,8 Ferkel; nur der 21. fiel mit fünf Stück deutlich ab. Zu den fünf eigenen wurden ihr fünf Ferkel von fremden Sauen angesetzt, die sie allesamt aufzog. Die Ilse erfreut sich nach wie vor guter Gesundheit. Ihr Gesäuge besitzt 15 einwandfreie Zitzen. Die Beine haben mittlerweile eine Masse von mehr als 300 kg zu tragen.

Als Züchter wollen wir natürlich wissen, wo die Leistungsgrenzen unserer Sauen liegen. Doch wir werden das keineswegs überbewerten, denn Vorrang hat die Wirtschaftlichkeit. Es ist schon bemerkenswert, daß ein Tier, von dem auf Dauer so viel gefordert wird, so lange durchhält. Bei dieser Sau wurden alle bei uns üblichen biotechnischen Maßnahmen angewendet. Für uns ist das mit ein Beweis dafür, daß intensive Produktionsverfahren die Tiere gesundheitlich kaum belasten, wenn man sie optimal betreibt.

Als LPG, die vor allem Zuchtmaterial für Mastläuferbetriebe bereitzustellen hat, sind wir natürlich daran interessiert, daß unsere Sauen viele Würfe bringen. Um wirtschaftlich gut abzuschneiden, lassen wir uns bei der Selektion insbesondere von zwei Kriterien leiten. Zum ersten ist das die Leistung, zum zweiten beurteilen wir das Tier nach seinem äußeren Erscheinungsbild.

Neben den im Zuchtziel verlangten Merkmalen legen wir besonderen Wert auf Großrahmigkeit. Sie ist nämlich mit effektiver Verwertung des wirtschaftseigenen Futters weitgehend gekoppelt. Ebenso hoch schätzen wir ein stabiles Fundament sowie auf jeder Seite mindestens 7 gut ausgebildete Zitzen. Das sind Voraussetzungen für hohe Aufzuchtergebnisse. Auf diesem Wege ist es uns gelungen, einen leistungsfähigen Bestand von 1150 Sauen aufzubauen. Anläßlich der „agra 86", wo wir eine Kollektion Jungsauen in der Tierschau vorstellten, wurden wir als bester Vermehrungsbetrieb ausgezeichnet.



Von den 1150 Sauen unserer Anlage haben derzeit 89 mehr als 6 Würfe, 55 mehr als 8 und 25 Sauen mehr als 10 Würfe gebracht. Das schlägt sich dann auch im ökonomischen Ergebnis nieder. 1986 konnten wir je Sau 23,1 Ferkel aufziehen und liegen beim wirtschaftlichen Ergebnis in unserer Wettbewerbsgruppe an der Spitze.

Bei der Ilse schauen wir allerdings nicht mehr auf den Pfennig. Seit dem 17. Wurf genießt sie den Vorzug einer Einzelbucht und bekommt in den Sommermonaten viel Auslauf. Insbesondere das Kollektiv der Besamungstechniker unter Leitung von Meister Gerhard Zorn sorgt sich um ihr Wohlbefinden. Auch andere erkundigen sich oft, was sie so treibt. Ilse ist so was wie ein Maskottchen für unsere Zuchtanlage geworden.

Horst Gerlach
Zuchtleiter in der LPG
Niederzimmern, Kreis Weimar

Die Hybridsau Ilse erfreut sich auch nach 21 Würfen, in denen sie 270 Ferkel geboren hat, noch guter Gesundheit. Sie stammt von einem Edelschweinvater und einer Landschweinmutter ab.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fritz Fleege, Gudrun Kotte, Rudolf Werner

Ursula Noack ist Genossin und Bezirkstagsabgeordnete. Ihr kleines Kollektiv will in diesem Jahr 80 000 Gössel bereitstellen.

Auch in diesem Jahr stehen ihre Siegeschancen nicht schlecht. Glückspilze, diese Noacks? Das sehen beide nicht so: „Schlaflose Nächte hat uns das gekostet, hohe Einsatzbereitschaft abverlangt, und auch persönlich mußten wir uns umstellen."

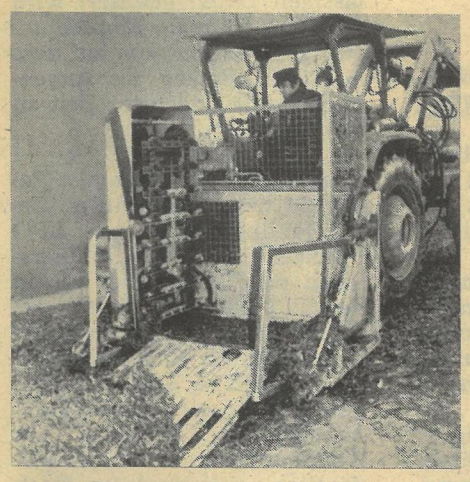
Sie gaben immerhin eine komfortable Wohnung in Roggosen auf. Waren dort in der Eierproduktion eingefuchst und verdienten gut. Da kreuzte Hans-Jürgen Barsch, der Direktor, mit dem Vorschlag auf, die Gänsezucht den Noacks anzuvertrauen. Der Betrieb saß damals in der Klemme. Abblitzen lassen wollte das Ehepaar den Chef auch nicht. Ihre Kinder waren schließlich groß. So sagten sie zu und fingen noch einmal etwas Neues an. Es begann auch recht gut. Sie qualifizierten sich, richteten am Bruthaus eine gemütliche Wohnung ein und schafften Ordnung in der Gänsemühle. Als sie glaubten, es endlich gepackt zu haben, folgten Rückschläge. Viele Tiere erkrankten, das Schlupfergebnis ging immer weiter zurück. 1983 kamen sie nicht einmal mehr auf 14 Gössel je Muttertier. Es war zum Verzweifeln. Und keiner wußte, woran es lag. Doch da war es ihr Direktor, der sie nicht im Stich ließ. Er war fast täglich draußen. Ausgesprochene Glückspilze sind die Noacks also nicht.

Bergauf ging es erst wieder, als die Gänse reichlich Auslauf erhielten, mehr Grünes bekamen und schließlich auch aufs Wasser konnten. Die Ställe wurden mit einfachen Mitteln erweitert und neuartige Legenester eingerichtet. Aber auch in den Bruträumen hat sich einiges verändert. Norbert Noack: „Wir haben sogar die Decken tapeziert und mit Latex gestrichen. Das ist gut fürs Auge und für die Hygiene. Da macht die Arbeit wieder Spaß."

Die Eheleute sind sogar nachts mit ihren Gänsen verbunden. Wenn mit den Brütern etwas nicht stimmt, signalisiert eine kleine Klingel das in ihrem Schlafzimmer.

Wie konnte da im vergangenen Jahr nur jemand auf die Idee kommen, die beiden ausgerechnet in der Brutzeit mit einer Reise nach Sotschi auszeichnen zu wollen. Abflug am Mittwoch, wo die meisten Gössel schlüpfen! Ursula und Norbert Noack sind dann im September, als es ruhiger wurde in der Kathlower Gänsemühle, ans Schwarze Meer geflogen. *Fritz Fleege*

Hauptabnehmer von Gösseln ist das VEG Roitz, Kreis Spremberg. Dort werden jährlich auf ehemaligem Kippengelände über 20 000 Gänse gemästet.



Heckgerät füllt Tröge

Viele kleine Rinderställe haben zwar Futtergänge, doch die sind meist zu schmal, so daß man herkömmliche Verteiltechnik nicht einsetzen kann. Speziell für solche Verhältnisse können Interessenten beim Handelsbetrieb Agrotechnik den Grobfutterverteiler GFV 500 bestellen. Das Gerät wird mit wenigen Handgriffen am Stalltraktor U 550 montiert. Man fährt rückwärts an das abgekippte Futter heran und schiebt dabei über eine klappbare Zinkenleiste bis zu 500 kg Masse in den Laderaum. Dort befindet sich ein zapfwellengetriebenes, hydraulisch absenkbares Fräsband. Es verteilt Silagen, Pellets oder bis zu 200 mm langes Grüngut in die Krippen. Der GFV 500 kann auch Häckselstroh einstreuen. *DBZ*

Grünmais als Deckfrucht

Erfahrungen der LPG Cobbelsdorf mit der Ansaat von Leguminosen

In das grüne Fließband beziehen wir auch die Deckfrüchte für Rotklee- und Kleegrasansaaten ein. Bei uns sind das jährlich etwa 250 ha. Dafür kamen bisher Sommergerste und Grünhafer in Frage. Der erste Schnitt davon brachte etwa 250 dt vom Hektar. Die Sommergerste wurde in der Milchreife geerntet und einsiliert, der Grünhafer als Frischfutter in die Ställe oder ins Trokkenwerk gebracht. Durch sogenannte Vorausproben bestimmten wir die optimale Schnittzeitspanne. Meistens begann bei uns die Ernte schon Anfang Juni. Bei einem Bedarf von 100 t Grünhafer je Tag erstreckte sich die Mahd dann über drei Wochen. In den letzten acht Tagen hatte der Grünhafer oftmals schon die Rispe geschoben, und sein Rohfasergehalt war so hoch, daß das Futter nicht mehr in die Qualitätsklasse I und II eingestuft werden konnte.

Da kam uns im vergangenem Jahr die Idee, einen Teil der Rotkleeansaat mit Grünmais als Deckfrucht zu bestellen. Wir versprachen uns davon eine bessere Staffelung der Aufwüchse und auch im Juli noch nährstoffreiches Grün.

Um sicher zu gehen, wurde 1986 ein Produktionsexperiment durchgeführt. Auf den zuletzt gedrillten Kleegrasflächen säten wir Ende April Grünmais. Wir wählten eine frühreife Sorte aus, weil dem Mais nur 70 Tage an Vegetationszeit verbleiben. Gesät wurde in einem Reihenabstand von 30 bis 50 cm quer zur Drillrichtung des Kleegrases. Je Quadratmeter gingen 25 bis 30 Pflanzen auf.

Damit die Kleegrasansaaten nicht verunkrauten, setzten wir leguminosenschonende Herbizide ein. Der erste Schnitt begann Anfang Juli und zögerte sich bis zum Monatsende hinaus. Wöchentlich ließen wir Proben im Futtermittellabor untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß mit steigendem Trokkensubstanzgehalt die Rohfaser- und Energiekonzentration annähernd konstant bleiben. Der Grünmais konnte durchweg in die beste Qualitätsklasse eingestuft werden.

Auf den Flächen mit zeitigem Schnitt (Wuchshöhe etwa 50 bis 60 cm) trieben sogar die Maisstoppeln wieder nach. Bei späterem Schnitt kamen Ausläufer aus dem Stengelansatz. So konnten wir die Deckfrucht zum Teil mit dem Kleegrasschnitt im August nochmals nutzen.

Unser Produktionsexperiment haben wir in der Futterkommission des Kooperationsrates ausgewertet. Im Interesse eines lückenlosen grünen Fließbandes wollen wir in diesem Jahr etwa auf einem Drittel der Kleegrasansaaten Grünmais als Deckfrucht drillen.

Dorfkorrespondent Dirk Juling
Futterökonom in der Kooperation Cobbelsdorf-Fläming, Kreis Roßlau

Vademekum der Fütterung

FACH BUCH

Dr. Heinz Jeroch, VEB Gustav Fischer Verlag Jena, 2. überarbeitete Auflage, 626 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, 36,– Mark

Mit der zweiten Auflage des Vademekums wird Viehwirten, Tierärzten und Studenten ein Leitfaden für die praktische Fütterung angeboten. Die Autoren behandeln alle zum Einsatz kommenden Futtermittel und stellen Zusammenhänge zwischen den Verdauungsabläufen, der Rationsgestaltung und der Futterdarbietung bei den einzelnen Tierarten dar. Dabei gibt es eine Fülle von Empfehlungen und Anregungen, die darauf zielen, Reserven zur weiteren Leistungssteigerung in der Tierproduktion zu erschließen.

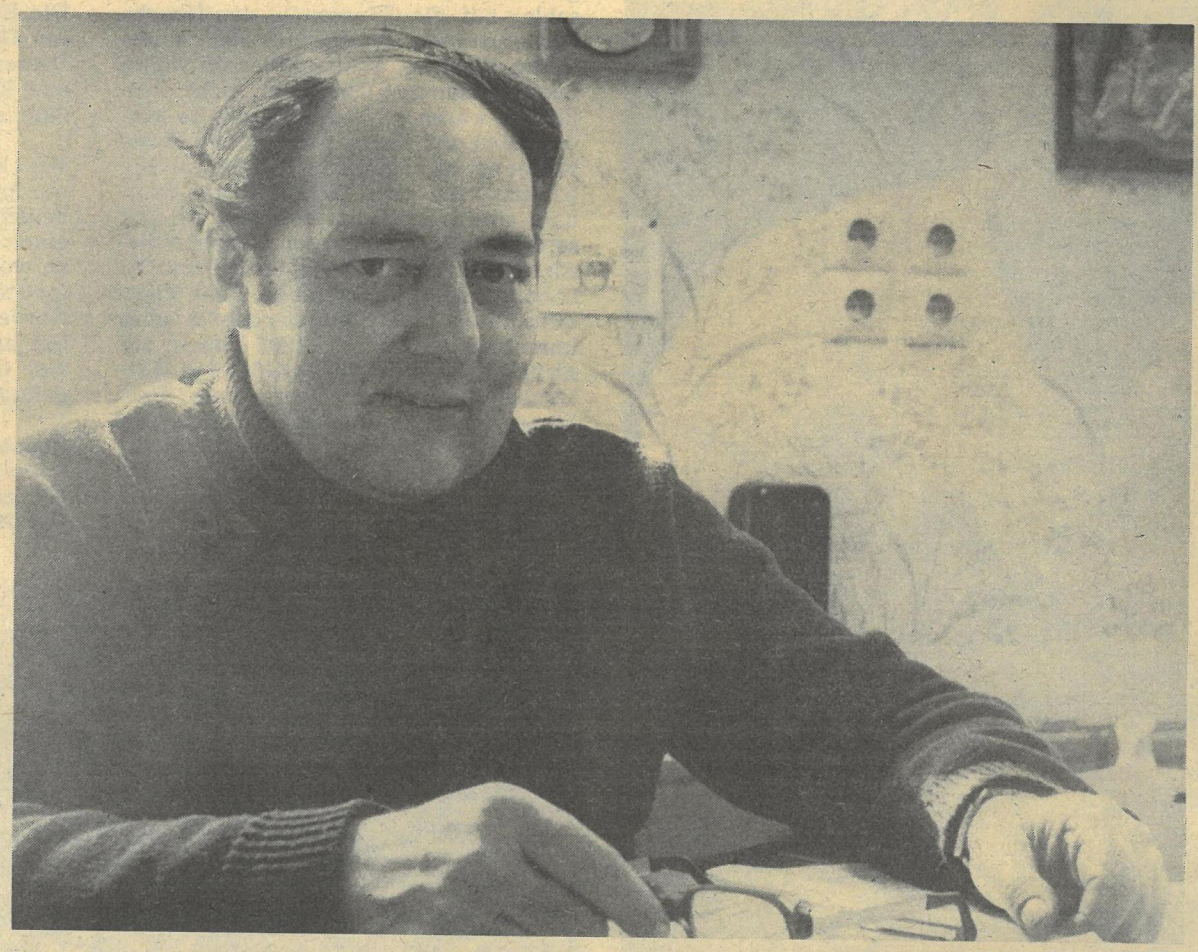
Dr. Günter Rubach

Foto: Autor

Karl-Heinz Schleinitz

„Er ist wohl nie zufrieden"

Held der Arbeit Ernst-August Pasewald, Mitglied der Demokratischen Bauernpartei, leitet seit fünf Jahren mit Erfolg die LPG Pflanzenproduktion Rottmersleben



„Machen wir's kurz", meinte Ernst-August Pasewald, „die Zeit drängt noch mehr als sonst – bin auf dem Sprung nach Sibirien!" – „Wie bitte?"

„Eine Reise mit der Transsib war schon immer mein Traum... Baikalsee, Bratsk, Irkutsk. Und nun kommt vor ein paar Tagen meine Ilse: Mann, im Radio wurde eben eine Tour nach dort angeboten, sogar noch ein Stückchen weiter – bis ran zum Japanischen Meer. Aber sofortiger Zugriff nötig! Was ich bloß je an Literatur über diese Gegend erreichen konnte, habe ich mir angesehen. Möglicherweise regten mich Kischs Erlebnisse im Transsibirienexpreß aus seinem ‚China geheim' dazu an. Also: Kurze Lagebesprechung in der Genossenschaft... und die Reise gebucht!"

Seiner Mitstreiter, seiner Sache sicher

Will in zwei Tagen bereits unterwegs sein! Dabei steht die Frühjahrskampagne bevor, und die LPG Rottmersleben hat einen Ruf zu verteidigen: Weil sie im vergangenen Jahr in ihrem Kreis Haldensleben mit einem Getreideertrag von 65,1 Dezitonnen je Hektar und bei Zuckerrüben von 422,7 die Spitzenposition erreichte. Mithin lag auf der Hand, daß die Kreisbauernkonferenz den Vorsitzenden zum Kongreß nach Schwerin delegierte und seine DBD ihn zu ihrem Parteitag Ende April in Rostock – zumal er den Kreisvorstand leitet und im Bezirksvorstand Magdeburg Stellvertreter des Vorsitzenden ist.

Ein Gedanke drängt sich auf: Wenn es sich der erste Mann einer Genossenschaft leisten kann, jetzt in jene fernen Regionen zu reisen, dann muß er sich seiner Sache und seiner Mitstreiter sehr sicher sein.

Hinweis von einem Rottmerslebener unter Grienen: „Unser Boß ist doch ein Fuchs – wenn der man nicht diesen Privatausflug nur gebucht hat, um dort aus aktuellem Anlaß rasch noch zu einem Erfahrungsaustausch über die Austreibung des Winters zu kommen ..."

Bilder, die ihn noch heute verfolgen

„Ausschlaggebend für mein Leben", so Ernst-August Pasewald, „waren zwei Männer von ganz unterschiedlicher Herkunft – ein Bolschewik und ein Christ. Mit Major Kobrin, hier der erste Kreiskommandant, verband mich eine Freundschaft bis zu seinem Tode. Erst vor wenigen Jahren besuchte er uns wieder einmal. Der andere war mein Onkel Werner, der aus dem Krieg heimgekehrte Pfarrer des Dorfes, der nicht nur den ewigen Frieden im Himmel predigte, sondern auch für den auf der Erde mit aller Leidenschaft eintrat – bald als Mitglied des Friedensrates der DDR und aktiver Streiter in den Weltkongressen der Friedensbewegung."

Seine Kindheit verlebte Ernst-August Pasewald in einem Dorf im Schlesischen an der Grenze zu Polen hin. „Wir hatten dort keine kleine Wirtschaft – 60 Hektar, 5 Pferde. Und wir hielten mächtig auf Deutschtum. Daß ja ein Stammbaum geführt wurde! Eine Verästelung darin wies auch zur Börde... wo wir dann später bei Verwandten unterkamen. Aber zu damals noch: Ich bin vom Jahrgang 1928. Also Jungvolk und Hitlerjugend. Doch einen ersten Knacks bekam meine Einstellung, als gewissermaßen vor unserem Hoftor der Krieg begann, ich seine Schrecken miterlebte. Und als ich sah, wie mit den Juden umgesprungen wurde. Dazu muß ich sagen, daß unser Vater, Offizier der Wehrmacht, immer versuchte, seine vier Kinder zu Anstand und Menschenwürde zu erziehen – er kam nicht aus dem Krieg zurück."

„Wann mußtet ihr weg?" – „Am 18. Januar 1945. Ein Treck aus unserem Dorf von 70 Wagen. In der ersten Nacht 32 Grad Kälte..."

Bilder, die ihn noch heute verfolgen: Ein Ackerwagen, vollbesetzt mit vielleicht zwölf oder gar mehr Menschen aus der Nachbarschaft, rutscht im Dahinjagen auf einer Bergstraße ab und stürzt die steile Böschung hinunter in den eisigen Fluß, Hilfe unmöglich.

Dann die Bombennacht, als Dresden eingeäschert wurde.

Und – endlich angekommen bei den Verwandten, Frühling war es schon – ein Zug von KZ-Häftlingen, vorwärtsgetrieben von SS-Leuten, an ihrer Seite riesige an der Leine zerrende Schäferhunde... und am nächsten Morgen liegen im Straßengraben nach Hundisburg zu zwei aus dem Lager, grausig dunkelrot die Einschußstellen im Genick, schwarz die Fliegen darauf...

Als letzter dieser Schrecken dann, die seine endgültige Besinnung einleiteten: Daß wenige Kilometer weiter die Häftlinge in einer Scheune zusammengepfercht und bei lebendigem Leibe verbrannt wurden.

Ein Schlaumeier am Dommeritzer Pflug

Danach, im Frieden, sei mit ihm alles recht schnell gegangen, urteilt Ernst-August Pasewald heute. Also: Jugendverband. Dessen Abgeordneter in der Gemeindevertretung. Bald auf zwei Wahlperioden Mitglied der FDJ-Kreisleitung. Na, und DSF sowieso. Seit 1950 Mitglied der Bauernpartei. Zwischendurch immer feste Sport, vor allem Fußball, auch Reiten. Später dann Aufbau der GST im Dorf.

Gleich zu Anfang dieser Jahre verliebte er sich in Ilse vom Nachbarhof, heiratete sie... „Kinder?" – „Vier."

Und der Beginn seiner fachlichen Laufbahn? „Hör mir auf! Bloß nicht daran denken, was ich alles hinzulernen mußte! Nur mal ein Beispiel:

Da hatte unsere Mutter aus der Bodenreform Land genommen, und auf einem Stück, es war im Herbst 1945, standen Zuckerrüben. Ich den Dommeritzer Pflug genommen, den ich noch nicht kannte, so einer zum Ausheben der Rüben ist das, und anstatt einen Einheimischen zu befragen die Pferde vor und los!

Aber denkste. Nach anderthalb Metern steckt der Pflug derart tief im Boden, daß ich Mühe habe, ihn rauszukriegen. Also noch mal von vorn. Doch das gleiche Theater. Wieder und wieder...

Zwei Felder weiter holt Gustav Pasemann seine Rüben raus, und das flutscht nur so – geht weg von seinem Pflug und zeigt mir, daß ich Schlaumeier doch glattweg die Pferde nicht an der richtigen Stelle vorgespannt habe.

Seitdem hole ich mir Rat bei erfahrenen Bauern. Selbst wenn jetzt in unserer Genossenschaft der Computer Einzug hält – stets werde ich zu bestimmten Fragen die Ansichten der alten Bördehasen einholen. Wie oft hat sich das ausgezahlt!"

Vom Bindermann zum Oberagronom der MTS

Im Grunde sei seine berufliche Entwicklung völlig normal verlaufen, sagt Ernst-August Pasewald: Landwirtschaftliche Lehre. Gehilfenprüfung. Ein halbes Jahr Handlanger auf einer fernen Baustelle, um zu Geld zu kommen in der jungen Ehe. Danach Vorbereitungskurse und Berufsschullehrer.

In den Ferien, wieder ging es um die so notwendigen Mäuse, arbeitete er als Bindermann auf einer Maschine der MTS. Bis deren Leitung ihm anbot: ‚Komm doch ganz zu uns!' Agronom also. Bis eines Tages sein Vorgesetzter, Walter Richter, an ihn herantrat: ‚Ich übernehme im Auftrage meiner Partei, der SED, eine Genossenschaft; werde du mein Nachfolger als Oberagronom!' Na, und zu dem allen im Laufe der Jahre die gehörigen Schulabschlüsse bis hin zum Diplomagrarökonomen.

„Für eins bin ich noch immer dankbar: Wie streng, doch kameradschaftlich sich die Gutsarbeiter Otto Henning, Gustav Schulze und Walter Rolle, stolzer Fahrer eines holzgasbetriebenen Traktors, um den Lehrling aus der Umsiedlerfamilie kümmerten – soweit sie Kinder und Kindeskinder haben, gehören die heute zu unseren angesehensten Mitstreitern!"

Damit der Computer gut gefüttert wird

Die LPG Rottmersleben hat im vergangenen Jahr auf einem Acker von 100 Hektar Größe 82,5 Dezitonnen Winterweizen pro Hektar geerntet. Warum sollte es nicht möglich sein, das auch von anderen Feldern der gleichen Qualität herunterzuholen? Bei Zuckerrüben brachte der Spitzenschlag 476 Dezitonnen. Hier stellte sich dieselbe Frage.

Kommentar des Vorsitzenden: „Selbstverständlich sehen wir uns von der LPG Bottmersdorf und vom VEG Schwaneberg ab, was wir nur können – die einen sind die Republikbesten im Getreide, die anderen bei den Zuckerrüben. Denen schicken wir unsere Spezialisten gleich omnibusweise.

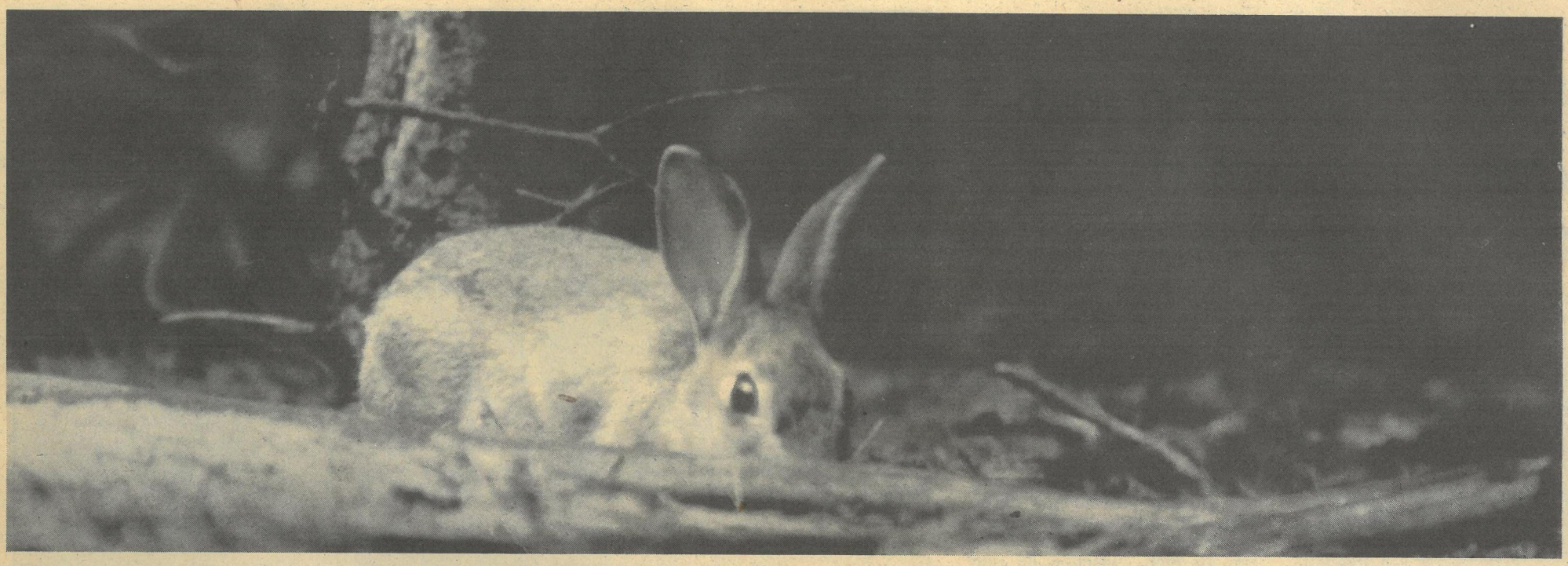
Aber verwirklicht müssen die Höchstertragskonzeptionen halt an Ort und Stelle werden! Und eben dazu dient uns auch die Anschaffung eines Personalcomputers aus Sömmerda. Damit die Investition sich lohnt, so veranschlagen wir, müssen fürs erste fünf bis sechs Mitglieder eine Spezialausbildung erhalten. Davon wird die Hälfte ständig unterwegs sein, um die nötigen Fakten auf den Feldern zu ermitteln, und hierfür ist wieder bäuerliche Erfahrung nötig: damit der Rechner mit zuverlässigen Daten gefüttert wird und uns optimale Empfehlungen geben kann, was auf dem einzelnen Schlag im Augenblick und in nächster Zeit zu tun ist..."

*

Seit 1960 ist Ernst-August Pasewald nun Vorsitzender. Bevor ihn die Mitglieder der LPG Pflanzenproduktion Rottmersleben wählten, war er das in der LPG Tierproduktion des Nachbardorfes Schackensleben. Als er vor fünf Jahren die neue Aufgabe übernahm, lagen die Leistungen der Rottmerslebener lediglich im Kreisdurchschnitt, verschiedentlich sogar darunter. Nach all den inzwischen errungenen Erfolgen steht aber jetzt schon fest, daß es künftig auch weiter aufwärts geht.

Hierzu sagt mir Gisela Schaper, die es wissen muß, sie ist Parteisekretär und Hauptbuchhalter der Rottmerslebener und kommt aus einer Familie, die sich um die Genossenschaft verdient gemacht hat, Gisela Schaper sagt mir über Ernst-August Pasewald: „Der wird wohl mit etwas mal Erreichtem nie zufrieden sein. Doch was kann uns Besseres passieren..."

Fotos: Autor



Lampes Vettern

Fotopirsch auf Wildkaninchen

Nahe der Lausitzer Gemeinde, die mir für viele Jahre Heimat war, lebt kaum beachtet am Fuße eines fünfzehnjährigen Kiefernbestandes eine kleine Kolonie. Ihre Bewohner sind ausgewachsen ein bis zwei Kilogramm schwer, behend, ein bißchen neugierig und sehr aufmerksam. Oft werden sie mit dem Feldhasen verwechselt. Wer jedoch genauer hinschaut, merkt bald, daß sie mit ihm nur wenig gemeinsam haben:

Sie sind bei weitem nicht so groß und viel gedrungener gebaut. Meister Lampe besitzt überlange Hinterbeine, die ihm ermöglichen, Haken zu schlagen; bei ihnen dagegen sind die Vorderläufe gut ausgebildet, für Grabarbeit hervorragend geeignet. Sie haben kürzere Löffel, und diesen fehlen schwarze Spitzen, wie sie die des Krummen zieren. Während er schließlich Einzelgänger ist und sich mit spartanisch ausgestatteten Sassen begnügt, tummeln sie sich in zahlreicher Gesellschaft, und verzweigte unterirdische Baue schützen sie vor Witterungsunbilden.

Wievielmal habe ich sie besucht. Besonders an den Wochenenden, wenn der Frühling sich durchgesetzt hat und die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen sie ins Freie lockt. Geschäftiger Lärm, wie er werktagsüber aus dem Dorf herüberklingt, stört sie zwar nicht im mindesten; dennoch stelle ich immer wieder fest, daß sich die stillen Morgen- und Abendstunden am besten für die Beobachtung eignen.

Außer mir und dem oder jenem Grünrock schenkt ihnen an sich niemand rechtes Interesse. Wozu auch: Dichte Zäune und verbißfeste Manschetten schützen die Kulturen in Gärten vor ihren Nagezähnen, und massenhaft bevölkern ihre domestizierten Artverwandten Kleintierställe.

Ausgerüstet mit Belichtungsmesser, Fernobjektiv und Kamera gehe ich auf Kaninchen-Safari. Was kann man dabei nicht alles erleben. Auch die Bilder, die entstehen, lohnen zweifellos die Betrachtung. Wer zum Erfolg kommen will, muß freilich einiges beachten.

Als erstes wohl, daß die Grauohrchen recht gut wittern und hören. Die geringste unvorsichtige Bewegung macht sie stutzen. Droht Gefahr, warnen sie einander, indem sie mit den Hinterläufen auf den Erdboden trommeln. Am ehesten empfiehlt sich deshalb der Ansitz im Versteck. Der Perspektive wegen nehme ich den Fotoapparat so weit wie möglich herunter. Wenn dadurch auch Halme und Zweige ins Blickfeld geraten, was schadet's. Im Gegenteil. Manchmal geben gerade sie einem Motiv erst seinen Reiz.

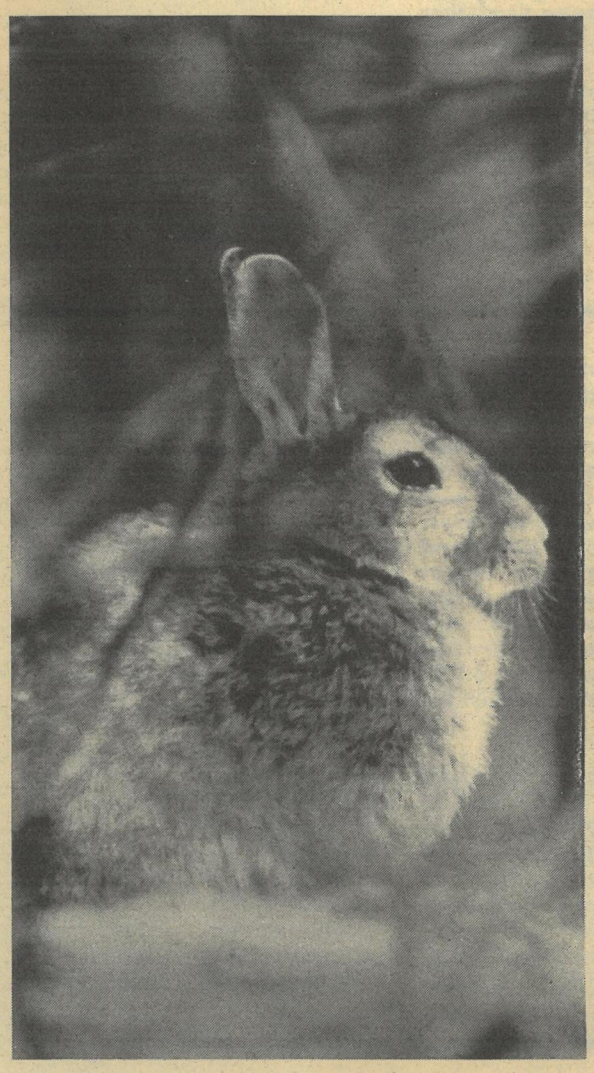
Langweilig ist mir hier eigentlich noch nicht geworden. Frisch die Triebe von Sträuchern und Bäumchen, saftig ihre Rinde, zartgrün die Spitzen der Gräser – Kaninchenherz, was willst du mehr? Flink fahren die putzigen Gesellen aus der Höhle, rutschen und rücken emsig umher, knabbern da und naschen dort. Wanderlust ist ihnen fremd; wenn's hoch kommt, entfernt sich einer mal 500 Meter vom Bau. Stets herrscht Bewegung in der Kolonie. Mitunter saust ein Tier zum Greifen nah an meinem Versteck vorüber.

Dies Niederwild ist ja bekanntlich ausgesprochen fruchtbar – dreißig und mehr Nachkommen von einer Kaninchendame im Jahr sind keine Seltenheit. Trotzdem wird es sich bei uns kaum übermäßig vermehren. Dafür sorgen neben den Weidgenossen seine zahlreichen natürlichen Feinde. Was Karl Ludwig von Wildungen einst über den Feldhasen geschrieben hat, trifft auf dessen zierlichen Vetter allemal zu:

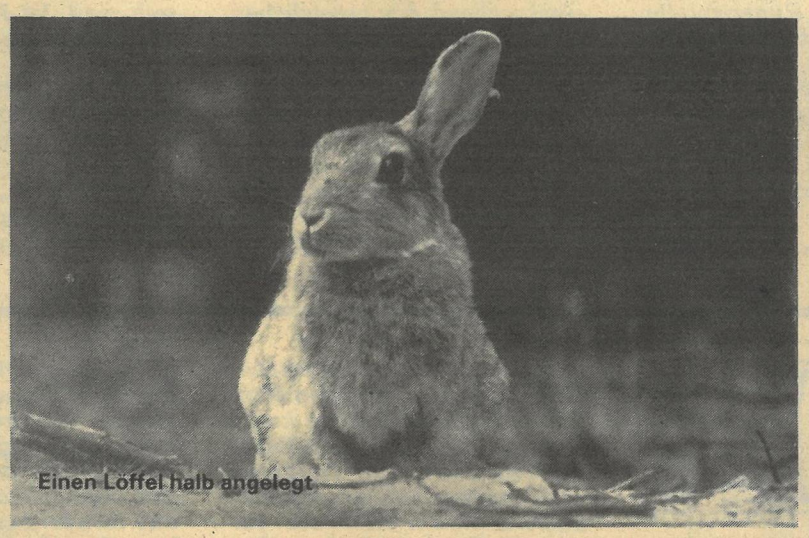
Menschen, Hunde, Wölfe, Lüchse,
Katzen, Marder, Wiesel, Füchse,
Adler, Uhu, Raben, Krähen,
jeder Habicht, den wir sehen,
Elstern auch nicht zu vergessen,
alles, alles will ihn fressen.

Zu guter Letzt sei noch ein zeitgenössisches Zitat erlaubt. Es stammt vom Lichtbildner Karl-Heinz Moll aus Waren und lautet: „Mit der Säugetierfotografie ist es wie mit der Vogelfotografie. Jeder bemüht sich um Hirsche und Adler, und keiner verschwendet seine Zeit für Sperlinge und Kaninchen." Ich hab's versucht und denke, das Ergebnis spricht für sich.

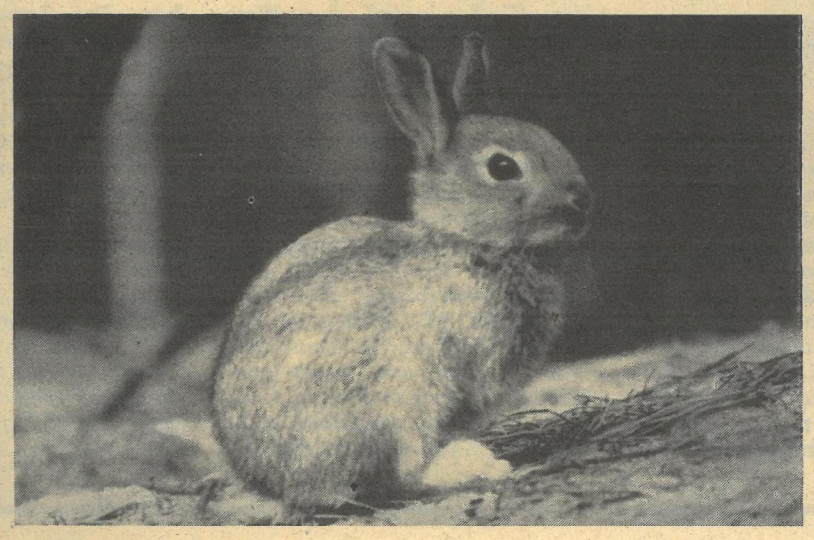
Heinz-Dietrich Hubatsch



Alter lehrt Vorsicht



Einen Löffel halb angelegt



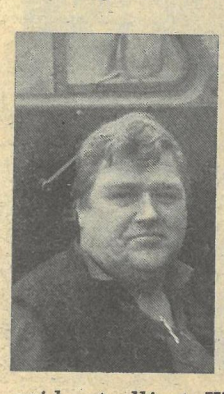
Verhoffen in Baunähe

Verdauungspause

Fotos: Bernd Hilbrich

Überraschung auf der Autobahn

Gespräch mit Klaus Gelbhaar, Berufskraftfahrer des VEB Agrotechnik Cottbus, Betriebsteil Wahrenbrück



Ihr LKW sowie ihre Fahrdokumente wurden soeben durch Mitarbeiter der staatlichen Verkehrsinspektion und Genossen der Volkspolizei kontrolliert. Wie haben Sie darauf reagiert?

Ganz normal, ich habe Verständnis für derartige Aktionen, obwohl ich dadurch natürlich etwas Zeit verliere. Aber es gibt ja immer noch einige unbelehrbare Kollegen, die gesetzliche Vorschriften mißachten, die ungenehmigt auf große Tour gehen und die gelegentlich auch zu schnell fahren. Ich bin in diesem Jahr nun schon das dritte Mal Mode: Einmal wurde ich bei Köckern und einmal bei Güstrow „rausgefischt". Obwohl ich ein gutes Gewissen hatte, war ich etwas aufgeregt, ob auch wirklich alles in Ordnung sei.

Aus Ihren Fahrtdokumenten ist ersichtlich, daß Sie mit dem LKW „WAS" samt Anhänger von Wahrenbrück nach Schönebeck ins Traktorenwerk unterwegs sind. Fahren Sie diese Route häufig?

In den nächsten Monaten wenigstens zweimal wöchentlich, denn gegenwärtig bin ich sozusagen Traktorenwerker auf Zeit, leiste nämlich sozialistische Hilfe im zentralen Wareneingang, fahre Ersatz- und Verschleißteile für den ZT 300 sowie für Feldhäcksler.

Ihr Fahrzeug ist für eine Höchstgeschwindigkeit von 75 km/h zugelassen. Ehrlich, wenn die Zeit etwas knapp wird – sind Sie nicht manchmal versucht, mal etwas mehr aufs Gaspedal zu treten?

Versucht schon, aber nach langer Berufserfahrung weiß man, daß Beständigkeit am besten ist. Ich sitze jetzt 27 Jahre auf dem Bock, fuhr einen S 4000, W 50 sowie einen Ikarus-Bus, bevor ich auf den „WAS" gestiegen bin. Und toi, toi, toi, bisher habe ich noch immer eine weiße Weste und in all den Jahren nie einen Stempel eingefangen. Mein LKW läuft auf der Autobahn im Bereich zwischen 65 und 70 km/h optimal, daran halte ich mich. Schließlich kostet es auch mein Geld, wenn ich mit steifem Gasfuß fahre. Je 100 km Fahrstrecke beträgt meine Dieselvorgabe mit Last 31,5 und leer 22,5 Liter. Dieses Kontingent habe ich bisher immer unterboten. Bei den quartalsweisen Auswertungen erhalte ich im Schnitt 50 Mark Prämie.

Sicher trägt energiebewußtes Fahren wesentlich zur Einsparung von Dieselkraftstoff bei. Genauso wichtig ist aber der technische Zustand des Gefährts. Wie sieht es bei Ihnen mit der regelmäßigen Pflege und Wartung aus?

Wie der Herr, so's Gescherr, heißt es. Diesen sowjetischen LKW habe ich am 1. Juli 1980 bei einem Kilometerstand von 3000 übernommen. Ohne größere Reparaturen fuhr ich ihn 386 000 Kilometer. Nicht einmal bin ich liegengeblieben, nicht einmal abgeschleppt worden. Daß Motor und Getriebe so durchgehalten haben, liegt sicherlich auch an der Fahrweise und Pflege. Übrigens bin ich seit 1984 mit meinem Fahrzeug regelmäßiger Gast im modern eingerichteten Pflegestützpunkt der LPG Bönitz, Kreis Bad Liebenwerda. Selbstverständlich auf vertraglicher Grundlage und zu meiner vollsten Zufriedenheit. Sind etwa 6000 Kilometer zurückgelegt, wird ein Termin vereinbart. Der Wagen wird dort gewaschen, abgeschmiert und gründlich mit dem Diagnosegerät überprüft. Kleinere Mängel werden von den Spezialisten sofort abgestellt.

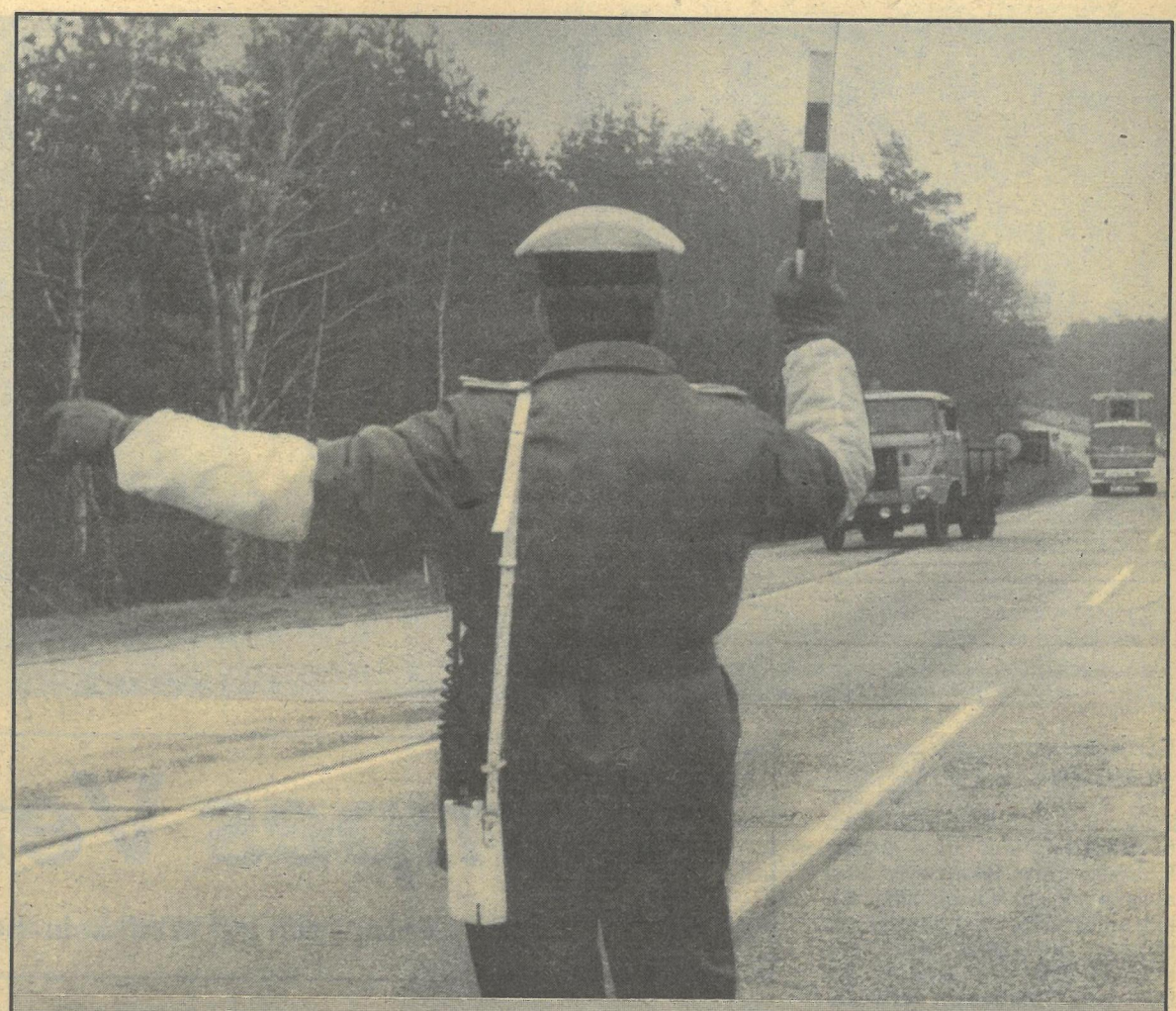
Das Reifenkombinat Fürstenwalde organisiert seit vielen Jahren einen Wettbewerb um eine bessere Reifenpflege. Wird von Ihrem Betrieb der sorgsame Umgang mit den Pneus belohnt?

Selbstverständlich, und zwar entsprechend der gesetzlichen Anordnung, wonach gebrauchte Reifen abzuliefern sind. Ich bemühe mich ständig, die betrieblichen Reifenlaufleistungen zu erreichen oder gar zu überbieten und dennoch runderneuerungsfähige Karkassen von der Felge zu ziehen. Vor wenigen Wochen waren es wieder neun Stück, für die mir 360 Mark zustehen. Es lohnt sich also auch für mich, sinnvoll zu fahren.

Auch heute stießen die Kontrolleure wieder auf Kollegen, die keine vollständigen Dokumente vorlegen konnten, es fehlten sogar Fernfahrgenehmigungen, obwohl bekannt sein müßte, daß jede Tour über 50 km vom zuständigen Kraftverkehrsbetrieb genehmigt sein muß. Ist Ihnen ähnliches auch schon mal passiert?

Daran kann ich mich nicht erinnern. Ich habe mir grundsätzlich folgendes angewöhnt: Bevor ich vom Hof rolle, überzeuge ich mich, ob alle Papiere beisammen sind und der LKW samt Anhänger betriebs- und verkehrssicher ist. Dazu gehört auch, den vorgeschriebenen Luftdruck der Reifen und den festen Sitz der Radmuttern zu kontrollieren. Das dient doch auch meiner eigenen Sicherheit. Stimmt etwas nicht, geht's ab in die Werkstatt. Außerdem: Mein Betriebsteilleiter, Dieter Schaak, ist in Sicherheitsfragen ziemlich pingelig. Der läßt nichts durchgehen, unvermutete Ausfahrkontrollen sind bei ihm üblich.

Da brauchen wir uns also nicht zu wundern, daß es auch bei der heutigen Kontrolle bei Ihnen nichts zu beanstanden gab. Wir wünschen Ihnen weiterhin ein gutes Gewissen und: stets unfallfreie Fahrt!
Für die DBZ sprach
Bernd Hilbrich



Stopp für dicke Brummer

Auf der Autobahn an der Anschlußstelle Duben, Kreis Luckau, kontrollierten in den ersten Apriltagen Mitarbeiter der Bezirksinspektion Cottbus der Staatlichen Verkehrsinspektion gemeinsam mit Genossen der Verkehrspolizei den Straßengüterfernverkehr. Bei den in den Vormittagsstunden des 1. April überprüften 38 Fahrzeugen wurden in 27 Fällen irgendwelche Mängel festgestellt. Sie betrafen u. a. unvollständige Frachtpapiere, das Fehlen der Fernfahrerlaubnis, beschädigte oder verschmutzte Sicherheitseinrichtungen, falsch eingestellte Dieselpumpen sowie beim zuständigen VEB Kraftverkehr nicht angemeldete Ladungen.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Den Zaun mit eingewühlt

In der Straße, in der Alfred B. seinen Hof hat, wird im Auftrag der Gemeinde ein befestigter Fußweg angelegt. Als der Genossenschaftsbauer abends nach Hause kam, mußte er feststellen, daß das ausgehobene Erdreich einfach an seinen Zaun geworfen worden war und dieser nun bis zu 30 cm eingebuddelt ist. Auch die Hofeinfahrt wurde nicht mit befestigt. Als er sich danach erkundigte, wurde ihm gesagt, daß der Anlieger für den Ausgleich und die Befestigung der Einfahrt zum Gehweg hin selbst zu sorgen habe. Hier hat Alfred B. jedoch Zweifel; denn sollte das stimmen, müßte er ja das erforderliche Material, die Geräte und alles andere, was dafür notwendig ist, selbst beschaffen und bezahlen. Unklar ist ihm auch, ob er künftig verpflichtet sei, den neuangelegten Fußweg sauberzuhalten.

In diesem Dorf ist ein solcher Gehweg seit langem vonnöten. Bei Regenwetter war es kaum möglich, hier trockenen Fußes entlangzukommen, Traktoren und anderen Fahrzeugen auszuweichen. Vor allem aber für die Kinder wird der Weg durchs Dorf jetzt sicherer. Über den Vorzug des Gehweges, dessen Bau auch in einer Einwohnerversammlung begrüßt wurde, besteht also kein Zweifel. Was die Zufahrten zu Gehöften und dergleichen anbelangt, so handelt es sich um eine Art Sondernutzung öffentlicher Straßen (§ 13 der Straßenverordnung, GBl. Teil I 1974 Nr. 57). Sollen solche neu angelegt werden, muß die Zustimmung des jeweiligen Rechtsträgers der Straße, hier der Gemeinde, eingeholt werden. Die Kosten für solche befestigten Zugänge trägt immer der Eigentümer des Anwesens. Gleiches gilt auch für Instandsetzungen sowie notwendige Veränderungen an Ein- und Ausfahrten, die sich aus Straßenbauarbeiten ergeben. Der örtliche Rat kann den Eigentümer sogar beauflagen, die notwendigen Arbeiten durchzuführen (§ 22 der Straßenverordnung). Alfred B. wird sich also um die von ihm gewünschte Einfahrt selbst bemühen müssen.

Anders verhält es sich mit dem an seinen Zaun geschütteten Erdreich. Nach dem Baulandgesetz (GBl. Teil I 1984 Nr. 17) hat der ausführende Betrieb die Einwohner bzw. Anlieger über die durchzuführenden Arbeiten zu informieren. Sollten dabei angrenzende Grundstücke beeinträchtigt werden, ist dies mit dem Eigentümer zu klären bzw. zu vereinbaren. Geschieht das nicht und wirkt sich das auf die Grundstücksnutzung aus, kann gefordert werden, diesen Zustand unverzüglich zu beseitigen (§ 328 des Zivilgesetzbuches). Sind womöglich Schäden an dem Zaun entstanden, sind diese nach § 330ff. des Zivilgesetzbuches vom Verursacher zu ersetzen. Das Sauberhalten des Fußweges ergibt sich aus den zivilrechtlichen Bestimmungen und der jeweiligen Gemeindeordnung. Hier sind die entsprechenden Anliegerpflichten enthalten, zu denen in jedem Fall das Reinigen, Schneeräumen sowie Abstumpfen des Fußweges bei Glätte gehören. Detlef Seeger

Verträge über Tabak bis April

Der Tabakanbau ist nicht nur für die LPG, GPG und VEG lohnend, sondern auch für viele Kleinproduzenten, wenn sie die Blätter in Scheunen, Schuppen, auf Dachböden oder in anderen gut durchlüfteten Gebäuden trocknen können. Für die Anbauberatung und den Vertragsabschluß, er ist noch bis Ende dieses Monats möglich, ist der Beratungsdienst des VEB Tabakkontor Dresden zuständig.

In den Rohtabakwerken Döbeln, Glauzig, Kreis Köthen, und Schwedt sind dafür Anbauleiter verantwortlich. Fragen der Kleinerzeuger aus den Bezirken Cottbus, Gera, Suhl, Dresden, Leipzig, Potsdam und Karl-Marx-Stadt beantworten Mitarbeiter im Tabakwerk 7300 Döbeln, Industriestraße 2. Kleinanbauer aus den Bezirken Magdeburg, Halle und Erfurt informieren sich beim Tabakwerk in 4371 Glauzig Nr. 25, während sich Interessenten aus den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Frankfurt an das Rohtabakwerk in 1330 Schwedt (Oder), Berliner Allee 9-11 wenden. Darüber hinaus ist es auch möglich, die in den Kreisen eingesetzten Anbauberater zu befragen.

Wie die LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen, den Tabakanbau und Vertragsabschluß organisiert, lesen Sie in dem Beitrag des Dorfkorrespondenten Werner Meißner unter der Überschrift „Geradezu ideal ist ein alter Heuboden“ auf der Seite 15 dieser Ausgabe. DBZ

Zum Düngen geeignet

Bis zum Ende dieses Jahrfünfts sollen in der Republik 14 Prozent des Bedarfs an wichtigen industriellen Rohstoffen aus wiederverwendungsfähigen Materialien gedeckt werden. Um den Stand auf diesem Gebiet zu ermitteln, erfolgte vor einiger Zeit eine landesweite ABI-Kontrolle. Es wurde überprüft, inwieweit die Rohstoffe erfaßt werden, wie es mit der Ordnung auf den Deponien aussieht und wie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen verbessert werden können, die täglich mit Sekundärrohstoffen und Abprodukten zu tun haben. Die Ergebnisse zeigen, daß es Fortschritte beim Nutzen von Abprodukten wie Feuerfestmaterial, Braunkohlenfilteraschen, Steinzeugbruch und Glasseidenabfällen usw. gibt.

Mehrfach wurden mit Hilfe der ABI Reserven rasch erschlossen. So wird Karbidschlamm aus dem VEB Technische Gase Schwarzenberg jetzt als Düngekalk in der Landwirtschaft eingesetzt. Für Terrazzoschleifschlamm aus dem Baustoffkombinat Neubrandenburg konnte die Eignung als Wandputzmaterial nachgewiesen werden. Zum anderen gibt es aber noch erhebliche Reserven. Mancherorts fehlten auch die notwendigen Ausrüstungen für die zu verwertenden Abprodukte. Zum anderen sollen Forschungsvorhaben auf diesem Gebiet möglichst schnell verwirklicht werden.

Klaus-Peter Eberlein,
Stellvertreter des
Vorsitzenden des Komitees
der ABI

Gegen den roten Hahn

Vor wenigen Wochen führten die örtlichen freiwilligen Feuerwehren des Wirkungsbereiches Unseburg, Kreis Staßfurt, ein organisiertes Selbststudium für die Gruppenführer der Brandschutzgruppen durch. Im Vordergrund stand dabei die Auswertung der Brandschutzkontrollen des Vorjahres sowie der Schutz der Ernte 1987. Erneut wurden die Kameraden darauf hingewiesen, daß jeder Betrieb verpflichtet ist, die Belange des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes bereits beim Erarbeiten der Ernteablaufpläne zu berücksichtigen. Ferner haben die Betriebsleiter die Verfügung zur Erhöhung der Arbeitssicherheit und Senkung der Unfälle in den LPG, Betrieben und Einrichtungen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vom 29. September 1986 durchzusetzen.

In den letzten Jahren bestätigte sich, daß Brände und Unfälle meistens durch Verletzungen der Arbeitspflicht begünstigt wurden. Auch deshalb beschäftigen sich unsere Kameraden gewissenhaft mit den Fachbereichstandards TGL 30121/01, /03, /04 und /05, GAB – Produktion pflanzlicher Erzeugnisse – sowie mit den Hinweisen aus dem Landwirtschaftsministerium, die auf zielgerichtete Kontrollen zur hohen Brandsicherheit der Mähdrescher, Feldhäcksler, Traktoren und LKW orientieren.

Die Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehren werden bei der Heu- und Getreideernte ständig darüber wachen, wie die Bestimmungen zum Brandschutz eingehalten werden.

Peter Schmager
Mitglied der Wirkungsbereichsleitung

Neue Bücher

Besteht der begründete Verdacht, daß ein Werktätiger unter Alkoholeinfluß steht, kann ihn der Leiter zu einem Alkoholtest (Prüfröhrchen) auffordern. Das ist kein unzumutbares Verlangen. Sollte dem nicht nachgekommen werden, hat der Leiter unverzüglich dafür zu sorgen, daß der betreffende Werktätige seine Arbeit nicht aufnimmt bzw. nicht fortsetzt. Diese und weitere Fragen sind in einer Broschüre von Dr. Rudolf Ziemann enthalten, die unter dem Titel „Rechtliche Regelungen bei Alkoholproblemen im Betrieb“ im Tribüne Verlag erschien (55 Seiten, 2,40 Mark).

Aufopferungsvolle Pflege

Seit nunmehr fast 19 Jahren hat diese Genossenschaftsbäuerin ihr Kind nahezu wie einen Säugling zu bemuttern. Es ist völlig hilflos – schwerstgeschädigt, aber umsorgt von der ganzen Familie, die sich auch nicht dazu entschließen konnte, es in ein Heim zu geben. Es gehört eben zur Familie wie die anderen gesunden, mittlerweile selbständigen Töchter, und jeder versucht, soviel wie möglich Wärme und Geborgenheit zu geben. Solche Tag für Tag, Stunde für Stunde ohne viel Aufhebens praktizierte Humanität verdient unser aller Hochachtung, Verständnis und Einfühlungsvermögen.

Das ist auch in diesem mecklenburgischen Dorf spürbar. Als das Kind noch kleiner war, wies die LPG der Bäuerin in deren unmittelbarer Wohnnähe Arbeiten zu, die sie stundenweise zwischen dem Trockenlegen, Füttern, Baden usw. gern ausführte. Aber dann änderten sich Strukturen, Altställe wurden stillgelegt, vor allem wuchs das Kind, und die Betreuung belastete noch mehr. Die Mutter konnte verständlicherweise leider nicht mehr berufstätig sein.

Wie das so ist, zuerst hoffte man immer noch, es werde besser. Doch die Jahre ver-

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

gingen, und die Gewißheit festigte sich, daß es mit dem schweren Los weiterhin zu leben gilt. Was das bedeutet, kann – so fürchte ich – bis in alle Einzelheiten nur verstehen, wer selbst betroffen ist. Doch unsere sozialistische Gesellschaft läßt auch solche Familien nicht im Stich. Ab 1. Dezember 1985 trat eine Rechtsvorschrift (siehe GBl. Teil I 1985 Nr. 10) in Kraft, wonach eine derart intensive Pflege jetzt voll als versicherungspflichtige Tätigkeit gilt. Bis dahin geschah das im Verhältnis von 4:1, also vier Pflegejahre = ein Versicherungsjahr. Nach wie vor ist Voraussetzung, es mußte – wie hier – eine berufliche Arbeit unterbrochen oder gar beendet werden. Die Rechtsvorschrift hat diese Bäuerin angeregt, darüber nachzudenken, wie denn nun ihr späterer Rentenanspruch gesichert werden kann, dem normalerweise 15 Jahre Versicherungspflicht vorauszugehen haben. Diese Bäuerin hat etwa 8 Jahre in der LPG gearbeitet bis sie zu Hause bleiben mußte. So fehlen noch einige Jahre, die sie aber nach den nunmehr geltenden Beschlüssen durch die jahrelange Pflege erfüllt hat. Die Frau hätte – vorausgesetzt, sie stünde jetzt vor dem gesetzlichen Rentenalter – Anspruch auf die Mindestrente. Seit dem vergangenen Jahr bekam sie, ebenfalls neu (siehe GBl. Teil I 1986 Nr. 15), 200 Mark plus einem schon seit längerem gewährten Sonderpflegegeld von 180 Mark. Die 200 Mark waren erstmals in solchen Lebenslagen ab 1. Mai 1986 möglich. Sie werden gezahlt, solange das schwerstgeschädigte Kind noch nicht 18 Jahre alt ist. Von da ab erhält es – wie inzwischen auch in diesem Falle – eine Invalidenrente in Höhe der Mindestrente von 300 Mark bei weiterer Zahlung des Sonderpflegegeldes.

Auf Ratschlag der Versicherung wird sich die Bäuerin nunmehr an ihre Kreisdirektion wenden, um die Pflege im SV-Ausweis eintragen zu lassen. Das gilt auch für Zeiten vor Inkrafttreten der erwähnten Rechtsvorschrift, also vor dem 1. Dezember 1985. Alle bisher geleisteten Sozialversicherungsbeiträge gehen nicht verloren. Auch dann nicht, wenn die Kollegin möglicherweise wieder mit einer geeigneten Aushilfstätigkeit oder mit einer zumindest befristeten Arbeit in ihrer eigenen Genossenschaft beginnt.

Sie schrieb nämlich, daß sie – wie bisher – auf dorfnahen Schlägen Rüben pflegen würde, zumal sich das mit der häuslichen Anwesenheit anderer Familienmitglieder gut vereinbaren ließe. Allerdings wird Rübenhacken hier nicht als versicherungspflichtige Tätigkeit angerechnet. Doch wie ich mich bei der Hauptverwaltung der Staatlichen Versicherung erkundigte, wäre das möglich. Vielleicht findet auch diese Bäuerin mit dem Frauenausschuß und der Leitung noch eine andere Möglichkeit, im Einklang mit ihren familiären, menschlich so hoch zu würdigenden Verpflichtungen zeitweilig genossenschaftlich zu arbeiten.

Auch bei den Naturalien bringt die LPG-Leitung großes Verständnis auf. Die Bäuerin bekommt sie ungeschmälert. Das entspricht dem LPG-Recht, was sozialpolitisch ebenfalls zu werten ist; denn schließlich bleibt sie nicht schuldhaft der Arbeit fern, und nur in einem solchen Falle kann ja der Anspruch auf Naturalien verringert werden.

Nach Erfahrungen anderer LPG, vornehmlich der Tierproduktion, gäbe es weitere Varianten, solche Familien zu unterstützen, indem, geeignete Baulichkeiten vorausgesetzt, Sauen oder einige Bullen bei genossenschaftlicher Futterlieferung in Pension gegeben werden. Deren Betreuer könnte je nach der Aufzucht- oder Mastleistung vergütet werden – ebenfalls pflichtversicherte Tätigkeit. Die von unserer Gesellschaft garantierte soziale Sicherheit und Geborgenheit auch solcher schwer geprüften Mitbürger ist eben vielgestaltig. Sie erschöpft sich bei uns keinesfalls mit sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Garagenräumung

Herrn Gerhard Meyer, Dippoldiswalde: Seit annähernd 15 Jahren haben Sie eine Garage gemietet. Vor wenigen Tagen teilte Ihnen der Eigentümer mit, daß er sie Ihnen bis zum 1. Juli dieses Jahres verkaufen will. Da Sie aber ablehnten, möchte er sie nun an einen anderen Interessenten vergeben und Sie sollen deshalb bis zum genannten Termin räumen. – Der Eigentümer kann Sie nicht zum Kauf zwingen, ebensowenig ist er berechtigt, Sie ohne triftigen Grund zum Räumen der Garage aufzufordern. Da nach § 129 des Zivilgesetzbuches (ZGB) auch ein Kündigungsschutz für Garagen besteht, könnte der Vermieter dies nur über eine Mietaufhebungsklage wegen dringenden Eigenbedarfs beim Kreisgericht erreichen (§ 122 des ZBG). Sollte er diesen nachweisen können, kann der bestehende Vertrag durch das Gericht beendet werden.

Gewächshausbau

Herrn Joachim Turba, Thimmendorf, Kreis Lobenstein: Sie interessiert, ob auch für das Errichten von Gewächshäusern eine Baugenehmigung des Rates der Gemeinde erforderlich ist. – Dies hängt immer von der Größe einer solchen Baulichkeit ab. Es ist dabei unerheblich, ob es aus Stahl, Plaste, Holz oder Glas errichtet wird. Sollte das Gewächshaus also mehr als fünf Quadratmeter bebaute Grundfläche haben oder höher als drei Meter oder tiefer als ein Meter im Erdreich sein, bedarf es der Zustimmung des örtlichen Rates.

Berichtigung

In unserer Ausgabe Nr. 13 informierten wir an dieser Stelle über den Erzeugerpreis von Wachteleiern. Irrtümlich nannten wir den Einzelhandelsverkaufspreis von 0,30 Mark je Stück. Der Erzeugerpreis, den individuelle Produzenten beim Verkauf an Hotels oder Gaststätten erhalten, beträgt jedoch nur 0,25 Mark.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 1/1987 wurde eine Verfügung zur Anwendung der Rahmenrichtlinie für die Planung in den Kombinaten und Betrieben der Industrie und des Bauwesens im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft veröffentlicht. Sie ist bereits am 31. Juli 1986 in Kraft getreten und gilt für die volkseigenen Kombinate, Betriebe, VdgB-Molkereigenossenschaften, VVB und ihnen gleichgestellten wirtschaftsleitenden Organe im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie für die Fachorgane bei den Räten der Bezirke.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Störende Gerüche aus dem Stall des Nachbarn?

Wolfgang Körner, Kitzen, Kreis Leipzig: An mein Wohnhaus grenzt der Viehstall meines Nachbarn. Zwischen diesem Gebäude und meinem Haus liegen nur 3 m, die allerdings auch zum Anwesen des Nachbarn gehören, der seinen Stall direkt in Richtung meines Wohnhauses lüftet. Ich kann die Fenster meines Hauses deshalb wegen unerträglicher Gerüche nicht mehr öffnen. Gibt es für mich Einspruchsmöglichkeiten?

Der Grundsatz im Zivilgesetzbuch, Nachbarn haben ihre Beziehungen so zu gestalten, daß gegenseitig keine Nachteile oder Belästigungen entstehen, ist weithin bekannt. Inwieweit solche Gerüche zu dulden sind, ergibt sich aus § 329 des Zivilgesetzbuches. Danach besteht kein Anspruch auf Unterlassung, wenn solche Einwirkungen das unvermeidliche oder in Rechtsvorschriften festgesetzte Maß nicht übersteigen oder wenn entsprechende technische Vorkehrungen gegenwärtig nicht möglich oder volkswirtschaftlich unvertretbar sind. Es wäre durch die Kreishygieneinspektion festzustellen, ob es sich hier um normale „Landluft" handelt, wie sie sich nun mal durch übliche dörfliche Viehhaltung ergibt, oder ob tatsächlich eine unzumutbare Geruchsbelästigung vorliegt. Da der Stall von der Hofseite des Nachbarn entlüftet werden kann, wäre es durchaus denkbar, von ihm zu verlangen, die in Richtung Ihres Wohnhauses liegenden Öffnungen geschlossen zu halten. Darüber sollten Sie sich möglichst gütlich einigen. Führt das zu keinem Ergebnis, wäre ein Anspruch auch auf gerichtlichem Wege klärbar und das Urteil u. a. mit Hilfe von Zwangsgeld durchsetzbar.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Kein Interesse am Leistungsmelken?

Bärbel Schöler, Kukuk, Kreis Sternberg: Unsere LPG hat drei Ställe mit Milchkühen. Im Dorf kam es zu einem betrieblichen Leistungsmelken in Vorbereitung des für den Kreis vorgesehenen Wettbewerbs. Mein Kollektiv hat sehr gut abgeschnitten, aber in einigen anderen Ställen hatte man „keine Lust". Ich halte es nicht für richtig, daß sich die Leitung damit auch noch zufrieden gibt.

Leistungsmelken sind eine Form arbeitsplatzbezogener Qualifizierung. Sie spielen auch beim Durchsetzen hygienischer Erfordernisse sowie von Vorschriften des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes eine Rolle. Der damit verbundene Erfahrungsaustausch könnte die oft ungerechtfertigte Differenziertheit im Leistungsniveau innerhalb einer LPG rascher überwinden helfen. Deshalb haben wir es hier mit einem wichtigen Element des sozialistischen Wettbewerbs zu tun, der durch die Leiter in jeder Hinsicht zu fördern wäre. Die Teilnahme daran müßte selbstverständliche Arbeitspflicht jedes Kollegen sein. Ein gutes Abschneiden bei solchen betrieblichen und kreislichen Vergleichen ließe sich – abgesehen von lobenden Worten in Rechenschaftsberichten – durchaus auch materiell nach der Vergütungs- und Prämienordnung der LPG anerkennen.

Wahrscheinlich ist den Kollegen, die „keine Lust" zur Teilnahme hatten, noch nicht bewußt geworden, daß sie sich mit ihrem Fernbleiben auch ganz persönlich schaden, weil schließlich TGLgerechtes Melken leistungsfördernd sowie wesentlich für die Milchqualität ist und es sich damit letztlich auf die Leistungsvergütung der Kollektivmitglieder günstig auswirkt. DBZ

Land für Eltern und alle Kinder?

Stellvertretender Vorsitzender der LPG Woldegk, Kreis Strasburg: Wie wird der Umfang der persönlichen Fläche bestimmt, wenn die Eltern (beide Genossenschaftsmitglieder) mit ihren volljährigen unverheirateten Kindern unter einem Dach leben, wobei aber letztere einen eigenen Haushalt führen?

Die persönlich genutzte Fläche bzw. Naturalien davon sind durch das Musterstatut klar umrissen – 0,25 ha je Mitglied, aber nicht mehr als 0,50 ha je Familie. Bei mehr als zwei Familienmitgliedern in der Genossenschaft wird deren Anspruch auf Naturalien mit einem finanziellen Ausgleich (also nicht mit Land bzw. Futter) erfüllt. Maßgeblich ist, ob die zur Familie gehörenden Mitglieder wirklich einen gemeinsamen oder selbständigen Haushalt mit eigenen Einkünften usw. führen. In der Regel wird das der Fall sein, wenn sich der eigene Haushalt auch durch selbständige abgeschlossene Wirtschaftsführung nachweisen läßt, es sich also nicht um eine Wohngemeinschaft der Eltern mit ihren erwachsenen Kindern handelt. Das ist natürlich durchaus unter einem Dach bei relativ getrennten Wohnungen möglich.

Die Grenzen sind hier fließend, so daß eine eigene Haushaltführung nicht immer identisch sein muß mit kompletter abgeschlossener Wohnung im selben Haus. Erfahrungsgemäß weiß man im Dorf, welche Eltern mit den Kindern in jeder Hinsicht zusammenwirtschaften, also einen großen Haushalt bilden oder nicht. Der Vorstand hat hier also beim sorgfältigen Prüfen eine besondere Verantwortung. Jeglicher Schematismus auch in der Betriebsordnung ist fehl am Platze.

Außerdem sollte berücksichtigt werden, daß es begrüßenswert ist, wenn die Eltern im eigenen Haus den Kindern Wohnraum sichern und dadurch u. a. auch die Betreuung und familiäre Pflege im Alter möglich ist.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität

Von den Zuschlägen Beiträge zahlen?

Eine LPG aus dem Kreis Marienberg: Wir zahlen für bestimmte Arbeiten bei uns, wie Güllefahren, Erschwerniszuschläge. Zählen sie zum Durchschnittsverdienst? Sind dafür Sozialversicherungsbeiträge von mir als Mitglied zu zahlen?

Erschwerniszuschläge gehören zum Durchschnittsverdienst. Das ist im Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 10 geregelt worden. Danach gelten für die Berechnung des Durchschnittslohnes bzw. -verdienstes u. a. folgende Lohnbestandteile und Ausgleichszahlungen: Tarif- und Grundlohn, Grundgehalt; Mehrleistungslohn, Lohnprämie; leistungsorientierter Gehaltszuschlag (Gehaltsprämie) für Hoch- und Fachschulkader, Meister, Lehrmeister und sonstige Angestellte, monatlich gewährter Teil des aufgabengebundenen Leistungszuschlages; Erschwerniszuschläge, Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, die innerhalb der gesetzlichen bzw. vereinbarten Arbeitszeit geleistet wurde; Urlaubsvergütung; Ausgleichszahlungen in Höhe des Durchschnittslohnes gemäß den Rechtsvorschriften; Ausgleichszahlungen für die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit. Sinngemäß gilt das auch für entsprechende Vergütungs- und Prämienregelungen in der LPG, die von der Vollversammlung beschlossen werden.

Alle Einkünfte (außer solchen aus der Hauswirtschaft) der LPG-Mitglieder, die ja einen Jahresbeitrag für die Sozialversicherung zahlen, unterliegen der Sozialversicherungspflicht. Das trifft auch für 1000 Mark übersteigende Prämien für besondere Einzel- und Kollektivleistungen, für Urlaubsvergütungen und Bodenanteile zu. Ebenfalls gilt dies für bestimmte an LPG-Mitglieder gezahlte Zuschläge – darunter solche Erschwerniszuschläge. Sie gehören zur Vergütung für geleistete genossenschaftliche Arbeit. DBZ

Anspruch auf ein Ausflugsgeschenk?

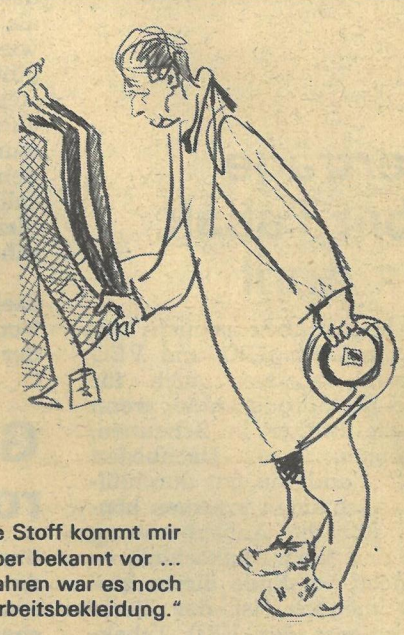
Marlies Brandler, Zschopau: Meine Schwester konnte wegen einer Operation nicht an einem Brigadeausflug teilnehmen, für den die LPG etwa 100 Mark je Teilnehmer beisteuerte. Hat sie Anspruch auf das Geld oder ein entsprechendes Geschenk?

Nein. Mit solchen Fahrten sollen kollektive bildende, kulturelle Erlebnisse verbunden sein. Das läßt sich nicht mit Geldausgleich erreichen. Eine nette Geste der Brigade wäre es, vom Ausflug ein kleines Geschenk mitzubringen, um es bei einem Krankenbesuch zu überreichen. DBZ

Weg und Ziel

**Sein Sehnen,
einst so heiß entfacht,
nun ist es damit Ebbe.
Erst hat er ihr den
Hof gemacht,
jetzt macht er ihr
die Treppe.**

Hans Lettke



„Der modische Stoff kommt mir aber bekannt vor ... Richtig, vor 15 Jahren war es noch Arbeitsbekleidung."

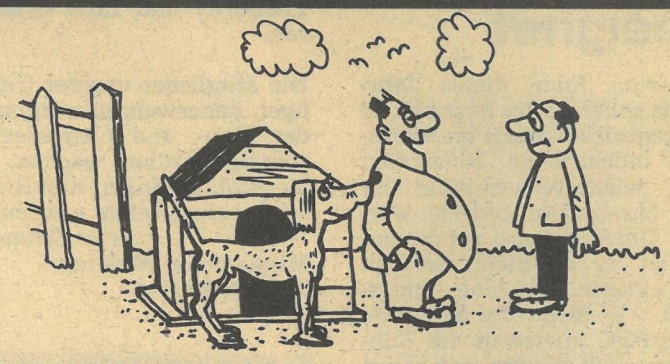
DBZ-Mini-Krimi Nr. 47

Wie einer in Verdacht geriet

„Wäre es doch bloß schon völlig dunkel", dachte Anneliese beklommen und schaute verstohlen aus dem Küchenfenster. „Nur bei Dunkelheit dürfte mein Vorhaben gelingen." Eine halbe Stunde danach hielt sie die Zeit für gekommen. Die junge Frau nahm aus dem untersten Fach des Küchenschrankes einen gewichtigen Karton, horchte mit klopfendem Herzen in den Korridor, und dann huschte sie auf den Hof, verschwand eilig in der Finsternis des Gartens. Doch plötzlich verschob sich die Wolkendecke, und der Mond tauchte alles in gespenstisches Licht. Anneliese erschrak, verhielt in ihrem Tun, duckte sich hinter einen Beerenstrauch. Erleichtert stellte sie fest: „Niemand ist mir auf der Spur!" Auch im Haus war es ruhig, die Hoflampe blieb dunkel. Anneliese gab sich einen Ruck: „Los, bring es hinter dich ...!"

Behutsam nahm sie den Karton auf, bückte sich und ging auf den großen Rasen zu. Kurze Zeit später stand sie wieder in ihrer Küche, verbarg den entleerten Karton sorgsam und starrte mit hochrotem Antlitz prüfend in den Spiegel. „Ob man mir etwas ansieht?" Anneliese steckte ihrem Konterfei spöttisch die Zunge heraus: „Pustekuchen! Wieder einmal habe ich sie genasführt. Ein anderer wird in Verdacht geraten!" Dessen war sie sich ganz sicher. Aufatmend strich sich die junge Frau ihr Haar aus der Stirn, zog Rock und Bluse gerade und begab sich unbefangen lächelnd ins Wohnzimmer, wo die übrigen Familienmitglieder nichts ahnend vor dem Fernsehapparat saßen. Erst morgen in der Frühe werden sie hektisch zu suchen beginnen und viel Mühe haben, die natürlich nur von IHM wieder raffiniert versteckten Ostereier zu finden.

Heinz Steudner



„Nein, als Vorstehhund benutzt er die Hütte nie."

Der hochmütige Hahn

**Ein Gockelhahn nach Riesensause
kam haubitzenvoll nach Hause
zu all den Hennen, seinen Lieben,
und wollte sie auch prompt bedienen.**

**Wie fühlte er sich tief getroffen,
als alle schrien: „Du bist besoffen!
Hau ab und zieh mit deiner Fahne Leine,
wir bleiben ohne Hahn alleine."**

**Ganz fürchterlich kräht da der Hahn
in seinem hochmut-trunkenen Wahn:
„Versteht mich eben nicht besser!"
Und flog dem Metzger in das Messer.**

Moral: Man soll im Leben nichts übertreiben und immer schön nüchtern unter Hennen bleiben.

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Alfred Schiffers

Walter Richter

Ein fideler Gast am Stammtisch

Im Gasthaus „Zur Tanne“ in Finsterbergen, Kreis Gotha, ist, so man Glück hat, ein lustiger und fideler Gast am Stammtisch anzutreffen: Opa Ellenberger, ein Original, stets zu Späßen aufgelegt. Im 88sten ist er derzeit der zweitälteste Einwohner in diesem schönen Dorf am Fuße des Rennsteigs. Am 21. September 1899 erblickte Ewald Ellenberger als letzter einer Drillingsgeburt das Licht der Welt. Was muß es damals in dem stillen Ort ein Aufsehen gegeben haben; denn Drillinge wurden dort noch nie zuvor geboren, und danach hat es auch noch niemand wieder fertiggebracht. Seine Brüder Bruno und Gerhard starben allerdings schon mit 71 bzw. 72 Jahren, während sich Opa Ewald geistig wie körperlich noch gut beisammen fühlt. Jedenfalls, die Achtundachtzig sieht ihm niemand an, man möchte den pfiffigen Mann höchstens für 70 halten.

Zu Hause ging's von Kindheit an lustig zu, obwohl oder weil sie 14(!) Geschwister waren und sich die Familie nur armselig durch Heimarbeit ernährte. Sie übte das Puppenmacherhandwerk aus und erzielte wöchentliche Einkünfte bis zu 18 Mark – in guten Zeiten! Doch die waren rar. Opa Ellenberger selbst hatte als Soldat zwei Weltkriege durchzustehen. Sogar hinter der Front drohte ihm Gefahr. Er stand vor dem Kriegsgericht, weil er seine Vorgesetzten wiederholt auf die Schippe nahm!

Puppenmacher blieb Ewald Ellenberger noch bis ins Rentenalter hinein. Vorwiegend stellte er die Köpfe her, darauf war er spezialisiert. Aber auch später verkroch er sich nicht im kleinen Häuschen am Berg. Es zog ihn hinaus in die Wälder; als Wanderleiter in dem aufstrebenden Urlauberdorf ging er zweimal wöchentlich hinauf zum großen Inselberg, 20 km, immer einen Witz auf den Lippen, immer mit Gesang und guter Laune.

Acht Jahre war er Gemeindevertreter, und ein gern gesehener Gast ist er im Klub der Volkssolidarität, wo er mit selbstverfaßten Gedichten oder Possen viel Beifall findet. Unlängst war es ihm ein Herzensbedürfnis, 200 Mark für die Solidarität zu spenden. Gern erklärt er Schulklassen, wie's damals war im Ort, als 60 Familien noch Puppenmacher waren. Und sonst? Opa Ellenberger liest gern Bücher, täglich geht er einkaufen, nachdem er nun schon seit zehn Jahren Witwer ist, und vom Gang ins Wirtshaus hält ihn kein Wetter ab, um sich dort mit Veteranen zu treffen. Wenn Ewald kommt, bleibt am Stammtisch kein Auge trocken!

Heiner Seibelt

Gute Menschen gibt's überall

Verdammter Mist, Panne! Nun sitze ich am Straßenrand, das muß mir passieren. Ausgerechnet jetzt reißt der Keilriemen. Ich bin ganz verzweifelt; habe meine besten Klamotten an und möchte pünktlich zu einem Besuch erscheinen. Was tun? Auf alle Fälle die Motorhaube hoch und blöd geguckt. Hand auf den Kopf und kratzen, ratlos tun ...

Hält denn niemand? Alle sausen vorüber! Hallo, ihr lieben Leut! Sieht mich denn keiner? Traurig schaue ich die Straße entlang. Habe den neuen Keilriemen schon in der Hand. Muß ich etwa selbst mit der umständlichen Prozedur beginnen, mich dabei gar schmutzig machen? Vielleicht hat doch noch jemand ein Herz ...

Da, plötzlich stoppt ein weißer Skoda. Na also! Ein gut gekleideter Mann steigt aus, kommt mir entgegen. Hurra, ein guter Mensch! – Was geschehen ist? Na, der Keilriemen ... Sie werden mir helfen, wunderbar! Was, auch keine Ahnung? Macht nichts, gemeinsam kriegen wir's schon hin. Der Mann zieht sein schickes Sakko aus, greift zum Werkzeug.

Ich sage ihm der Reihe nach an, welche Schrauben zu lösen, welche Handgriffe zu tun sind. Der Mann stellt sich gar nicht mal so dumm an, und in einer guten Viertelstunde ist alles erledigt. Der Mann strahlt: „Ohne Ihre fachkundige Hilfe hätten wir's nicht geschafft!“ Und wischt sich mit einem Lappen die ölverschmutzten Hände, das Hemd und die schmutzig gewordene Hose ab. Ja, es gibt überall noch gute Menschen!

Rudolf Peisker

Würste und Ostereier für den Lehrer

Es war ein großer Tag für die Jungen und Mädchen der Hermann-Matern-Oberschule in Erxleben, Kreis Haldensleben. Gespannt verfolgten sie die Vorgänge auf der Bühne im Kulturhaus, wo Mitglieder ihrer Laienspielgruppe in Gedichten, Liedern, Szenen und überleitenden Kurzvorträgen das Leben an ihrer Schule einst und heute darstellten – teils auch in plattdeutscher Mundart. „421 Jahre Erxleber Schule“ haben sie ihr Programm genannt. Es stützt sich auf die Chronik, in der die schulischen Ereignisse vom Jahre 1565 bis in die Gegenwart aufgezeichnet sind. Gegen 1600 unterrichtete der damalige Schulmeister in diesem Dorf 64 Jungen, da Mädchen erst ab 1678 die Schule besuchten. Jährlich erhielt er für jedes Schulkind 6 Groschen, so verdiente er ganze 16 Taler (24 Groschen = 1 Taler). Obwohl er nebenbei noch ein paar Morgen Land nutzte und ihm einige Naturalien, wie Brote, Würste, Ostereier u. a., zu zollen waren, führte er doch nur ein armseliges Leben. „Da er sich vom Einkommen der Schule nicht hat nähren können“, so heißt es in der Schulchronik, „bekommt der Schulmeister als Kirchendiener zehn Thaler. Dafür hat er den Kirchengesang zu leiten und alle 14 Tage zu predigen.“

Die Schulleiter oder -meister, später als Cantor oder Rector bezeichnet, waren bis 1925 stets Theologen, die nach ihrem relativ kurzen Schuldienst eine Pastorenstelle erhielten. So kommt es, daß die Chronik von 1565 bis 1925 immerhin 59 Schulleiter namentlich aufzählt. Infolge steigender Schülerzahl waren ihnen später zwei „Kollegen“ beigegeben, die bis Ende des 17. Jahrhunderts über keinerlei Ausbildung verfügten. Meist waren es Handwerker, oder sie gehörten dem Soldatenstande an. Für ihre Einstellung war hauptsächlich dreierlei ausschlaggebend: eine feste Hand für den Rohrstock, eine kräftige Gesangsstimme sowie gewichtige Fürsprache im allgemeinen. Interessant auch, daß seinerzeit keinerlei Rechenunterricht erteilt wurde. Es gab lediglich die Fächer Katechismus, Gesang, Schreiben und Lesen. Außerdem mußten Bibelsprüche und entsprechende Gedichte auswendig gelernt werden.

Wir finden auch Eintragungen, die von Not und Elend insbesondere um die Zeit des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) zeugen. In den schlimmsten Jahren folgte eine Plünderung der anderen, und der Unterricht scheint jahrelang ausgefallen zu sein. Hinzu kamen Krankheiten und Epidemien. 1686 befanden sich unter den Einwohnern, die der Pest unterlagen, auch der Schulmeister Johann Meyer und sein Localschulinspector Pastor Böhnecke.

Alle Dächer dicht gemacht

OSTERBURG. Handwerker der LPG Höwisch unterstützen das in diesem Jahr abzuschließende Programm zur Instandsetzung der Dächer. In der Gemeinde sind 600 Quadratmeter Dachfläche erneuerungs- bzw. reparaturbedürftig und 150 laufende Meter Dachrinnen instand zu setzen. Außerdem stehen zehn neue Schornsteinköpfe im Plan dieser Brigade sowie andere Werterhaltungsarbeiten an Wohngebäuden.

Frank Wilbur

Jede Klasse hat ihren Paten

WORBIS. Seit etwa zwei Jahren besteht in Breitenworbis eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und LPG. Verschiedene Brigaden haben die Patenschaft über jeweils eine Klasse übernommen. Sie sind in der Schule zu Gast, berichten von ihrer Arbeit und überzeugen sich von den Leistungen der Schüler. Die älteren von ihnen halfen im Sommer beim Stroheinlagern, oder sie setzten den Zaun um die Milchviehanlage instand. Die „Jungen Historiker“ erforschen die Geschichte der LPG und sammeln Material für das Traditionskabinett.

Lothar Aermes

Zunehmend Jugendobjekte

SENFTENBERG. In den Landwirtschaftsbetrieben des Kreises gibt es 51 Jugendobjekte. So haben FDJler in der LPG Großräschen die Verantwortung für die Schafhaltung übernommen, und in der LPG Drochow befindet sich die Sauenhaltung in ihrer Regie. In Lauchhammer wird um die Stallungen eines Jugendobjekts ein Baumschutzgürtel angelegt. Im Kreis ist jeder fünfte Berufstätige der Landwirtschaft ein Jugendlicher.

Hans Hörenz

Werner Meißner

Geradezu ideal ist ein alter Heuboden

Es war vor drei Jahren, 1984, als unsere LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen, erstmals einen Hektar Tabak anzubauen hatte. Diese handarbeitsaufwendige Sonderkultur verursachte zunächst einige Aufregung: Woher die Kräfte dafür nehmen, wie sie mit dieser Kultur vertraut machen, wo das Erntegut trocknen und lagern? Der Vorstand beschloß schließlich, hierfür individuelle Interessenten zu gewinnen. Dadurch würden auch Kräfte erreicht, die sonst kaum für die LPG verfügbar seien, wie Familienmitglieder, Verwandte usw.

Durch Aushang und auf Versammlungen wurde erst einmal dafür geworben. Im Winter führte der aus dem Nachbarkreis Luckenwalde kommende Anbauberater, Egon Apel, dann einige Schulungen durch und vermittelte die notwendigen Kenntnisse – vom Anbau über die Pflege und Ernte bis zur Aufbereitung. Die LPG stellte ortsnahe Splitterflächen von etwa 0,10 bis 0,25 ha bereit und gab auf Vereinbarung und gegen angemessene Bezahlung Technikhilfe. Einige Anbauer nutzten auch ihr Gartenland und erledigten alles allein. Da die Kultur sehr selbstverträglich ist, kann sie bei guter Düngung und Bodenbeschaffenheit über Jahre an gleicher Stelle stehen.

Das Pflanzgut wird über die LPG bei der örtlichen GPG besorgt und seitdem immer pünktlich geliefert, während die Verträge individuell mit dem Tabakwerk abgeschlossen werden, wobei entsprechend der Qualität der Rohware ein Zuschlag von 3 Mark/kg gilt. Überhaupt ist der Anbau außerordentlich lohnend; von kaum einer anderen Fruchtart oder über die tierische Veredlung läßt sich je Flächeneinheit ein solcher Erlös erzielen. Immerhin bringt ein Ar (100 m²) etwa 25 kg Trockengut, das je nach Sorte und Güte mit etwa 12 oder 14 Mark/kg bezahlt wird.

Der Aufwand ist zwar erheblich, insbesondere mit der etwa im Juli beginnenden Ernte, die sich bis Ende September erstreckt. Vorteilhaft aber wiederum bei individuellem Anbau, daß man sich die Arbeit selbst einteilen kann und zum Trocknen meistens eigene Schuppen oder Scheunen vorhanden sind. Geradezu ideal ist ein alter, durch Luken belüftbarer Heuboden. Nach dem Trocknen werden die Blätter mit einer Eigenbaupresse gebündelt und, auf Holzrosten abgedeckt, gelagert. Der Aufkauf erfolgt dann meistens Anfang Dezember.

Inzwischen gibt es sogar einige Tabakanbauer, die sonst nichts unmittelbar mit der Landwirtschaft zu tun haben. So hat Lutz Schmiedeke, Kfz-Schlosser in Mellensee, den Anbau von seiner Mutter, die Genossenschaftsbäuerin ist, übernommen und fortgeführt. Sein Vertrag lautete letztes Jahr über 2 dt Trokkengut, es sind dann aber sogar 3,5 dt geworden. Allerdings gab es auch Interessenten, die sich anfangs gehörig überschätzten und gleich mit 0,25 ha einstiegen, dann aber das Arbeitsmaß nicht bewältigten oder nach der Ernte merkten, daß ihre Trocknungs- und Lagermöglichkeiten nicht ausreichten, so daß ihnen einige Partien verdarben. Da ist es schon besser, erst mit 0,05 oder höchstens 0,10 ha zu beginnen und entsprechende Erfahrungen zu sammeln.

Daß Melkerin Bärbel Knauer ihre beruflichen und familiären Pflichten miteinander vereinbaren kann, verdankt sie sowohl der LPG als auch ihrem Mann, der an so manchem Wochenende die Kinder betreut. Sind Alexander und Christiane erst größer, wird die Vorsitzende des Frauenausschusses sich wieder stärker in der Genossenschaft engagieren.

Große Aufmerksamkeit gilt den Genossenschaftsbäuerinnen und Arbeiterinnen, vor allem den Müttern unter ihnen. Zunehmend günstigere Bedingungen für ihren Einsatz an der Technik oder eine Tätigkeit in den Ställen ergeben sich durch wohldurchdachte Arbeitsorganisation.

Aus Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß

Zwischendurch rasch mal nach Hause

Tierpflegerinnen mit Kindern kommt die Niedersteinbacher Genossenschaft verständnisvoll und ideenreich entgegen

Unsere Autorin Elke Schulze, seit September 1986 Vorsitzende der LPG Tierproduktion Niedersteinbach, hat drei Mädchen, wovon das jüngste zwei Jahre alt ist. Sie weiß also, wie kompliziert es manchmal sein kann, alle Aufgaben zu bewältigen. Deshalb schwört sie wie ihr Vorgänger darauf, gemeinsam mit den Muttis Varianten für den Einsatz im Stall zu finden, die sowohl den persönlichen als auch den genossenschaftlichen Interessen entsprechen.

Mit Interesse lasen wir den Beitrag „Drei Mütter haben extra Pause“ in der DBZ Nr. 10/87. Die Wortmeldung des Heinersbrücker Frauenausschusses in der Bauerndebatte zum Bauernkongreß regte uns an, einmal von unseren Erfahrungen zu berichten.

Wie jene Ecke in der Niederlausitz sind auch Niedersteinbach, Langenleuba-Oberhain und Wernsdorf, die drei Dörfer des Kreises Geithain, in denen unsere LPG Tierproduktion betreibt, rings von Industrie umgeben. Sie hat natürlich allerhand zu bieten, und entsprechend groß ist ihre Anziehungskraft. Wenn wir da unsere Mitglieder bei der Stange halten und den nötigen Nachwuchs gewinnen wollen, müssen wir dafür einiges tun.

Es beginnt wohl damit, daß wir in den oberen Klassen gehörig für die Viehwirtschaft werben: den Unterrichtstag im Stall interessant und produktiv gestalten, den Vierzehn-, Fünfzehnjährigen Schönheit und Perspektive unseres Berufes nahebringen, uns diesbezüglich mit ihren Eltern und Großeltern verbünden – zum Teil sind sie ja selbst Genossenschaftsbauern. So haben wir jeden Sommer mindestens zwei – mal sogar fünf – fertig gewordene Lehrlinge aufnehmen können.

Ein, zwei von ihnen sind stets junge Frauen. Früher oder später gründen sie Familien. Kinder stellen sich ein; wollen umhegt sein; werden trotz aller Fürsorge dann und wann krank. Die Mutter- und häuslichen Pflichten mit der Arbeit in den LPG zu vereinbaren ist für diese Bäuerinnen oft ein Kunststück. Dennoch schaffen sie es letzten Endes.

Nicht eine hat uns in der zurückliegenden Zeit verlassen, weil es ihr etwa unmöglich gewesen wäre, beides unter einen Hut zu bringen. In jedem einzelnen Fall bemühen wir uns freilich auch, gemeinsam die günstigste Variante zu finden. Aber der Reihe nach.

Haben die jungen Leute ausgelernt und kommen zu uns, setzen wir sie für zwei, drei Jahre als Springer ein. Manchem mag es vielleicht gewagt erscheinen, Anfängern eine so verantwortungsvolle Aufgabe zu übertragen. Uns hat bisher jedoch eigentlich noch niemand von ihnen enttäuscht.

Immerhin sind sie im Besitz des Fachbriefs; ihr Wissen ist frisch, und sie fassen rasch auf; sie sind auch sonst mobiler, beweglicher, zudem ohne Anhang und für Abwechslung gern zu haben. Obendrein arbeiten sie zunächst sowieso gewöhnlich mit älteren Tierpflegern zusammen, und von denen braucht kaum noch mal jemand bei Wind und Wetter zur Vertretung ins Nachbardorf.

Der junge Mensch dagegen lernt als Aushilfe nach und nach die gesamte LPG kennen. Ist die „Wanderzeit“ herum, weiß er in der Regel, welche Herde er ständig betreuen möchte.

Wenn's geht, erfüllen wir ihm den Wunsch. Denn es zeigt sich immer wieder: Je besser einem seine Tätigkeit gefällt, desto höher ist seine Leistung.

Auswahl gibt es bei uns genug, stehen die meisten unserer 1000 Kühe, 870 Jungrinder und 2000 Schweine ja in überkommenen kleinen Ställen. Zwar haben wir, wo es nur möglich war, modernisiert und rationalisiert – Mistbahnen eingebaut, Gänge verbreitert, Tore vergrößert. Trotzdem schafft man hier nicht soviel wie in größeren modernen Anlagen.

Ein Gutes hat die Produktion in den alten Mauern allerdings: Die Wohnung liegt meist dicht dabei. So kann die Bäuerin, wenn ihre Kühe gemolken, gefüttert sind und der Morgen naht, zwischendurch schnell mal daheim nach dem Rechten sehen: die Kinder wekken, sie beaufsichtigen, mit ihnen frühstücken, sie in die Schule verabschieden. Beruhigt kehrt sie dann zurück, putzt das Vieh, mistet aus und so weiter.

Sind die Sprößlinge noch nicht aus dem Gröbsten heraus, gestehen wir einer Mutti auch zu, daß sie vorübergehend verkürzt arbeitet. Dabei brauchen wir jede Hand, rechnen wir mit jeder Stunde. Doch ebendeshalb können wir uns keinerlei Pfennigfuchserei und Schema leisten. Das wäre kurzsichtig, würde uns am Ende viel mehr schaden als nutzen.

Im Krippenalter wird der Nachwuchs nun mal häufiger krank, will gesundgepflegt werden. Geben wir der Mutter nicht die Möglichkeit dazu, muß sie zu Hause bleiben, fällt uns für eine Woche und länger aus. Wie schwer läßt eine solche Lücke sich schließen!

Anders sieht es aus, wenn wir flexibel reagieren. Etwa so, daß zwei junge Bäuerinnen sich die Sache teilen: Eine geht früh, eine nachmittags in den Stall. Nach einer Weile wird gewechselt. Es sei denn, der Arzt muß einem Steppke Bettruhe verordnen. In dem Falle tauscht zum Beispiel Bärbel Knauer gern von der späten in die morgendliche Halbschicht. Sie hat dann, wenn ihr kranker Spatz munter wird, das Melken und Füttern hinter sich, kann sich ganz dem kleinen Patienten widmen.

Im übrigen gibt es in ihrem Kollektiv wohl niemanden, der ihr eine solche Bitte abschlagen würde. Denn sie springt auch ein, wo sie kann. In der Nähe wohnend, übernimmt sie sonn- und feiertags, wenn ihr Mann daheim ist, oft genug Vertretung. Im Laufe des Jahres kommt sie so auf eine respektable Arbeitsleistung. Läßt sich noch besser veranschaulichen, wie eng das Verständnis der Genossenschaft und die Einsatzbereitschaft der Mitglieder zusammenhängen?

Noch eins scheint mir erwähnenswert. Vielfach haben sich die jungen Leute auf dem bäuerlichen Hof gewissermaßen ein Nest ausgebaut. Wenn sie im Stall unabkömmlich sind, kann immer noch die Urgroßmutter nach dem Kind

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Dieter Lucas, ZB/Schulz

Kaum glaubliche Ertragsdifferenzen

Junge Lebusaer Pflanzenbauer testen das Leistungsvermögen der Wintergerste auf ihren Böden

Obwohl wir im vergangenen Jahr mit dem Höchstertragsexperiment auf einem 15-ha-Schlag unser Ziel nicht erreichten, statt der geplanten 80 „nur" 69 dt/ha Winterweizen ernteten, waren wir mit dem Ergebnis zufrieden. Denn der Versuch zeigte uns, wie groß die Reserven des Bodens tatsächlich sind und wie lange Sünden an der Ackerkultur sich rächen.

Das Feld hatten wir in fünf gleich große Parzellen eingeteilt und den Ertrag von jeder einzelnen sorgfältig gewogen. Je Hektar schwankte er – und das war das Erstaunliche – zwischen 50 und 90 Dezitonnen. Da glaubte mancher, seinen Augen nicht zu trauen. Solche Unterschiede trotz gleicher Vorfrucht und gleicher Bearbeitung!

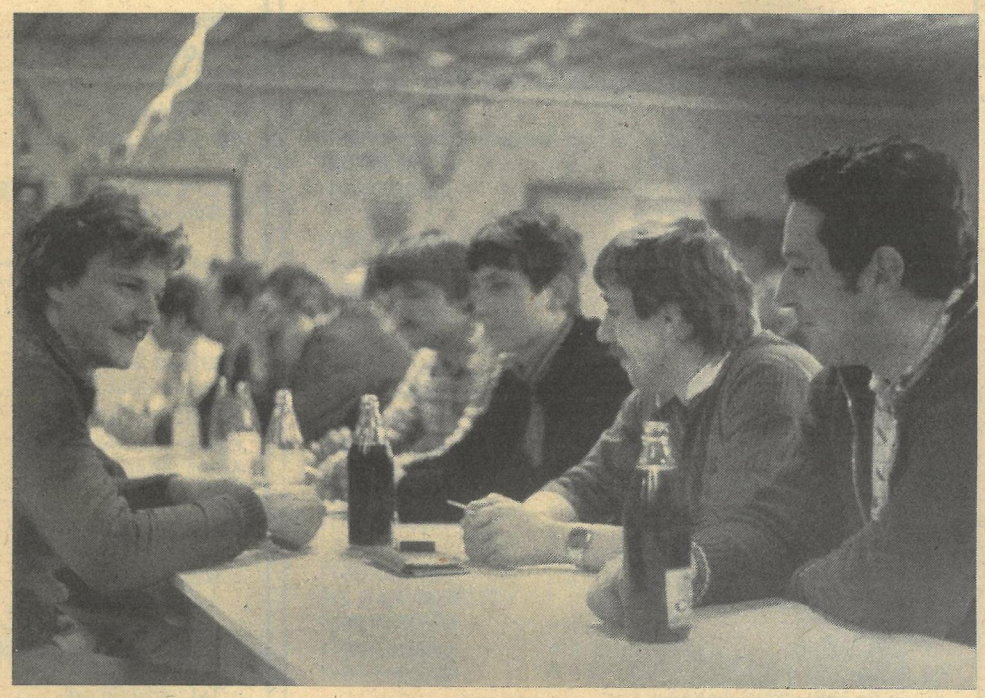
Sicher, wir hatten zwei Sorten gesät. Doch darauf war diese Differenz eindeutig nicht zurückzuführen. Die Ursachen lagen Jahre zurück. Früher gab es hier nämlich eine Vielzahl von Schlägen. Die einstigen Grenzen verliefen nun mitten durch das Versuchsfeld. Und dort schieden sich sozusagen die Geister. Versäumnisse in Fruchtfolge, Humusversorgung usw. machten sich also bis jetzt bemerkbar.

Nun wollten wir es genauer wissen und beschlossen, die Höchstertragsexperimente auf fast 140 Hektar – 10 Prozent unserer Getreidefläche – auszudehnen sowie dabei Gerste und Roggen einzubeziehen. Eine Fruchtart haben wir der erfahrenen Jugendbrigade Futterproduktion übertragen. Sie soll herausfinden, zu welchen Erträgen Wintergerste auf unserem D_4-Standort mit durchschnittlichem Bodenwert 36 fähig ist.

Nach gründlicher Saatbettbereitung und Bestellung heißt es jetzt für sie, auch alle anderen Arbeiten im Leitspurverfahren zu verrichten. Das FDJ-Kollektiv soll zugleich neue Düngemittel erproben, Mikronährstoffe in den entscheidenden Phasen der Vegetation dem Acker zuführen und in ständigem Kontakt mit dem Pflanzenschutzverantwortlichen den Bestand überwachen, Notwendiges sofort veranlassen. Niemand hat gefragt, ob die Jungen das können. Beweisen sie doch seit langem beim Mähdrusch, was in ihnen steckt. Letztes Jahr beispielsweise haben sie das ganze Getreide in 12 Tagen geerntet. Auch an vielen Neuerer- und MMM-Aufgaben sind sie beteiligt.

Hinzu kommt: Fast alle jungen Bauern sind Kinder von Genossenschaftsmitgliedern. Darum gibt es zu Hause in den Familien manche Diskussion um die Höchstertragsexperimente, wenn Erfahrung und Ungeduld überm Abendbrot aneinandergeraten. Das ist gut so. Das letzte Wort wird dann der Acker sprechen.

Gerhard Winkel
Kaderleiter der LPG Lebusa,
Kreis Herzberg



Jugendbrigade Futterproduktion bei der letzten Schulung vor der Frühjahrsbestellung

Auch die Gärtnerei der LPG ist Jugendobjekt. Gegenwärtig suchen die FDJler nach einer Möglichkeit, in den Gewächshäusern das Kaltnebelverfahren einzuführen.

Seit 14 Jahren betreut Elfriede Kästner (links) die Kälber. Wie viele hat sie inzwischen aufgepäppelt! Ihre Erfahrung ergänzt vortrefflich das Fachwissen von Veterinäringenieurin Christina Lucas, ihrer Brigadierin – einer von fünf weiblichen Leitern in der LPG. „Zum Glück wohnen wir bei den Schwiegereltern mit auf dem Hof, da brauche ich mir keine Sorgen um die beiden Kinder machen, wenn es im Stall mal etwas länger geht."

im Krankenbettchen schauen. Auf die Oma ist nicht unbedingt Verlaß. Häufig arbeitet sie ja auch. Sie zeigt natürlich Verständnis, wenn ihren Enkeln etwas fehlt. Wenn es irgend ging, haben wir deshalb Mutter und Tochter der gleichen Stallbesatzung zugeteilt. Gemeinsam mit ihnen finden die Leiter mitunter verblüffend rasch eine Lösung.

Sind schwierige Situationen anders nicht zu überbrücken, müssen die Männer aus der Handwerkerbrigade ran.

Das gefällt ehrlich gesagt weder ihnen noch uns, der LPG, sonderlich, denn was bedeuten Reparatur-, Aus-, Um- und Neubau heute! Aber was hilft's: Milch und Fleisch haben bei uns nun mal das Prä.

Bauernkonferenzen

Kooperation mit Millionennutzen

Fritz Woit, der Vorsitzende der LPG Görzig, Kreis Köthen, berichtete auf dem IX. Deutschen Bauernkongreß, der am 26. und 27. Februar 1966 in Berlin stattfand, über die Ergebnisse seiner Genossenschaft in den beiden letzten Jahren, die eindeutig zeigten, „daß Kooperationsbeziehungen zum Vorteil für unsere Gesellschaft sind und gleichzeitig jeder LPG und jedem Genossenschaftsmitglied nutzen". Das hätte die Zusammenarbeit mit den Nachbarn aus Gröbzig und Osternienburg bestätigt.

„Wir haben ausgerechnet", erklärte der Redner, „daß wir dadurch die Produktion weit schneller steigern können und gleichzeitig ... rund 1 Million Mark allein auf dem Gebiet des Bauwesens einsparen." Die Marktproduktion hätte sich von 35 GE 1964 auf 39 GE je ha LN 1965 erhöht, die Milcherzeugung im gleichen Zeitraum sogar um 31,2 Prozent.

Auch die Genossenschaften aus Berlstedt, Hottelstedt, Vippachedelhausen und Stedten im Kreis Weimar hatten begonnen, ihre Produktion aufeinander abzustimmen, und sie dadurch 1965 gegenüber dem Vorjahr um 48 Prozent steigern können. Karl Thoma, Vorsitzender der LPG Typ III Berlstedt, schilderte in seinem Diskussionsbeitrag anschaulich, wie Kooperation auf der Grundlage vernünftiger Spezialisierung zu diesem hohen Zuwachs führte.

Viele Delegierte sprachen über ähnliche Erfahrungen der Zusammenarbeit, besonders in der Feldwirtschaft, bei der Nutzung der Technik, der Jungviehaufzucht und der Mischfutterherstellung. Sie legten dar, wie es ihnen gemeinsam besser gelang, sowohl Leistung und Arbeitsproduktivität zu steigern als auch die Kosten zu senken und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. Noch war dieses Miteinander sehr unterschiedlich entwickelt. Die Formen reichten von mündlichen Absprachen zwischen den LPG-Vorständen bis zu konkreten Verträgen und ersten Kooperationsräten. Für alle sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe, das wurde auf dem IX. Bauernkongreß überzeugend nachgewiesen, brachte jedoch die Zusammenarbeit in der Haupt-, Hilfs- und Nebenproduktion sowie bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen große Vorteile. So konnten am ehesten Reserven erschlossen und ungerechtfertigte Niveauunterschiede abgebaut werden. Demgemäß orientierte der Beschluß des Kongresses darauf, vielfältige Kooperationsbeziehungen herauszubilden und sie zu vervollkommnen. Der Landwirtschaftsrat, den die Delegierten wählten, sollte diesen Prozeß leiten und koordinieren. Vorsitzender wurde Minister Georg Ewald, Kandidat des Politbüros des ZK der SED.

Dr. Christel Panzig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Schloß im Deich

Bei einem Pegelstand der Elbe von 5,91 Meter in Barby mußte Anfang April zum zweiten Mal in diesem Jahr das Pretziner Wehr, das größte seiner Art in Europa, geöffnet werden. So fließt ein Drittel des Wassers gefahrlos um Magdeburg herum. Einwohner aus Glinde, Kreis Schönebeck, unterstützten die Schutzmaßnahmen durch den Bau eines sogenannten Deichschlosses aus 4000 Sandsäcken.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen

Ersatzteile für Homogenisierungsbrücke HB-G 24

1	Abdeckhaube	Ersatzteilnr.: 025010200012
1	Ableitscheibe	025010008012
2	Ableitscheibenwellen	025010009011
7	Bolzen	–
8	Bolzen	025020004011
1	Buchse	025020202011
19	Distanzbuchsen	025030007011
16	Distanzbuchsen	025040005011
23	Distanzringe	025040006011
20	Deckel	025030012011
2	Kopfträger	025040706022
20	Lagerdeckel	025030012011
10	Lagergehäuse	025040004012
9	Laufräder für HB-G 24	025040007011
5	Seilrollen, komplett	025020200011
14	Seilrollen	025030004012
10	Seilrollenrohlinge	–
10	Seilrollenkörper	025020201011
8	Stehlagergehäuse	TGL 20899/ASN 216
7	Steckachsen	025030006011
1	Treibscheibe	025010704011
22	Rollen	025020003011

sowie weiteres Kleinmaterial

VEG Tierproduktion, Rövershagen, 2551

Tauschen
Stallarbeitsmaschine HT 140
Traktor MTS 550
gegen
Traktor Zetor 5211
mit Hublader
Traktor ZT 300
Tauschen
LKW W 50
Pritsche mit Spriegel
gegen
LKW W 50 LAZ-3 SK
oder
LKW W 50 LA-3 SK
Verkaufen
2 Karosserien B 1000 KB

LPG Pflanzenproduktion
Kahsel, 7591
Tel.: Komptendorf 2 16/3 16

Bieten
TZ 4 K 14 C
Baujahr 1979, in gutem Zustand, mit Zusatzgeräten (Wendepflug, Grubber, Schiebeschild)
Suchen
Kleintransporter M 25 (Kipper)
oder
E-Gabelstapler
(0,5 t Leistung ausreichend)

LPG Pflanzenproduktion
Berliner Chaussee 12
Abteilung Gartenbau
Rheinsberg/Zechlin 1955
Telefon: 24 01

Tauschen
RS 09
gegen
Robur LD

LPG „Freie Erde"
Straße der DSF 7
Kröpelin, 2564

Verkaufe Wohnwagen QEK-Junior, Bj. 1986, neuw., f. 9 000,– M und Lanz Bulldog, Bj. 1940, fahrber., f. 6 000,– M. E. Felsch, Str. d. Thälmann-Pioniere 23 a, Wolmirstedt, 3210

Verkaufe bzw. tausche div. Ersatzt., kpl. z. Bau eines Traktors Famulus RS 14/36, f. insges. 5 000,– M. Suche Rotationsmähwerk u. Radrechwender. Tel.: Wasserleben 2 04

Suche Famulus, auch rep.-bed. Andreas Stang, Nr. 15, Cotta A, 8301

Biete Kleintraktor, Bj. 1986, Eigenbau, Spur verstellb., 90 bis 125 cm, m. Hydraulik, E-Anl. u. Zulassung, 6 500,– M; Eigenbauhänger f. 1 500,– M; 2 Anbaugeräte je 1 000,– M. Claus, Nr. 6, Schweimnitz, 7301

Suche dringend Motor für Zetor-Super 50. Otto Meinecke, Gartenweg 8, Salzmünde, Ortsteil Benkendorf, 4101

Suche Dickenhobelmaschine, auch rep.-bed., zu kaufen. Günter Möckel, Dorfstr. 28, Hartmannsgrün, 9701

Verkaufe PKW-Viehanhänger, Bj. 1985, geeign. f. Pferdetransp., NL 700 kg, Länge 2,20 m, Breite 1 m, Höhe 1,65 m, f. 4 800,– M. Zuschr. an: W. Wehrmann, G.-Scholl-Str. 32, Wolmirstedt, 3210

Bieten
5 Schneidwerke E 557
19 Fuß, zum E 512, neuw.
Suchen
5 Schneidwerke E 556
14 Fuß, zum E 512
neuwertig oder gebraucht

VEG Pflanzenproduktion Hof Satow
Satow, 2574
Tel.: Satow 2 76/2 77

Tauschen
Universalholzbearbeitungsmaschine Typ M 140 B
für Dicken- und Abrichthobel, neuwertig
gegen
Trabant 601
ab Baujahr 1980

LPG Pflanzenproduktion
Ebereschenallee
Siethen, 1721
Tel.: Ludwigsfelde 25 73/4

Bieten
Rotorwender RW 4/4.15.1
Suchen
Rotorschwader RS 2/545

LPG Pflanzenproduktion Döbeln
Döbeln-Zschäschütz, 7301

Bieten
LKW W 50
3-Seiten-Kipper
Suchen
W 50 LAZ

LPG Tierproduktion „Oderbruch"
Neulewin, 1311

Suchen
2 Schwadaufnehmer E 294
Bieten
2 Aufsattelbeetpflüge 6 PHX
Kombinator 56 KON 800

LPG Schönhausen (Elbe)
Schönhausen, 3520

Bieten
Barkas B 1000
Pritsche oder Bus
Multicar M 25
Kipper mit neuem Kippanhänger
Suchen
Kran T 174

VdgB Bäuerliche Handelsgenossenschaft
Straße des Komsomol 133
Leipzig, 7034
Tel.: 4 62 56 od. 4 64 51/2

Verkaufen
Ausgleichheber AGH
pneumatisch, 125 kg
Schwingrostputzer
für Zwiebeln
Palettendrehgerät
zum T 157/2
Ölseparator OZC
Tauschen
Motor S 4000
grundüberholt
gegen
Motor MTS 80
Suchen
Hackfruchtverladegerät T 215

LPG Pflanzenproduktion „DSF" Gleistal
Löberschütz, 6901

Suche Mähwerk für RS 09. Biete Motor GT 124, 4 200,– M. Jursch, Dorfstr. 21, Dobra, 8281

Biete Trabant Kombi, Bj. 1979, 1987 neue Karosserie, 10 000,– M, und Multicar M 22-1 P, Bj. 1972, 3 000,– M. Suche Multicar M 25 (Kipper). Baugeschäft B. Erdmann, Martha-Brautzsch-Str. 28, Magdeburg, 3037

Verkaufe Skoda 120 L, Bj. 1981, 40 000 km, Häng.-Kupplg., Stereoradiorec., f. 20 000,– M. Kühn, Gübser Weg 47, Magdeburg, 3027

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1979, 1985/86 Verschleißteile erneuert, Radialreifen u. Lack neuw., Austauschmotor 6 000 km, AZV, guter Zustand, intensiv gepflegt, f. 7 500,– M. Diverse Zubehör- u. Ersatzteile, 3 kompl. Räder u. Schonbezüge, zus. 500,– M. Zuschr. an: A. Paulick, Hoernlestr. 29, Berlin, 1170

Verkaufe von Traktor „Aktivist", Bj. 1951, eine kompl. Kupplung u. ein Satz Kolben/Buchsen, für 350,– M. Reinhardt Siegmund, H.-Heine-Str. 17 b, Schneidlingen, 3251, Tel.: 2 90

Suchen dringend
Zementsilo
1 bis 2 Stück,
20 bis 50 t
Fassungsvermögen

LPG Tierproduktion „Komsomol"
Schwinkendorf, 2041

Bieten
Trabant P 601
fahrbereit
Karosserie Trabant
Baujahr 1987
Suchen
B 1000
möglichst Koffer oder Kleinbus

LPG „Thomas Müntzer"
Niederbobritzsch, 9212
Telefon: 3 14 – 3 15

Bieten
Kopplungswagen T 890/ C 01
Suchen
Krautschläger Z 21

LPG Pflanzenproduktion „DSF" Heldburg
Westhausen, 6111
Tel.: Streufdorf 2 21

Suche elektrische Schafschere, auch Einzelteile. Zuschr. m. Preisang. an: Alpert, A.-Saefkow-Str. 7, Stendal 7, 3500

Suche kl. Traktor, Diesel (Wasserverdampfer od. luftgekühlt), auch Einzelteile zum Neuaufb., bzw. ähnl. Traktor. Angeb. m. Preisang. an: Martin Mahler, Nr. 5, Hauersdorf, 7401

Biete Wartb. 353, Bj. 1981, 20 000,– M; Skoda S 100, Bj. 1971, 10 000,– M; PKW-Anhänger HP 350, Bj. 1985, nicht benutzt, 1 800,– M. Suche Traktor Universal 550, ab Bj. 1980; Univ. 650; Mähwerk f. Famulus. S. Höhnel, Im Kohlhau 10, Zinnwald, 8231

Verkaufe Drillmaschine, 1,60 m, 300,– M; Eggen f. 100,– M; Kultivator f. 30,– M; fahrb. Dreschmaschine f. 300,– M; E-Motor, 6,6 kW (9 PS), f. 400,– M. Zillcher, Nr. 74, PF 143, Dittersdorf, 8231

Verkaufe Strohpresse, Bj. 1958, Kanalweite 80 cm, sehr guter Zustand, 600,– M. Pietzsch, Großenhainer Str. 32, Radeburg, 8106

Suchen T 157, TIH 445 od. T 174. Ang. an: VEB Gebäudewirtschaft, Goethestr. 3, Neugersdorf, 8706

Verkaufe 150-l-Mischer, 1 500,– M; Deutz, 16,2 kW (22 PS), rep.-bed., 1 000,– M, H 65-Motor, 5,1kW (7 PS), 800,– M. Tausche Drehbank m. herausnehmbarem Bett, 1 500,– M, gegen RS 09, auch rep.-bed. Kunath, Hauptstr. 3, Goldbach, 8501

Biete Trabant 601, Bj. 1987, nicht gef., zweifarbig, 12 000,– M od. Wartburg 353, Bj. 1973, 1983 neu aufgebaut, 17 000,– M, gegen Lada 1200 bis 1600, ab Bj. 1983, mit Wertausgleich. Frank Schöler, Nr. 13, Fröbitz, 6821

Bieten
Trabant Kübel
neuwertig
Suchen gut erhaltenen
Trabant
Kombi oder Limousine
oder
Wartburg 353

Meliorationsgenossenschaft „Werra – Rhön"
Sünna, 6221
Tel.: Vacha 5 78

Bieten
B 1000 (Pritsche)
1985 grundüberh., danach 25 000 km gefahren
im Tausch gegen
VW-Diesel (Pritsche)
und **TV 14**, Diesel
im Tausch gegen
M 24 oder **25**

LPG Tierproduktion
Schwasdorf, 2051
Tel.: Jördenstorf 2 41

Suchen
Magermilcherhitzer
480 l, 7,2 kW/h
Anschlußwert
Magermilcherhitzer
160 l, 11,0 kW/h
Anschlußwert
Fetterhitzer
Milchtank, 3200 l
Wasserfässer, 1500 l

LPG „Roter Stern"
Bauda, 8281
Telefon: Großenhain 74 88

Verkaufen
2 Hackfruchtaufbereiter mit Vorreinigung RBR 15, neuwertig
Suchen
Körnergebläse
in einsatzbereitem Zustand

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Abteilung Technik
Luga, 8601

Bieten im Tausch
Personenaufbau W 50, neuwertig
gegen
W 50 (Kipper) oder **HW 80, Aro 240**
Fahrgestellrahmen M 461, neuwertig
gegen
Karosserie M 461 oder **Motor LD 33**
Verkaufen
2 Beregnungsaggregate Iris
Stecklingspflanzmaschine AP 801, 4 Reihen
Suchen
Nachbearbeitungsgerät B 601 mit Sternkrümler
Saatgutbeschickungsgerät für HW 80

LPG Pflanzenproduktion Prrittitz
Telefon: Stößen 2 83 und Weißenfels 8 10 52

Bieten
Rotationsmähwerk RZS 160
Schweißumformer Typ KW 510
Motor Junkers
grundüberholt
Kartoffelsammelroder
Rechner mit Kontrollstreifen, elektronisch
Suchen
Winkelschleifer
Säulenbohrmaschine
Bohrwerk
Telefonmehrstellenanlagen
Lader T 174
Säulendrehkran
CO_2-Schweißgerät HW 60, THK 5
Kettensäge
Waagerechtfräse
Senkrechtfräse

LPG Pflanzenproduktion
Pödelist, 4801
Tel.: Naumburg 36 42

Bieten
Futterverteilwagen L 432
Baujahr 1985, neuwertig
Suchen
Trabant 601
auch reparaturbedürftig

VEG (Z) Tierzucht
Greifswald-Schönwalde 2200
Telefon: 81 10 79

Suche Motorhacke u. Traktor zu kaufen. Kilian, Stedtener Str. 14, Wansleben, 4259

Biete Mähwerk f. RS 09, 1 200,– M. Suche 2-Schar-Anbaupflug u. 2,5 m Anbaugrubber f. Famulus. Horst Bamberg, Nr. 36, Schellsitz,4801, Tel. Naumburg 44 79

Suche Heuwender u. Autoanh., mit Auflaufbremse, zu kaufen. Schmidt, Hauptstr. 209 b, Brücken, 4701

Verkaufe S 100, Bj. 1972, g. Zust., 10 000,– M. Mämecke, M.-Brautzsch-Str. 13 a, Hettstedt, 4270

Suche 2 Felgen 11 × 18 u. 2 Schläuche 12 × 18. Biete im Tausch, Wertausgl., 2 Felgen, vorn, 5 × 20 u. 2 Felgen, hinten, 8 × 28, Orig. Lanz, je 50,– M. H. Bromberg, Hoymer Str. 258, Frose, 4324

Verkaufe Famulus RS 14/36, Bj. 1964, grundüberh. 1986, techn., opt. einwandfr. Zust., f. 9 000,– M. K.-H. Löffler, Schönfelder Str. 101, Greiz-Irchwitz, 6601, Tel.: 36 50

STELLENGESUCHE

Er Traktorist, sie Zootechnikerin, 4 Kinder, su. neue Tätigk., Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 4245 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Familie, 44/42 J., er Mechan., langj. Erf., sie Wirtschaftskaufm., langj. Erf. in MAWI u. Faktorieren, su. neue Tätigk., Einf.-Haus m. Bad, WC, Garage und Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0370 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 28/27 J., 2 Kinder (4 u. 8 J.), er Fleischer u. Meister f. Rinderprod., sie Industriekaufmann, su. neue Tätigkeit in der Fleischindustrie od. Landwirtsch., m. Möglichk. zur Weiterbild., Wohnraum erf., Nordbezirke und Raum Berlin bev. Zuschr. an: DBZ V 0372 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, mit 2 Kindern (½ u. 13 J.), su. auf dem Lande int. Tätigk., er Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Fahrerl. Kl. 1 u. 3. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. erf., 3-Zi.-Tausch-Whg. (WBS 70; AWG, Fernhz.) vorh. Zuschr. an: D. Rösner, Ostring 31, Görlitz, 8909

Meister der Geflügelwirtsch., 23 J., ledig, su. ab Mai 1987 neue Tätigkeit, 2-Zi.-Whg. erf., Raum Dresden u. Karl-Marx-Stadt bev. Zuschr. an: Ilona Pötzsch, Neubau 6, Borna, 7261

Junges Paar, beide Melker, su. ab sofort neue Tätigkeit. er Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Kranschein vorh. Einf.-Haus m. Heizung u. Möglichk. zur ind. Tierhaltg. erw. Kinderg. u. Schule im Ort erf. Zuschr. an: S 4857 HWD, Albert-Kuntz-Str. 59, Grimma, 7240

Ehepaar sucht ab sofort neue Tätigkeit in LPG od. VEG, er Schweinezüchter, sie Anlagenfahrer, 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 5037 DLK, Karl-Marx-Platz 1, Rötha, 7209

Klauenpfleger su. ab 1. 9. 1987 Tätigk. in LPG od. VEG mit entspr. Tierbeständen. 1½Zi.-Whg. mit IWC erf. S 19/4081 dlb, Choriner Str. 19, Berlin, 1058

Junge Leute su. neue Tätigk., bev. LPG Pflanzenprod., er 21 J., Elektr., sie 19 J., Fernmeldemech., Whg. erf., Zuschr. an: S 5040 DLK, Str. d. Friedens 11, Kitzscher, 7205

Er Bauingenieur, sie Ing.-Ökonom, 2 Kd., su. neue Tätigkeit. Zuschr. m. Wohnungs- u. Gehaltsangeboten an: S 5501 „Freiheit", PSF 67, Halle, 4010

Er, 28 J., Landmaschinenschl. u. FA Rinderprod., Melkberechtig. u. Bedienberechtig. RMA, E 512, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie 18 J., Instandhaltungsmech., su. ab 1. 8. 1987 neue Tätigk. in der Milchprod. od. Pferdezucht. 3-Zi.-Whg. od. kl. Einf.-Haus, mit Möglichk. zur ind. Viehh. erf. Nordbezirke bev. Grube, Zum Kirschberg 45, Borne, 1821

Junge Familie su. Tätigkeit in einer LPG, er als Melker, sie im Kälberstall, Einf.-Haus, Stallung u. Garten sowie Krippenpl. und bis Sept. 1987 ein Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: 10/5167 DLK-Anz.-Ann., Fabrikenstr., Premnitz, 1832

Elektriker und Melkerin, LPG-Erfahrung, su. neue Tätigkeit. Wohnung u. Garage erf. Zuschr. an: S 5042 DLK, Pl. d. Friedens 8, Groitzsch, 7222

Ingenieur für Landtechnik u. Wirtschaftskaufm. su. neue Tätigk. Whg. f. 4 Pers. erf. Zuschr. an: S 4246 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Diplomagraringenieur Tierprod., su. Tätigkeit, mögl. Kr. Bernau, Oranienburg. S 19/4078 dlb, Choriner Str. 19, Berlin, 1058

Glasermeister, privat, 37 J., su. neue Tätigk., 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf., Maschinen vorh. Zuschr. an: 3131 DLK, Hallesche Str. 1, Delitzsch, 7270

Junges Ehepaar, 26/31 J., m. 12j. Kd., su. ab Juli 1987 neue Tätigk., auch berufsfr., er Zootechn., Fahrerl. Kl 1 b. 5, Hebepaß, sie FA f. Fernsprechtechn., z. Z. als Sachbearb. Haush./ Fin., Einf.-Haus erw., nicht Bed., Raum Plauen (Vogtl.) bev. Zuschr. an: S 3132 DLK, Hallesche Str. 1, Delitzsch, 7270

Junge Frau su. ganzj. Heimarbeit, außer Schreibmaschinenarbeit. DBZ V 0389 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerfamilie su. neue Tätigk. (3 AK). 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus m. Nebengel. erf. Zuschr. an: S 3205 DLK, Markt 11, Schmölln, 7420

Foto: Radloff

RUMÄNIEN

Süße Trauben an den Hängen des Obedin

Reisenotizen aus Oltenien von Adolf Sturzbecher

Die Oltenier, Bewohner eines Landstrichs im Süden Rumäniens, gelten als besonders stolzer Menschenschlag. Früher mußte man sagen: stolz, aber arm. Denn in dem von Bojaren, wie man hier die Grundbesitzer nannte, regierten Land herrschten wahrhaft ärmliche Verhältnisse. An Oltenien gingen die Veränderungen, die die kapitalistische Industrialisierung anderswo mit sich brachte, ziemlich spurlos vorüber.

So entsprang der Stolz der Oltenier vor allem dem Willen, ihre Würde zu bewahren, die eigene Ehre und die der Familie gegen Übergriffe der Herren zu schützen, sich nicht widerspruchslos unterjochen und ausplündern zu lassen, denjenigen, die ihnen den Boden genommen hatten und sie zu Fron und Rechtlosigkeit verdammten, zu trotzen.

Ehemaliges Armenhaus wurde blühendes Anwesen

Seither haben sich die Zeiten gründlich gewandelt. Nach dem Sieg über den Faschismus errichteten die Arbeiter und Bauern die Volksmacht, jagten die Bojaren und anderen Herren davon. Der Stolz blieb, und die Oltenier haben allen Grund dazu. Verwandelten sie doch dieses ehemalige Armenhaus in ein blühendes Anwesen.

Das 1800jährige Craiova, einst abgeschiedenes Provinznest, heute Verwaltungszentrum des Bezirkes Dolj, scheint aus den Nähten zu platzen. Wo früher lediglich eine unbedeutende Fabrik Pflüge fertigte, gibt es nunmehr eine leistungsfähige Industrie: ein Werk mit 6000 Beschäftigten, das Traktoren, und eins, das den PKW „Oltcit“ produziert, Betriebe, in denen Trafos und E-Loks hergestellt werden, sowie eine chemische Fabrik.

Die Universität, Hoch- und Fachschulen, Theater sowie andere Kulturstätten und vieles mehr prägen das Antlitz der Stadt. Florian Ionescu, 2. Sekretär der Bezirksleitung der RKP, verweist darauf, daß heute im Gebiet an zwei Tagen soviel erzeugt wird wie im gesamten Jahr 1938.

Für einen erheblichen Ertragsanstieg gesorgt

100 000 Familien haben in Craiova, in den vier weiteren Städten und 95 Gemeinden des Territoriums eine neue Heimstatt gefunden. Zehn Kilometer Straßenbahn sollen nun gebaut werden, um die Verkehrsverbindungen zwischen dem Zentrum und den Industriebetrieben an der Peripherie zu verbessern.

Auch in den Dörfern veränderte sich das Leben. Der Bezirk zählt nicht nur wegen seiner Nutzfläche von 590 000 Hektar zu den bedeutendsten Agrarregionen des Landes. Fleiß und Können der Bauern und Arbeiter sorgten für einen erheblichen Ertragsanstieg. Im Staatsgut Breasta, das unter den 163 Genossenschaften und weiteren 14 Gütern einen guten Ruf genießt, konnten wir uns davon überzeugen. Chefingenieur Marin Dindere führt uns durch die am Rande der Bezirksstadt liegenden gepflegten Obstplantagen. Es fällt einem schwer, sich vorzustellen, daß auf dem ehemaligen Unland seinerzeit nicht einmal die genügsamen Ziegen Futter fanden.

Reiche Ernte bringt der Wein an den sanft nach Süden abfallenden Hängen des Hügels Obedin. Auf 200 Hektar stehen Reben. Marken aus Breasta sind auch außerhalb des Landes bekannt, zum Beispiel vom 'Muskat Ottonel'. Wie uns Ingenieur Stefan Gluga sagte, gedeihen hier selbst solch anspruchsvolle Sorten wie 'Cardinal' aus Italien oder 'Afu Zalli' aus der Türkei. Diese Trauben sind besonders süß und werden in der eigenen Kelterei zu edlen Tropfen verarbeitet. Die Natur kommt den Winzern mit einer Sonnenscheindauer von 250 bis 260 Tagen im Jahr sehr entgegen; der Rest ist Küfers Können.

Breasta exportiert mit die meisten Pflaumen

Dennoch scheint der Weinbau fast eine Nebensache, denn das Staatsgut ist einer der größten Exporteure von Pflaumen; 2000 Tonnen sind es im Jahr. Hinzu kommen Äpfel, Birnen, Kirschen und noch manches andere mehr – bis zu 14 000 Tonnen. Bei intensiver Kultur übersteigt der Ertrag bei Äpfeln 30 Tonnen je Hektar. Damit setzen die Breastaer Maßstäbe, nicht allein für den Bezirk.

Zu solchen Ergebnissen kommt heute nur, wer neue wissenschaftliche Erkenntnisse schätzt und an Bewährtem aus der bäuerlichen Praxis festhält, meint Marin Dindere. 35 Mitarbeiter – Söhne und Enkel ehemals ungebildeter oltenischer Bauern und Landarbeiter – besitzen ein Hochschuldiplom. Des weiteren sind auf dem Gut eine Reihe von Ingenieuren und andere Spezialisten tätig. Eng ist die Verbindung zur Universität Craiova. Deren Forschungsergebnisse, Neuzüchtungen und produktive Technologien werden in Breasta erprobt. So verwundert es nicht, daß auch im Weinbau bereits vieles mechanisiert ist.

Über 70 Dezitonnen bei Mais und 50 bei Weizen

Neben dem gezielten Einsatz von Mineraldünger gelangt auch der gute alte Stalldung, den die Farmen liefern, reichlich auf Felder und Plantagen. Dem Pflanzenschutz wird ebenfalls große Aufmerksamkeit geschenkt. Und schließlich – wie im ganzen Land – wurde die Bewässerung erweitert. Das alles führte zu Hektarerträgen von 70 bis 80 Dezitonnen bei Mais, 50 Dezitonnen bei Weizen und 22 Dezitonnen bei Sonnenblumen. Zugleich wurde eine stabile Futtergrundlage für die 650 Kühe und 10 000 Schweine geschaffen.

In Breasta versteht man zu wirtschaften. Hauptbuchhalter Ion Lordachescu gibt den Jahresgewinn mit 20 Millionen Lei an. Das sei ausreichend Geld für die weitere Intensivierung und Ausgestaltung der Dörfer. 50 Familien wohnen in Häusern, deren Bau vom Gut finanziert wurde – ebenso wie der des Klubs, der Kindergärten und Dienstleistungseinrichtungen.

Bei allem Stolz sind die Oltenier nicht hochmütig, vielmehr gesellig und gastfreundlich. So wurden wir nicht nur in den gutseigenen Weinkeller und zu einem Essen ins Kulturhaus eingeladen, sondern auch vom Parteisekretär Stefan Mircea. In seinem Haus, das gleich dem seiner Nachbarn von Weinreben umrankt ist, bewirtete er uns mit Selbstgekeltertem.

In vielen Dörfern kommen zu Ostern auch die alten Trachten – hier Vorarlberger – zu Ehren.

ÖSTERREICH

Palmbuschentragen und Scheibenschlagen

Mit Osterbräuchen treibt man im Alpenland den Winter aus

Nach altem Brauch wird auch heute noch in verschiedenen Gegenden Österreichs am Sonntag vor Ostern ein sogenannter Palmbusch gefertigt, der Gesundheit, Kraft und Fruchtbarkeit auf Mensch und Tier übertragen soll. Die blühenden Weiden- und Haselnußruten werden oft mit einem Stecken versehen.

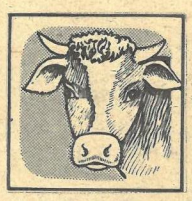
Verschiedentlich sind sie nicht größer als ein kleiner Strauß. Anderswo fallen sie stattlicher aus, werden mit Äpfeln, Nüssen und farbigen Bändern geschmückt. Vielerorts werden sie aufs Feld getragen und in die Erde gesteckt, um der Natur den Segen zurückzugeben. Auch in Haus und Stall, gewissermaßen als Schutz vor Krankheit und Blitzschlag, holt man sie herein.

Früher war es noch Sitte, daß der mit dem Palmbusch heimkehrende Sohn des Bauern erst dann, wenn er dreimal möglichst unbemerkt um das Gehöft gelaufen war, die Schwelle überschreiten durfte, damit Fuchs und Habicht keine Hühner mehr holen könnten.

In den Gebirgsregionen errichtet die Jugend am Vorabend des Festes mächtige Holzstöße, die nach Mitternacht entzündet werden; dazu krachen die Böller. Mancherorts ist noch immer Scheibenschlagen populär. Hierbei werden brennende Holzscheite an Stöcken in die Luft geschleudert. Rollen sie ins Tal, ist ihre leuchtende Spur weithin zu sehen. Böllerschießen und Osterfeuer sollen die Winterunholde vertreiben.

Diese Bräuche vereinen sowohl uralte Frühlingssitten als auch christliches Gedankengut. Nehmen wir das Emmausgehen, den traditionellen Osterspaziergang. Er ist ein Ausflug zu Freunden mit anschließendem geselligem Beisammensein und erinnert an die einstigen Flur- und Ackerumgänge.

Manfred Radloff



Rinder erst am Draht trainieren

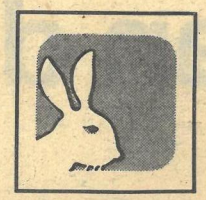
Unser erster Versuch mit dem elektrischen Weidezaun ist mir unvergeßlich geblieben. Dabei schien doch alles gut vorbereitet gewesen zu sein. Der Elektrozaun stand ordnungsgemäß unter Strom. Zwei Helfer waren zur Stelle, um einen eventuellen Ausbruch abzuwehren. Dann kamen die Rinder – erregt vom Fußmarsch und von der ungewohnten Umgebung. Kaum freigelassen stürmten sie los, durchbrachen in Sekunden den mühsam aufgebauten Zaun und rasten in die umliegende Flur. Wir brauchten Stunden zum Wiedereinfangen; über den angerichteten Schaden möchte ich lieber schweigen. Was war falsch? Wir hatten versäumt, die Rinder an den elektrischen Weidezaun zu gewöhnen. Deshalb respektierten sie ihn nicht. Es wurde eine teure Unterlassungssünde.

Seitdem gingen wir anders vor. Zunächst suchten wir in Stallnähe eine Fläche, die durchbruchsicher, also von Mauern oder festen Zäunen umgeben war. Innerhalb dieser Umgrenzung bauten wir dann den Elektrozaun auf, so daß eine Eingewöhnungskoppel entstand. Die Tiere stürmten zwar wieder los, doch hinderte sie der stabile Zaun am Ausbrechen. Zudem erhielten sie einprägsame Stromstöße vom Draht. Sehr schnell erfaßten sie nun dessen Bedeutung und hielten sich in respektabler Entfernung von ihm auf. Bei einigen Kollegen konnte ich noch einen besonderen Trick beobachten. Sie ließen den Rindern beim ersten Austrieb die Anbindeketten am Hals baumeln, da diese beim Annähern an den Elektrozaun früher gegen den Draht stoßen als die Tiere und den Stromstoß auf sie übertragen.

In jedem Falle geht es darum, Rinder daran zu hindern, ihre Weide zu verlassen. Das gilt ganz besonders, wenn sich diese in der Nähe von Eisenbahnanlagen, Autobahnen oder Hauptstraßen befindet. Dann muß sie extra gesichert werden, und zwar durch einen Außenzaun mit zwei stromlosen Stahldrähten in 0,5 und 1,2 m Höhe und mit einem stromführenden Elektrozaun in 0,8 bis 0,85 m Höhe. Rinder, die überhaupt keinen Respekt vor dem Elektrozaun erlernen (das sind aber nur wenige), können getüdert werden.

Vorbedingung ist jedoch immer eine bedarfsgerechte Versorgung der Tiere mit Futter und Wasser. In Mangelzeiten muß zugefüttert werden. Ebenso wichtig ist ein regelmäßiger Umtrieb auf frisches Grün. Dabei sollte man bedenken, daß Rinder nachts weniger rupfen als am Tage. Aber beim Kleinerzeuger bestimmt in erster Linie die verfügbare Zeit den Umtriebstermin.

Kurt Walter



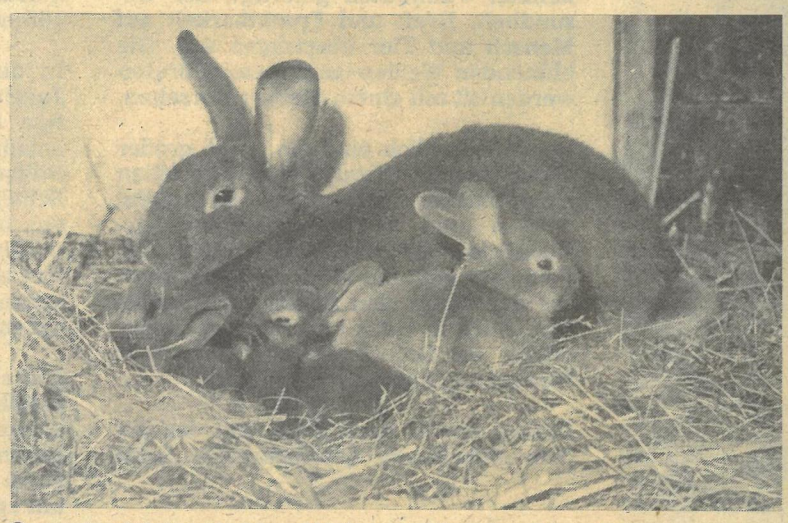
Mehrere Würfe treffen ins Ziel

Die meisten Kleinerzeuger bauen im Garten oder auf der Parzelle soviel Futter an, daß sie ihre Tiere zum größten Teil aus eigenem Aufkommen versorgen können. Zudem gedeiht an Graben- oder Wegerändern vieles, was sich vor allem für Kaninchen sehr gut eignet. Mithin läßt sich die Zucht und Haltung dieser Tierart heute nach modernen Erkenntnissen betreiben. Das heißt unter anderem: mindestens zwei, besser drei Würfe je Häsin und Jahr. Möglich wären sogar vier oder fünf, doch steigt dann der Bedarf an wertvollem Konzentratfutter, das nur die wenigsten von uns in dem notwendigen Umfang selbst erzeugen können. Richten wir uns deshalb lieber nach den Gegebenheiten.

Werden zwei bis drei Würfe im Jahr erreicht, sinkt der Aufwand gegenüber dem Nutzen bereits erheblich. Da wir hierbei weniger Zuchttiere benötigen, um eine bestimmte Anzahl von Nachkommen zu erhalten, sparen wir Stallfläche, Futter und Arbeitszeit. Nicht minder wichtig ist, daß wir bei einer größeren Anzahl intensiver auf Leistung (Frohwüchsigkeit, Futterverwertung, Krankheitsresistenz) selektieren können als bei einer kleineren. Zu empfehlen ist darüber hinaus, die Wurftermine so zu planen, daß die Jungen in futterträchtige Monate hineinwachsen, um die Wintervorräte zu schonen.

Bewährt hat sich, die Kaninchen mit einem Alter von sechs Wochen abzusetzen. Die Häsin liefert nach sechswöchiger Säugezeit täglich nur etwa 80 g Milch (gegenüber 240 g am 21. Säugetag), die kaum noch eine Rolle spielt. Sofern das Muttertier in Zuchtkondition ist, kann es sofort wieder eingedeckt werden. Andernfalls füttern wir es noch ein, zwei Wochen bedarfsgerecht und bringen es danach zum Rammler. So entstehen Zwischenwurfzeiten von 70 bis 84 Tagen, und die Geburten lassen sich gut über das Jahr verteilen.

Horst Marks



Gesunde, richtig gehaltene Häsinnen sollten im Jahr mindestens zwei, besser drei Würfe bringen. Je mehr Jungkaninchen von einem Muttertier anfallen, um so wirtschaftlicher gestaltet sich die Zucht.

Bremse mit Luft hat keine Puste

Spricht die Bremse des Autos erst an, nachdem man das Pedal zwei- bis dreimal niedergetreten hat, sollte unbedingt etwas unternommen werden. Solch ein Versagen deutet in den meisten Fällen darauf hin, daß Luft in die Anlage gelangt ist. Und die muß wieder hinausbefördert werden, was relativ wenig Mühe macht. Notwendig sind ein viertel bis ein halber Liter Bremsflüssigkeit, ein sauberes Glas (Marmeladenglas), ein 40 bis 50 cm langer Gummi- oder Plastschlauch (etwa 5 mm Innendurchmesser), Schraubenschlüssel SW 8 bis SW 10 (je nach Autotyp) und eine Hilfsperson.

Für das Entlüften der Bremsanlage gilt allgemein folgender Arbeitsablauf:
1. Vorratsbehälter am Hauptbremszylinder mit Bremsflüssigkeit auffüllen, ebenso das Glas bis etwa 5 cm Höhe.
2. Schutzkappe vom Entlüftungsventil (Radbremszylinder, Verteiler, Hauptbremszylinder) abnehmen und Schlauch aufschieben.
3. Freies Ende des Schlauches in das Glas eintauchen, wobei dieses höher als das Entlüftungsventil gehalten wird.
4. Schraubenschlüssel am Entlüftungsventil ansetzen, Pedal vom Helfer schnell und voll durchtreten lassen und dabei gleichzeitig Entlüftungsventil etwa eine Umdrehung öffnen.
5. Entlüftungsventil schließen und dem Helfer das Zeichen zum langsamen Kommenlassen des Pedals geben.
6. Abläufe 4 und 5 so oft wiederholen, bis die Bremsflüssigkeit am Schlauch blasenfrei austritt.
7. Schlauch abnehmen und Schutzkappe wieder aufsetzen.

Zu beachten ist die richtige Reihenfolge des Entlüftens. Bei Einkreisbremsen heißt sie: rechtes Hinterrad, linkes Hinterrad, rechtes Vorderrad, linkes Vorderrad und Hauptbremszylinder.

Lothar Liebmann

Regenwurm läßt sich auch züchten

Jeder Gartenbesitzer weiß die nützliche Tätigkeit des Regenwurms im Boden oder Komposthaufen zu schätzen. Unser Leser Ferdinand Lüder aus Grischow sieht darüber hinaus in ihm eine wertvolle Futterquelle für Legehennen. Er möchte deshalb eine Regenwurmzucht aufbauen und fragt: „Ist das möglich?"

Regenwürmer vermehren sich unter günstigen Bedingungen relativ schnell. Eine Zuchtanlage läßt sich am einfachsten im Garten schaffen. Dazu hebt man eine etwa 1 m tiefe Grube aus, füllt Gartenabfälle (Laub, Gras vom Rasenschnitt) hinein, vermischt sie mit Stroh und Sägespänen und deckt das Ganze dünn mit Erde ab. Wird nun der Inhalt feucht (nicht naß!) gehalten, wandern im allgemeinen rasch Regenwürmer aus der Umgebung ein und pflanzen sich fort. Die Brut entwickelt sich besonders gut, wenn man die obere Schicht an einigen Stellen einmal in der Woche hochnimmt, hier Küchenreste oder gekochte, zerquetschte Kartoffeln ausbreitet und anschließend alles wieder mit Erde bedeckt. „Ernten" lassen sich die Würmer am besten, indem das von ihnen durchsetzte Substrat zunächst in einen Eimer gefüllt wird. Da die meisten von ihnen schon nach wenigen Stunden ganz nach unten kriechen, kann man den Eimer umstülpen und sie absammeln.

Für die Zucht eignen sich aber auch etwas höhere Holzkisten oder Tongefäße. Doch müssen sie gut gesichert sein, weil die Würmer gern entweichen. Bewährt hat sich, einen paßgerechten Deckel anzufertigen, der eine mit dichter Gaze bespannte Öffnung hat, damit genügend Luft hinein kann. Als Zuchtsubstrat verwendet man lockere Gartenerde, die mit altem Laub, rohen Kartoffelschalen, Salatblättern, einigen Apfelstückchen und etwas grobem Kaffeesatz (zur weiteren Auflockerung) vermengt wird. Von Torfmull rate ich ab, denn Regenwürmer reagieren empfindlich auf Huminsäuren. Das Material ist gleichmäßig feucht zu halten. Günstig ist es, oben ein Scheuertuch auszubreiten und dieses wöchentlich zwei- bis dreimal zu benetzen – ein Zusatz von wenig Milch zum Wasser wirkt sich günstig aus. Unter das Scheuertuch legt man zusätzliches Futter, zum Beispiel Laub, gekochte, zerdrückte Kartoffeln, geraspelte Möhren, eingeweichte Haferflocken und Obstreste, jedoch niemals zuviel auf einmal. Die Temperatur sollte plus 20 bis 25 Grad Celsius erreichen. Als Zuchtansatz für eine Kiste von 40 mal 60 cm Grundfläche und etwa 40 cm Höhe werden ungefähr 100 Regenwürmer eingesetzt. Nach drei bis vier Wochen sind meist schon die ersten Jungwürmer da.

Dr. Dieter Lau

Aufgehoben und für antik befunden

Wer auf dem Acker einen ungewöhnlichen Gegenstand sieht, sollte sich immer danach bücken. Es könnte sich ja um einen Überrest aus längst vergangenen Zeiten handeln, der für die Ur- und Frühgeschichtsforschung von hohem Wert ist. Der Schüler Jens Tack entdeckte jedenfalls etwas ganz Besonderes, als er während einer Feldbegehung der Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker" in der Nähe von Ristedt, Kreis Klötze, die Augen offenhielt. Er hob eine grüne Metallscheibe von reichlich 30 mm Durchmesser auf, die sich nach fachmännischer Reinigung als Münze entpuppte, als Sesterz des römischen Kaisers Trajan. Sie stammt aus den Jahren 98 bis 117 unserer Zeitrechnung.

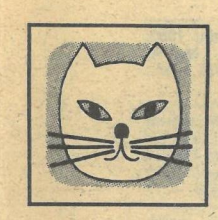
Der erste Sesterz wurde 210 vor unserer Zeitrechnung von den Römern als Silbermünze eingeführt. Die letzte Prägung dieser Art erfolgte unter Caesar, und zwar zwischen 100 und 44 vor der Zeitrechnung. Danach gab es diese Geldstücke in Messing und schließlich nur noch in Kupfer.

Wie und warum konnte eine römische Münze, dazu weder aus Gold noch aus Silber, bis ins Innere Germaniens gelangen? Als Erinnerungsstück vielleicht? Näher liegt der Gedanke, daß es ein Tauschobjekt war. Möglicherweise gab der Goldschmied bronzene Gewandnadeln nur gegen Metall ab. Den Heimatforscher interessiert bei Überresten aus der römischen Antike vor allem der Mensch, der sich seinerzeit am Fundplatz aufgehalten hat. So beobachtet er das Gelände genauer, macht Spateneinstiche, prüft, was eventuell nach der Winterfurche an die Oberfläche gelangt ist. Er will herausfinden, ob die Münze zu einem verstreuten Metallschatz oder zu einer Siedlung, zu einem Gräberfeld gehört. In der Altmark ist eine Vielzahl prähistorischer Fundplätze bekannt geworden, aber keiner stimmt zeitlich mit dem Prägedatum dieser Münze überein. So gibt es auch für die jungen Historiker noch viele Fragen, denen sie nachgehen wollen.

Siegfried Spantig

Römische Münze aus den Jahren 98 bis 117 unserer Zeitrechnung, Kupfer, 32 mm Durchmesser; entdeckt in der Nähe von Ristedt, Kreis Klötze.

Fotos: Horst Marks, Ingrid Seupel, Dr. Peter-J. Paschold, Karin Günther; Zeichnung: Siegfried Spantig



Ein Blick, der Mäuse töten kann

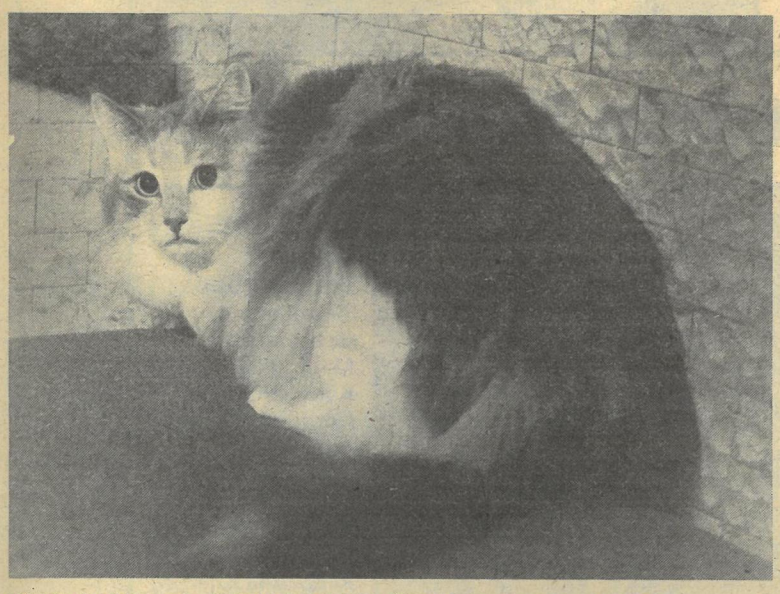
Die auf dem untenstehenden Foto gezeigte Katze, der die Jagdlust auf kleine schädliche Nager direkt aus den Augen leuchtet, ist seit dem 1. Januar 1987 unter Standard Nr. 13 y – Semi-Langhaar – in der DDR als neue Rasse anerkannt. Sie stammt aus der Sowjetunion und wird dort als Sibirische Katze bezeichnet (diesen Namen trägt sie auch bei uns). In ihrer Heimat paart sie sich mehr oder weniger frei und lebt ähnlich wie unsere kurzhaarige Hauskatze. Ihr Erscheinungsbild ist dem dortigen Klima und ihrer Aufgabe als Mäusefängerin angepaßt.

Das sehr dichte, doch seidigfeine Winterhaarkleid ohne nennenswerte Unterwolle wird im Sommer viel kürzer; nur der Schwanz bleibt voll und buschig. Der gestreckte, muskulöse und geschmeidige Körper ist von grazilem Bau und steht auf nicht zu hohen Beinen; die Pfoten sind klein und rundlich.

Der Kopf erinnert in seiner Form an ein kurzes, stumpfes Dreieck, wobei sich die Stirn nur ganz leicht wölbt und der Nasenrücken gerade ist. Harmonisch abgerundet wird das Äußere von den ausdrucksvollen großen Augen in Hellgrün bis Hellbernsteinfarben, die leicht oval und minimal schräg gestellt sind, sowie von den mit Haarbüscheln besetzten mittelgroßen Ohren.

Die Sibirische Katze – entstanden in natürlicher Auslese – wird nun erstmalig in einem Zuchtbuch erfaßt und züchterisch betreut. Dabei ist es allerdings nicht gestattet, an ihrem von Hause aus mitgebrachten äußeren Erscheinungsbild zu rütteln. Obwohl sie langhaarig ist, macht ihre Pflege wenig Mühe. Der Wechsel vom Winter- zum Sommerfell vollzieht sich innerhalb einiger Tage. Währenddessen genügt es, das tote Haar mit einem Kamm zu entfernen.

Ingrid Seupel



Sibirische Katze in Schildpatt-Weiß (Besitzer: Rosemarie Amberg aus Borna). Dieses Tier wurde unlängst auf der DDR-offenen Rassekatzenausstellung in Merseburg mit Vorzüglich bewertet.

Aprilbiene regte die Phantasie an

Ein großes Lob dem WTÖZ Honigproduktion für den Einsatz der gentechnisch programmierten Bienen. Ich nutzte diese Neuerung in der Wiederholungsstunde „Insekten", um meine Schüler der 6. Klasse am Mittwoch, dem 1. April, zu besonders interessanten Fragen anzuregen.

I. Grob
Roßdorf, Kreis Schmalkalden

Eure Bienen sind nicht der allerneueste Schrei. Meine Immen entleeren ihre Honigblase über frischen Butterbrötchen.

Werner Mai
Seitenhain, Kreis Rochlitz

Liebe Frau R. Finder! Schicken Sie mir bitte ein Glas Honig vom 1. April.

Elli Nietzschmann
Wolkenberg, Kreis Spremberg

Ich bleibe bei meiner neuen Kaninchenrasse Riesenrotlampen. Die sind so groß, da bekomme ich aus einem Ohr zwei Pelzmützen.

Eberhard Briesemann
Schalkau, Kreis Sonneberg

Da in unserer Gartenanlage viele Obstgehölze stehen, brauchen wir ohnehin Bienen zur Bestäubung, um die bereits hohen Erträge noch zu verbessern. Nun faßte unser Vorstand den Beschluß, an jedem Baum ein Glas zu befestigen – ähnlich wie zur Harzgewinnung im Wald –, damit die fleißigen Immen dort ihre süße Last entladen können. Dabei werden die Behälter mit „parzelleneigenen" Farben gekennzeichnet; sonst verirren sich die Bienen womöglich und bringen die Gläser beim Nachbarn zum Überlaufen.

Evelin Slotta
Zerbst

Auf diese und ähnliche Weise kommentierten zahlreiche Leser unseren Aprilscherz in Nr. 13/1987. Wir danken allen recht herzlich. *DBZ*

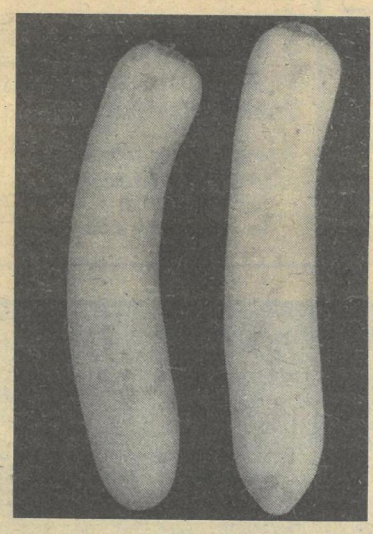
BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (18)**

Der Japanische Rettich

Botanisch gesehen zählen Rettiche zur Familie der Kreuzblütler. Bei uns sind gegenwärtig fünf Sorten zugelassen, und zwar 'Runder Weißer' und 'Ostergruß' (geeignet vor allem für den Anbau unter Glas und Folie sowie im Frühjahr auf leichten Böden), 'Remo' (Anbau vom Frühjahr bis Anfang August auf leichten bis mittleren Standorten), 'Münchner Bier' und 'Runder Schwarzer' (Herbstanbau und Einlagerung). In die zuletzt genannte Gruppe gehört der seit 1986 angebotene Japanische Rettich. Diese Hybridsorte zeichnet sich durch einen milden Geschmack aus, zurückzuführen auf ihren geringen Gehalt an Senföl, so daß sie auch gern von Kindern wie Radies gegessen wird.

Alle Rettiche sind von hohem gesundheitlichem Wert. Neben verschiedenen anderen Inhaltsstoffen sei vor allem auf die Vitamine C und B und auf das Provitamin A hingewiesen. Der Genuß dieser Gemüseart wird deshalb nicht nur gesunden Menschen empfohlen; er kann auch bei Leber-, Gallen- und bestimmten Herzleiden sowie bei Gelenkrheumatismus wohltuend wirken. Abbildungen von Rettichen finden sich bereits auf altägyptischen Wandgemälden. Ausgangsform unserer heutigen Kulturpflanze ist der Wildrettich oder Hederich, ein verbreitetes Unkraut, das wahrscheinlich aus Vorderasien stammt.

Der erst vor kurzem bei uns eingeführte Japanische Rettich kann 30 bis 40 cm lang werden und ein Gewicht von einem Kilogramm erreichen, sofern man einiges beachtet. Wichtig ist vor allem der richtige Aussaattermin. Liegt dieser vor Anfang August, gehen die



Pflanzen sehr schnell in Blüte, bringt man die Samenkörner zu spät (nach Mitte August) aus, bleiben die Wurzelkörper klein. Als Abstand empfehlen sich 40 bis 50 cm zwischen und 30 bis 40 cm in den Reihen. Bei dieser Distanz werden jeweils zwei Körner 1 bis 2 cm tief in den Boden gelegt, den man vorher gründlich lockern sollte, um Verzweigungen der Rettiche vorzubeugen. Ratsam ist, das Saatgut zu inkrustieren (Omexan-Saatgutpuder N) oder das Beet mit Omexan-Bodenstreumittel zu behandeln, damit die Kohl- bzw. Rettichfliege den Ertrag nicht schmälert. Nach der Bestellung hat sich darüber hinaus der Einsatz von Bi 58 EC im Gießverfahren bewährt. Sobald die Rettiche das Zweiblattstadium erreicht haben, entfernt man von jeder Saatstelle die am schwächsten entwickelte Pflanze, so daß die stärkste ausreichend Platz zum Wachsen hat. Möglich ist aber auch eine Vorkultur (Pflanzzeit Anfang bis Mitte August). Allerdings dürfen die Setzlinge nicht älter als zwei Wochen sein, weil sich dann die Pfahlwurzel zu krümmen beginnt.

Den höchsten Ertrag liefert Japanischer Rettich auf Sandboden. Doch muß er bei Trockenheit so reichlich gegossen werden, daß das Wasser bis in die Wurzelzone gelangen kann. Andernfalls verzweigen sich die Rettiche, oder sie platzen. Organischer Dünger sollte bereits im Herbst zur Vorfrucht gegeben werden, ebenso Phosphor und Kali. Stickstoff streut man hingegen zum Zeitpunkt der Aussaat bzw. Pflanzung (50 g N/10m²) und dann nochmals nach Ausbildung des 3. Laubblattes (60 g N/10 m²). Eine gleichhohe Gabe nach weiteren zwei Wochen ist auf Böden mit geringem Humusgehalt zweckmäßig.

Die Ernte des Japanischen Rettichs beginnt Ende September; sie sollte vor Eintritt stärkerer Fröste beendet sein. Die Früchte lassen sich lagern, verlieren aber nach Mitte Dezember erheblich an Wohlgeschmack. Für kurze Zeit kann man sie auch in perforierter Folie im Gemüsefach des Kühlschranks aufbewahren.

Dr. Peter-J. Paschold

Rettichsalat mit Äpfeln:
1 bis 2 Rettiche (je nach Länge), 2 Äpfel, 1 Zwiebel, 2 Gewürzgurken, 1 EL Kapern, 1 EL fein gehackte Kräuter (Schnittlauch, Estragon, Zitronenmelisse oder ähnliches), 1 Tasse Mayonnaise. Rettiche schälen und grob raspeln; Äpfel waschen, vom Kerngehäuse befreien und mit Schale in Würfel schneiden; Zwiebel und Gewürzgurken fein hakken; Kapern und Mayonnaise hinzufügen, alles gut vermischen und mit den frischen Kräutern anrichten.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Motor
für Multicar M 25
Motor für U 550
Motor für TIH 445
Suchen
Hänger THK 5
luftgebremst
Motorsäge
Typ Partner

VEG Kuhlen, 2721
Tel.: Gustävel 2 01/20

Suchen dringend
20 Luftheizer
Typ LRP 25,4 × 3 oder
LRP 25,6 × 3
Nehmen auch Einzelposten

GPG „Stadt Cottbus"
Artur-Becker-Str. 1b
Cottbus, 7500

Bieten
Schubrahmenstapler
EV 418.56.4, neuwertig
Preis: 82 150,– M
Achsanhänger
Typ HN 30.59/1
Firma Hensel Böhlsdorf
neuwertig
Preis: 5700,– M
Suchen
Dieselgabelstapler
2 bis 3 t
Anhänger HW 80

LPG Pflanzenproduktion
Oschätzchen, 7901

Biete Trabantmotor mit Getriebe, grundüberh. 1987, 1 500,– M. Suche Heuwender mit Zapfwelle. S. Karch, Teichwolframsdorfer Str. 1, F 471, Langenbernsdorf, 9623

Suche zwei Felgen für MTS 52, mit vierfach verstellbarem Blatt, auch mit Bereifung (8.00×20 As). Gabelheuwender und kleine, fahrbare Strohpresse Typ „Hamster" oder ähnliches. Zuschr. an: Udo Kaiser, Hauptstr. 8a, Werlitzsch, 7271

Verkaufe einen Kasten-Ackerwagen, einsatzbereit, mit 2 Reserverädern, für 400,– M. Roland Mener, Leninstr. 14, Wusterhausen, 1903

Verkaufe neuw. Einspritzpumpe für 400,– M, nur geeignet für MTS 5 mit Benzinanlasser. Erhard Blankenburg, Querstr. 1, Billeben, 5401

Verkaufe W 50-Motor, 30 000 km gelaufen, für 3 000,– M; Getriebe W 50 LAZ, grundüberholt (noch nicht gel.), für 5 000,– M; hintere Kardanwelle W 5o LAZ, neuw., für 600,– M, sowie folgende neuw. Teile vom Motor W 50: Kurbelwelle m. Lagerschalen, kompl., Pleuelstangen m. Lagerschalen, Kolben u. Buchsen, 2 Zylinderblöcke, Ölwanne m. Wärmetauscher und Ölfilterkombination zum Preis von 7 500,– M. Suche W-50-Kipperchassis und W 50-Fahrerhaus. Heinz Schade, Stadtweg 1 000, Kella, 5631, Tel.: Ershausen 8 23

Biete PKW-Hänger HP 300,01, mit Plane, neuw., 1 600,– M und Stromumwandler, 12-V-Batterie auf 220 V, 100 W, für 500,– M. Suche Motorsäge Partner. Zuschr. an: Peter Täubrich, Nr. 1, Hennersbach, 8301

Bieten
Vorderachse
für KOM Ikarus 66
10/56 4-39
Suchen
Vorderachsen und
Lenkgetriebe
für LKW S 4000
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Pflanzenproduktion
„Lenin"
Feldstraße 5
Teutschenthal, 4112
Tel.: Teutschenthal 3 05

Verkaufen
3 Affalteröfen
neuwertig
Gesamtpreis: 48 925,– M
2 Rauchgasgebläse
LRMN 500/7, neuwertig
Gesamtpreis: 5960,– M

LPG Tierproduktion
„Cunewalder Tal"
Cunewalde, 8704
Tel.: 43 00

Bieten
2 Moskwitsch
im Tausch gegen
2 PKW Trabant
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Tierproduktion
Seelübbe, 2131
Tel.: Bietikow 2 53

Bieten
Notstromaggregat
komplett, 75 kW
MTS 50 mit T 182
Wartburg 353 W de luxe
Bestzustand
MF 70 mit Anbaugeräten
Multicar M 22
Suchen
LKW W 50
B 1000 (Bus)
LO (Koffer)
Kran T 157/2
Zuschriften an:

GPG „Frohe Zukunft"
A.-Damaschke-Str. 20
Oelsnitz, 9920

Bieten
Ladewagen HTS 71.04
neuwertig
Suchen
Anhänger HW 80 oder
HW 60

Zuschriften/Anfragen an:

LPG Pflanzenproduktion
„Hermann Matern"
Berkau, 3591
Tel.: Bismark 2 90

Suchen dringend
W 50 L, W 50 LAK
LO 3000, LD 3000 oder
Multicar M 25
(Pritsche)

Kooperative Einrichtung
Speisekartoffellager
Miltitz, 8251
Tel.: Krögis 2 31

Bieten
MTS 50
Suchen
Multicar 24 oder **25**

LPG Pflanzenproduktion
„Fortschritt", PSF 102
Gehrden, 3401
Tel.: Güterglück 4 15

Bieten
W 50 L/A
10 000 km gefahren
guter Zustand
Suchen
W 50 (Kipper)
Bieten
Kochkessel, 150 l
Suchen
LO 3000
M 25

LPG Pflanzenproduktion
Niedertrebra, 5321
Tel.: Bad Sulza 6 18/6 93

Suchen dringend
zur Absicherung unseres
Investvorhabens
Tankbehälter
10 000 l für VK
neuwertig oder gebraucht

Zuschriften/Anfragen an:

VEG „August Bebel"
Investabteilung
Badeborner Weg 4
Quedlinburg, 4300
Tel.: 40 85, App. 38

Verkaufen
Kippentladegerät
KEG 75
Sämaschine S 045
(VR Polen)
beide Maschinen sind
ungebraucht
Suchen
Luftheizofen
Typ Müritz
Kombinations-
pflegegerät KPF-K6

LPG Pflanzenproduktion
Pretzier, 3561

Verkaufe Heugebläse, Ø 0,50 m, in gutem Zustand, 1 000,– M; Unterwassermotorpumpe UM 100/2, 63 m³/h, f. 2 500,– M; Kreiselpumpe Typ 80 NAV, 200 FE; 47 FH, mit 22-kW-Motor, für 4 000,– M; 2 St. Seitenkanalgebläsepumpen GROH 6S/110, 148 m³/h, 500,– M. H. Friedrich, Treuenbrietzener Str. 14, Schlalach, 1821

Suche Tischwurstfüller u. elektr. Fleischwolf, zum Hausschlachten geeig. L. Weise, Rotdornstr. 4, Kriebethal, 9251

Suche Tischlerkreissäge. Kunert, Feldscheunenweg 3, Mühlenbeck (Summt), 1409, Tel. 5 80

Biete Heizkessel 2,2-24 000 kcal, für 800,– M. Suche Dickenhobelmaschine, auch rep.-bed., mit Wertausgleich. Tel. Sonneberg 4 32 05, nach 16.00 Uhr.

Verkaufe Wartburg 353 W, Baujahr 1980, m.AZV, Spoiler usw., 18 000,– M. R. Riecke, Krautstr. 28, Berlin, 1017, Tel.: 4 37 35 05

Verkaufe Framo (Bus) f. 5 000,– M; Framo (Pritsche) f. 2 500, M, viele Ersatzteile für Framo von 10,– bis 600,– M. Suche Traktor zu kaufen, nicht Bedingung. Angebote an: Selka, Bahnhofstr. 58, Cottbus, 7500

Verkaufe Trabant 601, Kombi, Bj. 1978, neuwert. Motor 1982, werkstattgepfl., für 8 900,– M. Zuschr. an: Starke, Hagenstr. 4, Berlin, 1130

Verkaufe Nema-Ballenstrohpresse, 2 × bindend, Bj. 1956, techn. u. opt. guter Zustand, f. 800,– M; Dreschmaschine Ködel u. Böhm, f. 400,– M. H. Löser, Dorfstr. 49, Philippsthal, 1501

Suche Jeep GAS 69 preisgünstig zu kaufen. Höhne, Elbstr. 4, Glindenberg, 3211

Suchen dringend
Aufbautellerdünger-
streuer
für RS 09 bzw. GT 124

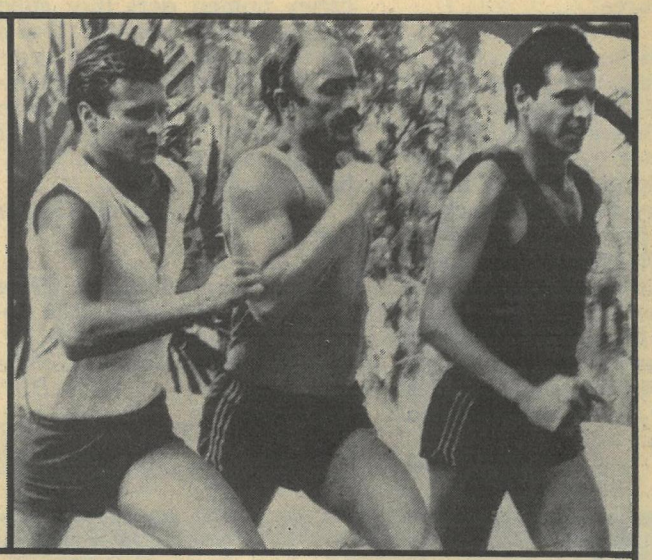
LPG Tierproduktion
„Kühlung"
Kröpelin, 2564
Tel.: Kröpelin 6 91/6 92

Tauschen
LO 2501 FR-Bus
Baujahr 1971
Neuaufbau 1987
LO 3000
1985 Umbau auf Diesel
D 240
gegen
TV-Diesel
(Pritsche oder Koffer)
Multicar M 25
(Koffer oder Pritsche)
Aro-Diesel
(Koffer oder Pritsche)
mit Wertausgleich

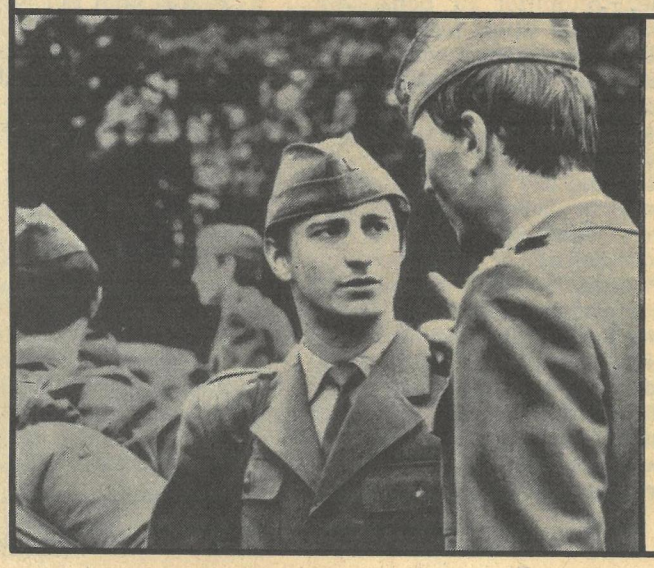
VEB KfL Halberstadt
Abt.-Leiter W/T
Sternstraße 3
Halberstadt, 3600
Tel.: 5 81 18

Fangt Oichi, tot oder lebendig
Unbesiegt:
Die blinde, schwertschwingende Frau.
Ein phantastischer Abenteuerfilm aus der Samurai-Zeit.
Regie:
Hirokazu Ichimura
Produktion: Japan

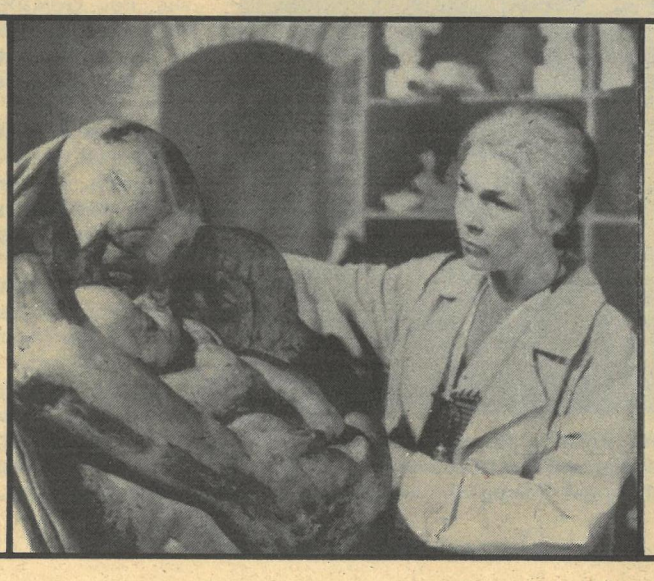
Der große Preis
Zwei Brüder als Rivalen: Wer gewinnt den Coolangatta-Goldpokal?
Eine dramatische Sportgeschichte.
Regie: Igor Auzins
Produktion: Australien



Filme für Sie – in diesen Wochen in Ihrem Kino



Grüne Jahre
Junge Männer im Waffenrock – ihre großen Probleme und ihre kleinen Konflikte.
Ein Episodenfilm.
Regie: Milan Muchna
Produktion: ČSSR



Käthe Kollwitz Bilder eines Lebens
Sie wollte und sie konnte alles sein: Mutter, Gefährtin, Künstlerin. Und ihre Kunst war Waffe …
Jutta Wachowiak, Fred Düren, Carmen-Maja Antoni in einem neuen DEFA-Film.
Regie: Ralf Kirsten
Produktion: DDR

Progress Film-Verleih

LESERBRIEFE

Wir durften kosten

Vor kurzem unternahm die VdgB mit den Vorsitzenden der Ortsorganisationen eine Exkursion in die benachbarte ČSSR. Ziel war das Staatsgut Žlutice. Unsere Gastgeber empfingen uns aber in Karlovy Vary und zeigten uns die Herstellung von Moser-Glas sowie die bekannte Becherovka-Likörfabrik. Die Kräutermischung ist ein Geheimnis, aber wir durften kosten. Žlutice, ein Betriebsteil des Staatsgutes Karlovy Vary, bewirtschaftet 8500 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, darunter 6500 ha Ackerland. Bestimmend sind die Milch- und Rindfleischproduktion sowie Schaf- und Färsenaufzucht. Während der Besichtigung wurde natürlich viel diskutiert. Der Tag endete mit einem gemütlichen Beisammensein.

Dieter Herrmann
Grumbach, Kreis Annaberg

Jury in der Schule

Am Sonntag kamen 250 Schüler aus dem ganzen Kreis in unsere Schule, die Gastgeber für das Fest der russischen Sprache war. Wandzeitungen, Plakate und Souvenirs aus der UdSSR schmückten die Flure und Räume. Die Russischkenntnisse wurden in Form kleiner Kulturprogramme dargestellt, welche eine Jury bewertete. Das machte den Teilnehmern wie Gästen großen Spaß. Als Sieger ging die Oberschule Stralendorf hervor. Auszeichnungen gab es auch in einem Zeichenwettbewerb unter dem Motto „750 Jahre Berlin". Im Freizeitzentrum konnte man Tischtennis spielen, mit dem Luftgewehr schießen oder an einem Musikquiz sowie an einer Disko teilnehmen.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Mit allem versorgt

Lange haben die Kleingärtner in diesem Jahr auf den Frühling warten müssen. Auch das Gartenzentrum „Im Lockwitztal" in Freital-Hainsberg hatte Anfang April am „Tag des Kleingärtners" alle Hände voll zu tun. Artikel für Haus, Hof und Garten, Zierpflanzen, centraflor, Textilien und vieles andere gab es hier. Für Stimmung sorgte die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr aus Colmnitz.

Sonja Pahnke
Freital

Wundersames Korn

In meinen Gemüsegarten hatte sich im Herbst 1984 ein Körnchen Winterweizen verirrt. Es fand dort gute Muttererde, also ideale Bedingungen zum Keimen und bestockte sich sehr gut. Zehn Halme entwickelten sich daraus. Neun trugen kräftige Ähren, die zehnte Ähre blieb taub. Ich habe mir die Mühe gemacht und die Körner gezählt. Von 527 Stück waren 430 mahlfähig. Der Rest, sogenanntes Spitzkorn, hätte noch geschrotet als Viehfutter dienen können.

Herbert Kreher
Schlettau, Kreis Annaberg

„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Die Werftkrise in Schleswig-Holstein sei keine Wirtschaftskrise. Es seien ja „nur" 10 000 Arbeitsplätze betroffen. Wenn man berücksichtigt, daß von der Vernichtung eines Werftarbeitsplatzes etwa drei Arbeitsplätze der Zulieferindustrie betroffen werden, dann muß man fragen: Wo fängt denn die Wirtschaftskrise an? Dabei brauchte kein einziger Werftarbeitsplatz gefährdet zu sein. Vorschläge für alternative Produktionen liegen genügend vor. Man muß sie nur aufgreifen.

Ernst Duschinski
Kiel"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Zu Ostern Ballspiele und Semmelfreeten

Wenn die Jungen früher in der Altmark die Osterfeuer vorbereiteten, liefen sie durchs Dorf und riefen: „Osterholt! Osterholt!" Oder sie fragten laut: „Keen Kiew? Keen Korw? Keen Teerpott?" Sie holten alles mögliche Brennbare zusammen, und noch heute freuen sich die Dorfbewohner, wenn sie auf diese Weise ihren Hof und Garten entrümpeln können. Der Brauch der Osterfeuer hat sich bis heute in der Altmark erhalten. Osterwasser wird allerdings von den jungen Mädchen nicht mehr geholt. Am Karfreitag ist Paaraomd (Paarabend). Wer da keine Partnerin hat, wird das ganze Jahr über keine finden, meinte man früher. Heute geht die Jugend zur Diskothek oder in den Klub. In der Woche vor Ostern galten allerlei Verbote. Es durfte keine große Wäsche gewaschen und kein Mist gefahren werden. In dieser Woche wurde nicht geschlachtet, und man bestellte auch den Acker nicht. Es wurde nicht gesponnen, nicht gestrickt, alle Handarbeiten wurden gemieden. Der Gründonnerstag dagegen war ein glückbringender Tag. Da pflanzte man Hopfen, brachte Leinsamen in die Erde, legte Bruteier unter. Zu Ostern waren Ballspiele sehr beliebt, vor allem das Ballschlagen. Aber auch das „Kliesen", ein dem Schlagball ähnliches Spiel, und das „Pottballspielen", ähnlich dem Völkerball. Beim „Semmelfreeten" mußte ein Junge eine bestimmte Strecke laufen, und ein anderer aß in dieser Zeit harte Semmeln. Wer es am schnellsten schaffte, war Sieger.

Helmut Maigatter, Dannefeld, Kreis Klötze

Aus Not eine Tugend

Als ich meine Kinder noch alle zu Hause hatte, da fragte garantiert eines von ihnen im Frühling: „Gibt's denn schon Brennnesseln?" Da wußten wir, woran es dachte: an Brennesselsuppe! Ich kannte sie noch aus meiner Kindheit nach 1945. Körbeweise wurden die Pflanzen an steinigen Hängen mühsam gesucht, gekocht und mit einer roh geriebenen Kartoffel sämig gemacht. Von Jahr zu Jahr verfeinerten wir das Rezept. Ein Ei kam dazu, Grieß, später Butter oder Fleischbrühe. Als Beigabe lag nun ein Stück Brot neben dem Teller. Inzwischen haben längst Ernährungswissenschaftler darauf hingewiesen, daß Brennesseln wertvolle Wirkstoffe enthalten. Also essen wir sie auch jetzt noch in jedem Frühling.

Ortrud Busch
Zarrentin, Kreis Hagenow

Jugend baute um

Unsere Kleinstadt, einschließlich der Gemeinden Cainsdorf und Culitzsch, baute mit Hilfe vieler Jugendfreunde aus einer ehemaligen Bahnmeisterei ein Jugendzentrum. Seit Herbst 1986 führte der Weg der 18- bis 25jährigen nach Feierabend und an Wochenenden in das schon fast abgeschriebene Gebäude. Sie versetzten Wände, mauerten, verputzten, tapezierten und strichen. Lehrlinge und junge Facharbeiter aus der Tischlerwerkstatt des VEB Gebäudewirtschaft und der PGH Elektroinstallation übergaben Ende des Jahres einen Raum mit 60 Plätzen und die sanitären Einrichtungen. Auch die Klub-Disko fehlte nicht. Gardinen nähten die Mädchen. Bald werden auch die übrigen Räume fertig sein.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Grießtorte

4 Eier, 200 g Zucker, Saft und Schale einer Zitrone, 50 g geriebene Mandeln oder Nüsse, 100 g Grieß, Marmelade. Den Zucker mit den Eidottern, dem Zitronensaft und der Schale schaumig rühren. Die Mandeln, den Grieß und den Schnee der 4 Eiklar dazugeben. $^1/_2$ Stunde quellen lassen. In eine gebutterte, mit geriebenen Mandeln ausgestreute Tortenform füllen und bei mittlerer Hitze backen. Nach dem Erkalten durchschneiden, mit Marmelade füllen oder mit einem Rumguß überziehen.

E. Beuchler
Roßwein, Kreis Döbeln

Kirschkuchen

200 g Margarine und 180 g Zucker schaumig rühren, 4 Eier zugeben und zu dicker Masse schlagen. Daran 100 g geraspelte Schokolade, 1 Teelöffel Zimt und 3 Eßlöffel Rum sowie 250 g mit einem Backpulver gesiebtes Mehl geben. Ein Drittel des Teiges in eine mit gefettetem Pergamentpapier ausgelegte Springform streichen. Unter den restlichen Teig 500 g entsteinte Kirschen mengen und die Form damit füllen.

Brigitte Gierga
Schafpreskeln, Kreis Gera

LESERBRIEFE

Altes Küchengeschirr

Im ältesten Haus von Niesky, dem sogenannten Raschkehaus, befindet sich das neu eingerichtete Geschichtsmuseum unseres Kreises. Während die Besucher im ersten Ausstellungsraum an einem Modell Einblick in die städtebauliche Entwicklung des Zentrums der Stadt erhalten, sind im nächsten neue Funde aus der Frühzeit zu sehen. Darunter befinden sich auch Beigefäße aus einem Brandgrab und einem Brandhäufelgrab der mittleren Bronzezeit (1300-1100 v.d.Z.), die im Juli 1984 bei Petershain geborgen wurden. Außerdem können hier auch die Werkzeuge für das Herstellen von Wachsstöcken in der Gellnerischen Seifenfabrik besichtigt werden. Eine weitere Abteilung präsentiert altes Küchengeschirr, eine Musikwalze und andere heimatgeschichtliche Gegenstände. In diesem Raum befindet sich auch der ehemalige Backofen von Johann Raschke, Mitbegründer von Niesky, der Leineweber, Färber und Landwirt war. Kollektivbesuche sind nach Anmeldung am Mittwoch erbeten.

Edgar Böhm
Görlitz

Theorie und Praxis

Auf der Rückfahrt von der Leipziger Messe las ich in der DBZ Nr. 11 den Beitrag „Abbrennen schadet". Aber als ich aus dem Abteilfenster schaute, sah ich wiederholt shwarze, abgebrannte Böschungen.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Nur einer erbte

In einem alten Lesebuch für Westpommern, welches mir meine Großmutter einst gab, konnte man viel über die vorpommersche Region und ihre Entwicklung nachlesen. Das Gebiet zwischen Oder und Randow war von Wenden bevölkert, einem slawischen Völkchen, dessen Traditionen und Bräuche noch im Sorbischen zu finden sind. Unsere Bauernwirtschaften waren nicht groß, höchstens 20 Hektar, und so konnte nur ein Sohn die Wirtschaft erben, wogegen die anderen meistens zum Bau gingen. Allein in meiner Familie gab es 15 Bauhandwerker, und das in einem Dorf wie Linken mit 150 Einwohnern. Sie arbeiteten in Löcknitz oder Stettin und gingen die Strecke von 10 oder 18 Kilometern meist zu Fuß. Linken hatte keinen Lebensmittelladen, keinen Bäcker und Fleischer, ja sogar zur Kirche mußte man wenigstens 4 km laufen.

Rudi Bühring
Pasewalk

Lästige Fontänen

Schon zum dritten Mal in den letzten Wochen leiden wir hier unter stauendem Wasser. Wenn es taut, kommt Schmelzwasser vom Acker und sammelt sich auf den tiefer gelegenen Flächen. Gärten werden überflutet, auch die eine Straßenhälfte. Sobald Laster hier durchbrausen, steigen Wasserfontänen hoch. Die Anlieger haben schon Rinnen gehackt, damit das Wasser wieder ablaufen kann.

Familie Sander
Malchin-Pisede

Frau Sunna siegte

Zum Eisenacher „Sommergewinn" waren zahlreiche Besucher aus nah und fern erschienen. Sie säumten die Straßen zum Marktplatz, wo Frau Sunna im traditionellen Streitgespräch den Winter besiegte, der schließlich als Strohpuppe in Flammen aufging. Über 1500 Eisenacher hatten zum Gelingen des Volksfestes beigetragen. Allein 800 000 Papierblüten wurden in den Wintermonaten gefaltet und schmückten Straßen und Plätze der Wartburgstadt.

Lothar Aermes
Breitenworbis, Kreis Worbis

LESERBRIEFE

Wie eine Tochter

Sehnlichst erwartet wird Vera Barnscheidt an jedem Dienstag- und Freitagabend nach Ladenschluß von ihrer ehemaligen Kollegin Gertrud Adler, die nun schon hoch in den Siebzigern steht. Die Jüngere, Verkaufsstellenleiterin, kommt dann zu einer Plauderstunde und bringt das Eingekaufte mit. Viele Jahre betreut Vera Barnscheidt nun schon neben ihrer verantwortungsvollen Arbeit in der Industriewarenverkaufsstelle „ihre" Rentnerin an zwei Abenden in der Woche. Selbstverständlich nimmt sie die Wäsche zum Waschen mit und verrichtet schnell einiges im Haushalt. Gertrud Adler ist glücklich darüber, Vera ist wie eine Tochter zu ihr. Vor 20 Jahren haben sie noch im Handel zusammen gearbeitet. Auch die übrigen Dorfbewohner schätzen ihre Verkaufsstellenleiterin, sorgt sie doch stets für ein gutes Warenangebot und ist auch bemüht, besondere Kundenwünsche zu erfüllen, um eine Fahrt zur Kreisstadt zu vermeiden.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Bunte Vogelwelt

Im März kamen die ersten Zugvögel zurück. Neben den einheimischen Standvögeln waren auch noch Wintergäste anwesend. So konnte man auf den Elbwiesen riesige Saatkrähenschwärme aus dem Osten sowie Stare und Kiebitze, die aus dem südlichen Winterquartier zurückgekehrt waren, beobachten. Den Fluß bevölkerten nordische Gänsesäger, aber auch hiesige Stock-, Tafel- und Reiherenten sowie Bleßrallen und Lachmöwen. So trafen die ersten Frühlingsboten auf die letzten Wintergäste, was zusammen mit etlichen einheimischen Arten eine nur in dieser Jahreszeit anzutreffende bunte Vogelwelt ergab.

Herbert Lehmann
Torgau

Da ich sonst nicht weiß, an wen ich schreiben könnte, möchte ich mich mal an Sie wenden.

S. U., Bez. Leipzig

Unsere LPG reißt sich wirklich kein Bein aus.

H. N., Bez. Rostock

Ich wollte meine Kündigung nur als gewisses Druckmittel einsetzen, aber doch nicht aus der LPG ausscheiden.

K. W., Bez. Magdeburg

Da mein PKW zur Zeit defekt ist, erlaubte ich meinem Sohn die unerlaubte Benutzung des betrieblichen Autos.

P. H., Bez. Dresden

Wie verhält sich die Resistenz der Tomate, wenn ich sie im Auge behalte?

L. T., Bez. Erfurt

Die Bindung der Tierpfleger an die Stalldungqualität bietet betriebliche Vorteile.

L. H., Bez. Karl-Marx-Stadt

Wenn ich Sie mit meiner Ausdrucksweise gekränkt haben sollte, bitte ich um Entschuldigung. Es war reine Notwehr!

G. S., Bez. Cottbus

Nun hätte ich aber doch zu gerne mal gewußt, was aus den Schildkröteneiern der Frau Krause eigentlich geworden ist.

B. S., Bez. Leipzig

Meine Sache ist ein bißchen lang geworden, aber Sie sollten einen richtigen Eindruck bekommen.

W. L., Bez. Potsdam

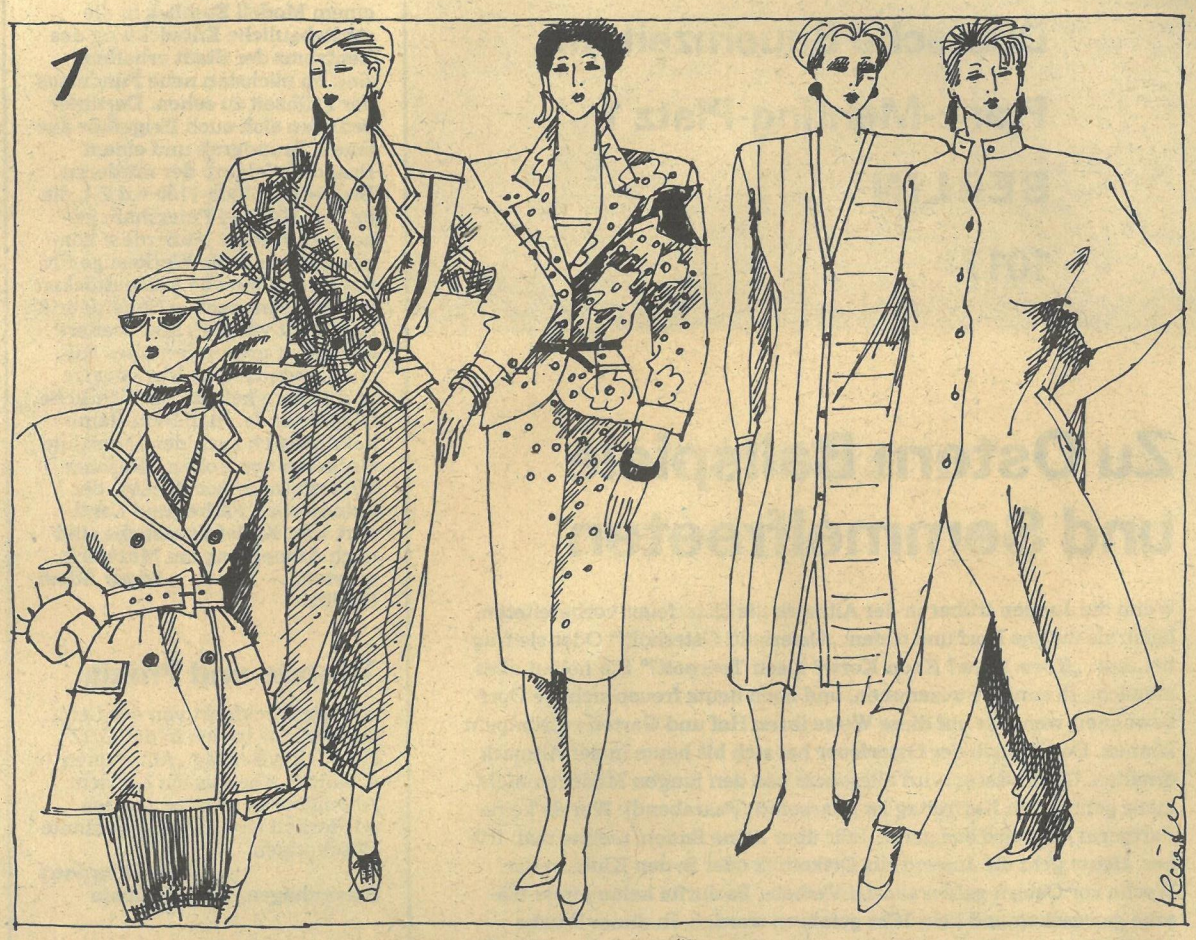
Mode

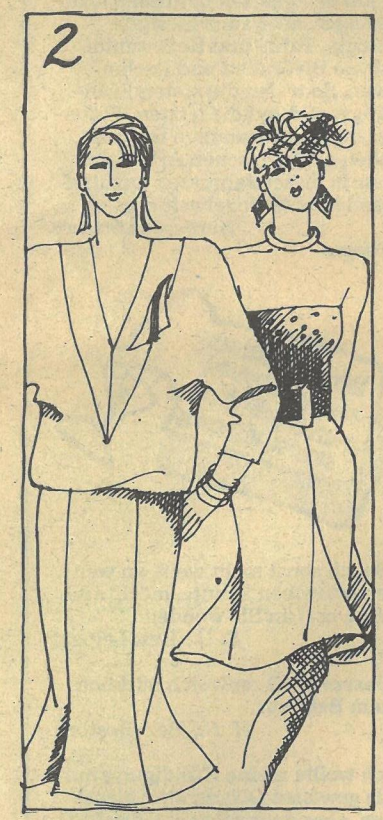
Man zeigt wieder Figur

Wenn wir überlegen, wie unsere Frühjahrsgarderobe zu aktualisieren wäre, sollten wir auch an einen Gürtel denken. Gerade, nicht zu schmale Hemd- und füllige Passenkleider, auch im Folklorestil, wirken durch einen breiten, bei Molligen durch einen Formgürtel. Wer schlank ist, kann seine Figur mit einem weichen, seidigen Schal um Hüfte oder Taille betonen.

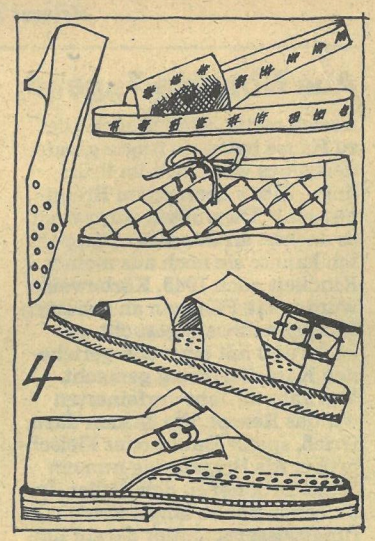
Farben der Saison

Neben verschiedenen Graunuancen und dunklem Aubergine gibt es vor allem frische, leuchtende Sommertöne, anknüpfend an den Trend des vergangenen Jahres: rot vom zarten Apfelblütenrosa über Gladiole, Begonie bis Tomate; blau vom sanften Saphir über weiches Iris, samtige Pflaume, rötliches Levkoje bis zum starken Azur; Kombinationen von Blau und Grün, Rot und Blau sowie Rot und Grün. Das Modethema Tropik (leichte Tageskleidung im Safaristil, die auch indische Formen einbezieht) verlangt eine gelbe bis bräunliche Farbskala. Daneben bleiben Weiß und Schwarz, einzeln oder zusammen, getupft, gestreift, blütenbedruckt, Mix kleiner und großer Muster modern. Ein Beispiel dafür ist das elegante, feminine Jackenkleid auf der Zeichnung 1 (Mitte).





Am meisten fallen die veränderten Proportionen auf. Lange, taillierte Jacken werden über kurzen Röcken getragen, kurze Jacken zu wadenlangen Röcken. Die Schultern sind gepolstert, die mitunter extreme Breite deutet darauf hin, daß man die Betonung nicht weiter treiben kann, die natürliche schmale Schulter also wieder kommen wird. Die Rocklänge sollte sich nach der Kleidsamkeit richten, Mini der Jugend vorbehalten sein.



Röcke vor Hosen

Der prägnanteste Typ der Saison ist der Godetsrock (Zeichnung 2). Es gibt zwei Arten, die sich durch unterschiedlich geschnittene bzw. eingesetzte Keile unterscheiden. Der Verlag für die Frau bietet einen Einzelschnitt „Neue Modelle" mit der Nummer 2 – 10006 an. Aktuelle Formen sind auch Falten-, Glocken- Volants- oder Stufen-, Wickel- und Reihrock sowie der schmale mit tiefem seitlichem oder hinterem Schlitz. Aus praktischen Gründen wird aber nicht jeder Frau der Rock wichtiger sein als die Hose.

Shorts und Bermudas gehören zur leichten Tageskleidung junger Leute. Dazu passen Hemdblusen, auch in der Taille geknotet, leichte, offen zu tragende Mantelkleider oder Baumwollmäntel. Länge und Weite der langen Hosen pendeln zwischen siebenachtellang und weit bis knöchellang und schmal (Zeichnung 1). Pantalons, hauteng aus Gestrick oder Gewirk, stehen jungen Leuten zu Maxihemden, Wickelröcken oder Kleidern.

Streckende Ensembles

Wer einige Pfunde optisch wegmogeln möchte, wird

Gesundheit

Was das Baby allein schafft, ist erlaubt

Viele Eltern können es kaum erwarten, daß ihr Kind sitzt oder läuft. Hilflos lehnen dann die Kleinen am Polsterkissen, werden mit allen möglichen Tricks zum Gehen aufgefordert. Ob das richtig für die Wirbelsäule und die Beine ist?

Ich teile die Besorgnis, die in dieser Frage steckt. Durch unseren aufrechten Gang haben wir es uns „eingehandelt", daß die Wirbelsäule und die unteren Extremitäten empfindlich reagieren und schnell Überbelastungsschäden entstehen. Unser führendes Sinnesorgan ist das Auge. Schon der Säugling will soviel wie möglich sehen, daher sein Drang, sich aufzurichten. Alle Eltern sollten ihn so unterstützen, daß sein Skelett ungefährdet bleibt: Säuglinge bekommen kein Kopfkissen, eine leicht wechselbare Unterlage (Windel) unter dem Kopf genügt. Im Bett, Kinderwagen oder Körbchen liegt eine feste, noch nicht eingelegene Matratze.

Neugeborene lieben die Bauchlage. Es dauert nicht lange, dann heben sie den Kopf und schauen über den Rand des Körbchens oder Wagens. Ein so liegendes Kind soll gut beobachtet werden. Zwischen Seiten-, Rücken- und Bauchlage ist oft zu wechseln.

Mit drei Monaten betrachtet das Kind bäuchlings aus dem Netzlaufgitter heraus die Umgebung.

Das Netzlaufgitter ist nicht nur praktisch wegen der Fußbodendistanz (keine Bodenkälte) und des leichten Transports, es verführt auch nicht zum frühzeitigen Aufrichten.

Im Kinderwagen legt man das Baby bäuchlings mit dem Kopf zum Fußende. So sieht es über den niedrigen Wagenrand die Eltern und die Umgebung. Mit sechs bis acht Monaten entdeckt das Baby, daß man mit angezogenen Knien und aufgestemmten Ärmchen herrlich hin und her schaukeln kann. Eine gute Wirbelsäulenübung (auch für Große!).

Mit acht Monaten fangen viele Kinder an zu krabbeln. Unterstützen Sie das, indem Sie genügend sicheren Freiraum und lohnende Ziele – z. B. ein Spielzeug – schaffen. Dabei wird die Wirbelsäulenmuskulatur geübt, sie hat später beim Sitzen mehr Stabilität.

Was das Kind allein schafft, ist prinzipiell erlaubt. Manche Kinder laufen erst mit 18 Monaten frei, das ist ebenso normal wie die O-Beine um das zweite Lebensjahr herum. Eine leichte X-Beinstellung ist bei vielen Drei- bis Fünfjährigen nur vorübergehend. Da X-Beine aber zu Abnutzungserscheinungen führen, sollte man bei starker Ausprägung schon Vierjährige dem Orthopäden vorstellen.

Barfußgehen auf natürlichem Untergrund (Sand, Wiese) beugt Deformierungen vor.

Um einen sogenannten Sitzbuckel zu verhindern, sollte man Babys spät und wenig sitzen lassen. Im Sportwagen ist es besser zu knien, bei Ermüdung sollte man das Kind hinlegen. Trägt man den Säugling, so muß der Rücken (beim Neugeborenen auch der Kopf) gestützt werden. Richtig angelegt, erfüllen einfache Tragetücher diesen Zweck.

Für Wirbelsäule und Beine gilt für Kinder wie für Erwachsene eine Faustregel: Laufen und Liegen sind günstig, Sitzen und Stehen nachteilig.

Dr. med. Angela Erbe

Fotos: Edith Seyffarth, Fridger Pelta, privat; Zeichnungen nach der Trendkollektion des Modeinstituts der DDR: Rosemarie Härter

kombinierfähige Einzelteile bevorzugen, zum Beispiel lange Hosen und vorn durchzuknöpfendes Kleid (Zeichnung 1) oder die lange füllige Bluse zur schmalen Hose, zum schmalen, nicht zu kurzen Rock.

Helle Naturfarben, fließende Materialien, großzügige Formen, Körpernahes sollten sich in Grenzen halten, die Längen zwischen kniebedeckend und wadenlang pendeln.

Männer leger

Daß die Herrenmode großzügiger geworden ist, veranschaulicht die Kombination zweier Muster für Hemd und Hose, ergänzt von einem legeren, leichten Leinensakko (Zeichnung 3). Auch Blousons, Bundjakken, Cardigans bleiben. Hosen haben Bundfalten und sind bequem weit; durch modern geschnittene Westover mit tiefem Ausschnitt kommt die neue Form besonders gut zur Geltung.

Für das bei uns noch ungewöhnliche Stehkragenmodell (Zeichnung 3) hat der Nehruanzug Pate gestanden, ein leichter Anzug für sommerliche Temperaturen.

Die klassischen Sakkos haben V-Silhouette (also breite Schultern und schmale Hüftpartien), verlängerte Kragen, fallende oder steigende Revers, die füllig geraden Hosen, auf dem Fuß stauchend, wieder Aufschläge.

Beliebtes Beiwerk

Halbschuhe und Sandalen sind meist mit flachen Plateausohlen versehen. Man trägt solche bequemen Schuhe sowohl zur eleganten Garderobe als auch zu Jeans. Der schmale, spitze Pumps mit zierlichem, stark geschwungenem Absatz und sehr kleiner Auftrittsfläche – Queeny genannt – bleibt noch im Angebot (Zeichnung 4). Elegante Herrenschuhe werden sportlicher, sportliche feiner, so daß sich die Grenzen verwischen.

Typische Kopfbedeckungen der Saison sind die hohe Kappe und die saloppe Baske, auf Zeichnung 5 umrahmt von zwei fleckenartig gemusterten Krawatten, einem mit Blattmotiven bedruckten Tuch, Metallschmuck und sportlichem Gürtel. *Lilo Mühling*

Trickkiste

Vasen oder auch andere Gefäße für Schnittblumen werden von abgelagerten Resten befreit, gibt man rohe Kartoffelschalen und Wasser hinein. Nach 1 bis 2 Tagen lassen sie sich mühelos ohne Putzmittel reinigen. Schließlich wird gut mit Wasser gespült.

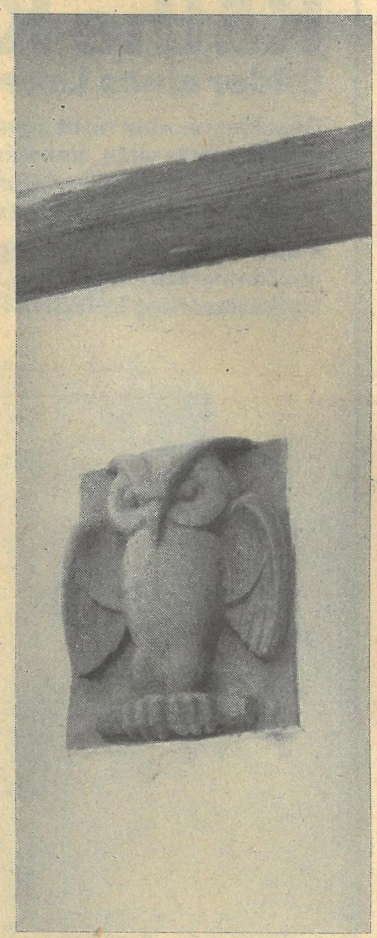
Gerlinde Brandt
Großbeeren, Kreis Zossen

■

Cordhosen sollte man wenden, bevor man sie in die Waschmaschine gibt. Sie werden dadurch geschont.

■

Bratensoßen müssen nicht mit Mehl gebunden sein, wenn Zwiebeln oder Paprika mitgeschmort wurden.



Deckenbalken sowie das Giebeldach aus Naturschiefer.

1975 begannen Mitglieder des Kulturbundes aus dem 3000 Einwohner zählenden Ort, das Gebäude originalgetreu wiederherzustellen, unterstützt von Betrieben, Genossenschaften, der Technischen Universität Dresden, Handwerkern und dem Gemeinderat. 5000 Stunden kamen bis zur Einweihung 1983 zusammen. Seither wird das „Eulenhaus" als Kultur- und Bildungsstätte genutzt.

Ulla Strauß

Dorfschönheit

Das Haus zur Eule

1707 schrieb der Ortsrichter aus St. Egidien, Kreis Hohenstein-Ernstthal: „Dieses Haus ist so caduk, dass es nicht ungebauet so laenger stehen kann." Er meinte das baufällige „Eulenhaus" mit seiner Keramikeule an der Straßenfront, die vermutlich als Zeichen für Weisheit galt. Welchen Umfang die damals eingeleiteten Maßnahmen hatten, ist unbekannt.

Vor gut 30 Jahren übernahm der örtliche Rat das Anwesen und sorgte dafür, daß es als wertvolle Umgebindekonstruktion und Zeugnis sächsischer Zimmermannskunst erhalten bleibt. Architektonisch hervorhebenswert sind der typische Fachwerkständer, eine Lehmwand mit Kammritz- oder Kratzfüßchenmuster, Runenzeichen einer 300 Jahre alten Tür, 30 Zentimeter dicke

Bauen

Größere Fenster – teurer, unschön

Sicherlich war es einmal das Wohnhaus eines größeren bäuerlichen Anwesens, ein stattliches Gebäude in Graitschen, Kreis Eisenberg. Die jetzigen Bewohner sind aber mit der Ausstattung unzufrieden, zumal sich auch bauliche Mängel bemerkbar machen. Sie überlegten, ob nicht die Einfach-Fenster durch große handelsübliche Typenfenster zu ersetzen seien.

Architekt Siegfried Schüller rät davon im Hinblick auf die gut gegliederte Fassade ab. Die jetzigen Fenstergrößen wie auch ihre Teilung entsprechen den Proportionen des Hauses.

Die Einfach-Fenster wären durch innere Vorsatzfenster zu verbessern. Sie müßten allerdings erst angefertigt werden. Das dürfte jedoch sinnvoller und letztlich arbeits- und kostensparender sein, als Handelsübliches einzubauen; denn dann müßten in jedem Fall Mauerwerksöffnungen und Rolladenkästen verändert werden. Zu den Kosten und Erschwernissen kommt dann eben noch ein dauernd unschöner Anblick.

Der gute Kachelofen

Die Bewohner wußten auch nicht, welche moderne Heizung eingebaut werden könnte – eine Schwerkraft-Warmwasserheizung für das ganze Haus

oder Forster-Etagenheizungen (Pumpenheizung). Der Brennstoff wird aber am besten in einem gut funktionierenden, sachgemäßen Kachelofen ausgenutzt. Bevor also andere Systeme erwogen werden, sollte man stets ernsthaft prüfen, ob sich nicht die Kachelofen-Heizart noch verbessern ließe. Der Einbau einzelner Etagenheizungen wird mit Sicherheit kostspieliger als eine gemeinsame Heizung im Keller für alle drei Wohnungen. Andererseits könnte jeder Wohnungsinhaber nach eigenem Ermessen heizen, und Differenzen über Kosten oder Bedienen einer gemeinsamen Heizung ließen sich vermeiden. Es handelt sich hier weniger um eine bautechnische als vielmehr um eine private Entscheidung zwischen den Beteiligten.

Schichten dämmen

Die Außenwände sind mit einem Hohlraum errichtet und beide Wandteile im Abstand von etwa 1 m durch Vollziegel miteinander verbunden worden. Die Leser kamen auf die Idee, diesen Hohlraum für die Wärmedämmung (Füllung mit Granulaten o. ä.) zu nutzen. Unser Architekt empfiehlt das nicht. Er meint, mit vertretbarem technischen Aufwand sei kein lückenloses Füllen der Hohlräume zu erreichen. Aber selbst wenn das gelänge, blieben so viele Kältebrücken (u. a. durch die verbindenden Vollziegel, durch Fensteranschläge, Sturz- und Deckenbereiche), daß die Mühe nahezu wirkungslos bliebe.

Möglich wäre natürlich der Einbau von Dämmschichten entweder an der Innen- oder an der Außenwand, wie wir es mehrfach in der DBZ empfohlen haben.

Nässe im Sockel

Das Gebäude besitzt eine etwa 5 cm vorstehende Natursteinsockelverkleidung. In diesem Bereich kam es zu Nässeschäden. Die Leser überlegten, ob es nicht zweckmäßig sei, die Verblendung abzuhacken. Unser Architekt bestätigt, daß vorstehende Gebäudesockel stets Ansatzpunkte für Nässeschäden am darüberliegenden Putz sind. Er empfiehlt jedoch trotzdem nicht, den gesamten Sockel um 5 cm abzustemmen. Der damit verbundene Aufwand wäre zu groß. Vielmehr schlägt er vor, oberhalb des Sockelvorsprunges den alten Putz etwa 20 cm hoch zu entfernen und ihn durch einen glatt ausgeriebenen Zement-Mörtel-Putz mit Dichtungsmittelzusatz (Contraquin oder Rodosal D-Extra) zu ersetzen.

Der Putz kann anschließend im Fassadenton gestrichen werden. Die Lösung wird für 20 bis 25 Jahre genügen und läßt sich danach problemlos erneuern. Das ist weitaus billiger als ein Abstemmen.

Mauersalpeter

Sorgen gibt es auch mit „Salpeterausblühungen" oberhalb einer ehemaligen Klärgrube. Leider wird es sich hier tatsächlich um den echten Mauersalpeter handeln, weil die Grube ausreichend organische Zersetzungsprodukte bot. Um hier Putzschäden nachhaltig beseitigen zu können, ist absolutes Trockenlegen des Mauerwerks unumgänglich. Vielleicht müssen sogar neue vertikale Sperrschichten (doppelte Pappenlage) in das Mauerwerk eingezogen werden. Bereits zerstörte Bauteile sind zu entfernen. Danach sollte recht gründlich fluatiert werden. Nach dem neuen Verputzen ist nochmals eine Fluatbehandlung notwendig.

Sie wollte und sie konnte alles sein –
Mutter, Gefährtin, Künstlerin

Käthe Kollwitz

Bilder eines Lebens

Geschlagen, aber nicht gebrochen vom Leid ihrer Zeit: Eine Frau wie viele, eine Künstlerin wie keine andere. Jutta Wachowiak, Fred Düren, Carmen-Maja Antoni in einem neuen DEFA-Film von Ralf Kirsten

Festliche Uraufführung
am Donnerstag, dem 23. April 1987, um 19.30 Uhr im Berliner Kino INTERNATIONAL

Ab 24. April in weiteren einundzwanzig Erstaufführungs-Kinos der Republik

DEFA
Progress Film-Verleih

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten von Mai bis September 1987 und für die folgenden Jahre im Bungalowdorf Zadelsdorf, unmittelbar an der Talsperre Zeulenroda gelegen, einen komplett eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen (2 Aufbettungen möglich). Wohn- und Schlafraum, Kochnische, IWC, Fernsehgerät, Kühlschrank sowie Fahrräder. Kaufhalle und Bootsausleih befinden sich im Ort.

Wir suchen von Mai bis September **ähnliche Urlaubsplätze** in der Nähe von Potsdam, an der Ostsee oder in anderer landschaftlich schöner Gegend.

Agrochemisches Zentrum
Untere Haardt 30
Zeulenroda, 6570
Telefon: Zeulenroda 26 59

Wir bieten auf dem Campingplatz Ecktannen, direkt an der Müritz, einen zweiachsigen

Wohnwagen

mit großem Vorbau für 6 Personen.

Wir suchen einen Tauschpartner für die Saison 1987 im Raum Thüringen, Erzgebirge oder im Elbsandsteingebirge.

Eventuell auch Einzelvermietung möglich.

LPG Gartenbau Waren
Gievitzer Chaussee, Waren (Müritz), 2060
Telefon: 24 77

Wir suchen dringend für 1987 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 20 bis 25 Kinder. Das Betreuungspersonal kann gestellt werden.

Wir bieten von Mai bis Oktober an der Heidemühle in Karsdorf einen **Bungalow** für 4 Personen.

LPG Tierproduktion „Freundschaft" Lübau-Oelsa
Erich-Weinert-Straße 2, Oelsa, 8218
Telefon: Dresden 88 15 09

Wir bieten für die Urlaubssaison von Mai bis September 1987 im Luftkurort Arendsee einen

Wohnwagen für 4 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung**, bevorzugt im Harz und in Thüringen.

LPG „des Friedens"
Gollensdorf (Altmark), 3551

Wir suchen noch für 1987 die Beteiligung an einem
Kinderferienlager für 25 Kinder.

LPG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 34, Wensickendorf, 1401
Telefon: Zehlendorf 8 24 oder 8 39

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre im Luftkurort Arendsee ein sehr gut eingerichtetes

Mobilheim „Kakerbeck"

für 4 bis 6 Personen.
(Wohn- und Schlafzimmer, Kinderzimmer und Küche sowie Fernsehgerät und Gasheizung).

Wir suchen einen Tauschpartner im Raum Berlin oder Cottbus.

LPG Pflanzenproduktion „Sieg des Sozialismus"
Straße des Friedens 4
Osterburg, 3540
Telefon: 29 31

Wir bieten ab Mai 1987 oder für die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend auf dem Intercamp Altenberg im Erzgebirge einen gut eingerichteten

Campinganhänger „Bastei"

mit festem Vorbau (Güte Versorgung und sanitäre Einrichtungen, Bade- und Wandermöglichkeiten, Verkehrsverbindungen zur ČSSR).

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung**, bevorzugt an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Raum.

VEB Knopf- und Metallwarenfabrik
Betrieb des VE Kombinat Mewa Dresden
Rudolf-Breitscheid-Straße 12
Stolpen, 8350

Wir bieten für die Sommersaison 1987 auf dem Campingplatz „Lütschetalsperre" bei Oberhof vier

Urlaubsplätze

in einem gut eingerichteten, großen, zweiachsigen Wohnwagen mit angebauter Terrasse.

Wir suchen im Tausch eine **ähnliche Urlaubseinrichtung** in landschaftlich schöner Gegend.

VEB (K) Elektro-Dienst
(BGL)
Forstgasse 29
Zella-Mehlis, 6060
Telefon: 21 62/63

VERSCHIEDENES

Verkaufen
20 Tische
80 × 80, neuwertig
Preis: je 84,60 M

ZBE Trockenwerk Dobra
Dürrröhrsdorfer Straße 20
Dobra, 8351

Bieten
Telefonanlage
5/25 oder 2/10
Suchen
MTS 80

Rat der Stadt
Abteilung Verkehr
Leinefelde, 5600

Verkaufen bzw. tauschen
Rübenblattzerkleinerer
neuwertig
Preis: 15 890,00 M
Anbaudrehpflug
neuwertig
Preis: 22 335,00 M
Getreidewaage
Getreidereinigung
Freßgitter
für 120 Kühe
Preis: 81 870,00 M
Pferd
4jährig, WH 1,35 m
Preis: 4000,00 M
Suchen
Multicar M 25

LPG Tierproduktion
Uhrsleben, 3241
Telefon: Erxleben 3 65

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend 3-Zi.-Altbau-Whg. (neu ausgebaut). Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Beiersdorf, 1311

Suche 2 Reifen, 900 × 24. J. Bormann, Limbacher Str. 40, Grumbach, 8211

Vermieten ab sofort eine 2-Zi.-Whg. im Neubau (Erstbezug). Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion Lichstedt, Lichstedt, 6821

Verkaufe Bauerngehöft, freie Wohnung, im Kreis Löbau, ruhige Lage, Schätzpreis 26 000,– M. Zuschr. an: 0446 DLB-Anz.-Ann., PSF 123, Zittau, 8800

Biete 3-Zi.-Whg., Randgebiet Dresden-West, mit Garten am Haus. Suche Wohnraum mit Stallung, Garagentausch möglich. Zuschr. an: 3107 DLK-Anz.-Ann., PF 90, Dresden, 8012

Vermiete Urlauberunterkunft, bis 4 Pers., m. Hund, in waldr. Gegend. Werner Schumann, Am Tharandter Wald 54, Grund, 8211

Suche alte Globen, alte Prachtbibel u. 6. u. 7. Buch Moses. Koch, Steinacker 4, Wutha, 5909

Suche dringend 1 Paar Wollkratzen zu kaufen. Else Ott, Boock, 2101

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad, Garten u. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. LPG „Immer Bereit", Buchenhain, 2091

Gartenbauingenieur su. z. Anbau von selt. (alten) Gemüsearten u. Gewürzkräutern ält. Fachbücher u. Handbuch d. Ges. Gemüsebaues Becker-Dillingen. Lüdecke, Robert-Matzke-Str. 51, Dresden, 8023

Vermieten ab Juli 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), in Borrenthin, ind. Tierhaltung möglich, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. VEG Tierproduktion Schwichtenberg, Kr. Demmin, Schwichtenberg, 2031

Verkaufe Araber, Hengst, geb. 4/85, von Abu Asmi, m. einmaligem Gangvermögen u. Charakter, braun, WH etwa 1,55 m. Suche Originale: Geschirrteile, Schnallen u. Sattel. V. Naumann, Wilhelm-Külz-Str. 2, Dresden, 8090

Vermieten eine modernisierte 2-Zi.-Whg. m. Küche, Bad und WC in Eichardt, Kr. Döbeln. LPG Tierproduktion Großweitzschen, PSF 277, Großweitzschen, 7301, Tel.: Döbeln 49 24

Suche Möbel, Hausrat, Glasgegenstände, Porzellan bis 1920, zu kaufen. Müller, Poppitzer Str. 32, Riesa, 8400, Tel.: 37 28

TIERMARKT

KÜKENVERKAUF 1987

Italiener, rebhuhnf.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M

Hennenküken doppelter Preis
Hähnchenküken 0,30 und 0,50 M
Elterntiere pullorumuntersucht

Postversand ab
Anfang März 1987

Verkauf dienstags 16–18 Uhr
Vorbestellung erwünscht

Brüterei
Walther & Göhler
Niederau, 8254
Telefon: Weinböhla 60 34

Küken meiner bekannten und bewährten Kreuzung Italiener × Leghorn, unsort., 5 bis 8 Tage alt, bis Juli ab 20 Stück, per Eilpost, zu verkaufen. Gerd Riemer, Rochwitzer Str. 47, Dresden, 8051

Gebe laufend New-Hamp.-Kük. u. Kreuzungskük., in best. Qualität, erstklass. New-Hamp.-Zuchthähne R 86, pullfr., 1,3 weiße Warzenenten, auch einzeln, u. weiße Warzenentenkük. sowie Peking-Enten-Kük., 2 Wo. alt, beste Mastrasse, ab. Rassegeflügelzüchter E. Hoffmann, Fischendorf, 7321

Verkaufe 2 Pony-Stuten, 2 u. 10 J., braun, Hstb., WH 1,02 m. Suche Ponykutsche. A. Hönicke, Nr. 24, Burkhardwalde, 8251

Rassehunde
liefert seit 1932
Walter Ranis
Eisenberg, 6520
Telefon: 21 94
Anfragen mit Rückporto

KÜKEN-Verkauf
ab März!

Blausperber, Amrocks,
Italiener, New Hampshire,
Leghorn und Kreuzungen,
nur unsortiert
sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und
Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel
A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Kükenverkauf: Rheinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New Hampshire × Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Verkaufe dkl.-br. Hengstfohlen, geb. am 4. 4. 1986, M.: v. Brack, V.: Falkenstein (Trak.). Müller, Karl-Marx-Str. 30, Wusterhausen (Dosse), 1903

Briard-Zwinger „v. d. Schackewiesen" gibt im Juni Welpen dieser attraktiven Rasse ab. Lamich, Wiesenstr. 28, Finsterwalde, 7980

Verkaufen
junge Pfauen
blau, 2 × 1,1, 1986/1985
Preis: Paar 250,00 M

VEG Pflanzenproduktion
PF 56, Christgrün, 9901

Seit 10 Jahren Leonberger aus dem Zwinger „vom Alf sin Hus"! Geben im Mai und Juni wieder Welpen ab. Hervorragende Rassehundezüchter des VKSK. Dr. med. vet. Gisela u. Dipl.-Ing. Klaus Sobol, Nr. 14, F 17, Grellenberg, 2321

Verkaufe Kleinpferd, Falbenschecke, Wallach, WH 1,35 m, 3 J., einspännig, zugfest, m. Wagen (2 500,– M) u. Geschirr (500,– M), beides neuw. Loock, Prenzlauer Chaussee 17, Rollwitz, 2101

Skye-Terrierzwinger„v. d. Sängerstadt" gibt im Juni Welpen ab. S. Lehmann, O.-Nuschke-Str. 5, Finsterwalde, 7980

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
Kreuzung I × H	2,30	4,50
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50

Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht
Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280
Telefon: 26 15

STELLENGESUCHE

Große Familie, 3 AK, m. To., FA Rinder- u. Schweineprod., su. Familienst. ab Frühj. 1988., Whg. u. Einf.-Haus sowie 2 Krippenpl. im Ort erw. Nordbez. bis mittl. Bez. bev. DBZ V 0316 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. Instandh.-Mech., 2 Kd. (2 u. 7 J.) su. Tätigk. auf dem Lande. 3- b. 3½-Zi.-Komf.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Nordbez. bev. Zuschr. an: S 4840 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Agraringenieur Tierprod., 28 J., ohne Anh., su. ab März 1987 neue Tätigk., Spezial. Milch- od. Jungrinderprod., Neubau-Whg. erf. Zuschr. an: S 6235 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Schäferfamilie m. 2 Kleinkd., su. ab 2. Halbj. 1987 neue Tätigk. Bez. Halle od. Leipzig erw., Einf.-Haus u. Kindergartenpl. erf. sowie Möglichk. zur ind. Kleintierhaltung. Zuschr. an: S 5637, dlb-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangershausen, 4700

Ehepaar, er Kellner, 30 J., sie Gärtner, HSA, su. int. Tätigk., auch einz. S 5428 DLB-Anz.-Ann.,Rud.-Leonhard-Str. 33, Dresden, 8060

Ehepaar, er Ökonom f. Planung u. Arbeitsökon., sie Fernstudentin Ökon., su. int. Tätigk. in der Landwirtsch., Url.- u. Gehaltsang. an: S 5433 DLB-Anz.-Ann., Neundorfer Str. 1, Dresden, 8046

Er Kfz-Schlosser, A/E-Schweißerpaß, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Sekretärin, perfekt Masch. u. Steno, 12 J. Praxis, su. in VEG, LPG o. ä. Betrieb neue Tätigk. Nordbez. bev., Einf.-Haus m. Nebengel. erf., 3-Zi.-Whg. in Berlin-Buch zum evtl. Tausch vorh. S (19) 4077 dlb, Walter-Friedr.- Str. 4, Berlin, 1115

Diplomagrarökonom m. langj. Leitungserf. in LPG, Ehefrau, FA Ing.-Ök., su. Tätigk. im Bereich Ökonomie, Planung, Rechnungsw. Südbez. bev., Wohnung m. Nebengel. erf. Zuschr. an: S 4475 DLB-Anz.-Ann., Georgenstr. 3, Eisenach, 5900

Schäfer su. neue Tätigk. in der Schafhaltg., Frau arbeitet mit. Möglichk. zur ind. Vieh- u. Schafhaltg. erw. S 0341 DLB-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

Junges Ehepaar, 26/25 J., m. Kind, su. Tätigk. in einer LPG Tier- od. Pfanzenprod., er Kraftfahrer, sie Küchenhilfe, Wohnraum und gute Verdienstm. erf. Zuschr. an: DBZ V 0375 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, er Schäfermeister, sie FA Schäfer, bd. KBO-Berechtig., 3 Kd. (9, 14 u. 15 J.), su. ab 1. 7. 1987 neue Tätigk. Mutterherde, 300 bis 350 Tiere, sowie gute Futtergrundlage erw., Einf.-Haus, Garten u. Garage erf. Bilden selbst Hütehunde aus und züchten sie. Zuschr. an: DBZ V 0362 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Arbeitskräfte su. neue Tätigk. als Viehpfleger im Bereich Milchvieh, ab 1. 6. 1987, langj. Berufserf., Raum Magdeburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0377 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 27/22 J., er FA Instand.-Mech., Führersch.Kl. A, B, C, E, M u. T, sie FA Zootechn./Mechan., z. Z. Sachbearb., su. neue Tätigk. Zuschr. an: S 5813 DLK-Anz.-Ann., Burgstr., Werdau, 9620

Ehepaar, er Küchenmeister, langj., leit. tätig, sie Kellnerin, su. auf dem Lande kl. Café od. kl. Gaststätte v. LPG o. ä. zu übernehmen. Zuschr. an: S 2097 HdD, K.-Marx-Platz 5 - 6, Suhl, 6000

Junges Paar, in ungek. Stellg, su. Arb. in LPG, er Maschinenanlagenmont., Fahrerl. Kl. 1 bis 5, sie Krankenschw., Fahrerl. Kl. 4, übern. auch berufsfr. Tätigk. Einf.-Haus u. Möglichk. zur ind. Tierh. erf. S 1513 DLK, Bad Doberan, 2560

Ehepaar, 31/28 J., m. 4j. Kd., er Basamungstechn. f. Rinder, sie Agr.-Ing. f. Rinder, su. ab 1. 8. 1987 neue Tätigk. in der Rinderprod. Zuschr. an: S 8664 DLK, E.-Thälmann-Str. 53/94, Frankfurt (Oder), 1200

Junge Familie, bd. Ende 20, 2 Kd., su. Tätigkeit als Tierpfleger, Fahrerl. Kl. 5 vorh., Krippe u. Kinderg. erf. S 6213 DLB-Anz.-Ann., Felchtaer Str. 25, Mühlhausen, 5700

Melkerehepaar, bd. 33 J., 2 Kinder, su. neue Tätigk. in der Viehzucht. Einf.-Haus im Raum Thüringen erwünscht. Zuschr. an S 7626 DLK, Zschopauer Str. 5, Marienberg, 9340

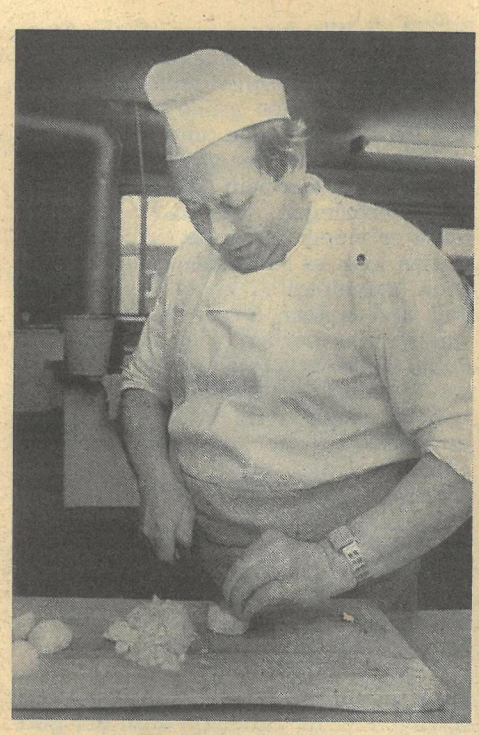
Fotos: Rainer-M. Rührmund

Erst die Kräuter geben den richtigen Pfiff

Helmut Köppe versorgt Letschiner Genossenschaftsbauern mit gesunder Kost

Kochen hat Helmut Köppe im Zeitzer „Ratskeller" gelernt. Seit 16 Jahren schwingt er nun in der Betriebsküche der LPG Pflanzenproduktion Letschin, Kreis Seelow, die Kelle. Die Devise des Meisters und seiner vier Mitarbeiterinnen: Jeder soll nach der Mittagspause satt und gestärkt wieder an die Arbeit gehen, sich aber möglichst keine überflüssigen Polster anfuttern. Getreu diesem Grundsatz gibt sich das kleine Kollektiv jeden Tag viel Mühe, um schmackhaft und gesund zu kochen, damit es mundet wie zu Hause „bei Muttern". Um die 240, manchmal bis 300 Portionen gehen durch die Essenausgabe. Damit werden etwa 75 Prozent der Betriebsangehörigen versorgt, die für jede Mahlzeit eine Mark bezahlen; 1,40 Mark schießt die Genossenschaft zu. Helmut Köppes Eintöpfe sind ein Gedicht, meinen die Tischgäste, von denen einige auch aus der LPG Tierproduktion sowie anderen Betrieben kommen. Durch die Bank loben sie überdies das abwechslungsreiche Angebot: Fleisch- und Fischgerichte, Eierspeisen. Nur Milchreis gab's noch nie – das einzige Gericht, das Helmut Köppe selbst nicht mag. Wir probierten von seinen Kochkünsten und stellten ihm danach einige Fragen.

Mit Kräutern wird nicht gegeizt. Im Sommer kommen sie natürlich frisch aus dem Garten.



Seit 1955 lebt Helmut Köppe im Oderbruch. Bevor die LPG ihn bat, in der Betriebsküche zu kochen und damit wieder seinen erlernten Beruf auszuüben, hat er 14 Jahre als Traktorist gearbeitet.

Danke für die Einladung. Ihr Schweinebraten mit Porree, den wir eben zu uns genommen haben, war ausgezeichnet. Wann könnten wir den hier wieder essen?

Frühestens in fünf Wochen. Eher steht er nicht auf dem Speiseplan. Für jedes andere Gericht trifft das ebenfalls zu. Genauso achten wir aber darauf, daß sich kräftigere und leichtere Kost ungefähr die Waage halten.

Weil Sie mehrere Alters- und Berufsgruppen aus einem Topf versorgen?

Richtig. Die einen brauchen mehr, die anderen weniger Energie. Selbst wenn manches schon leichter geworden ist – die Kollegin aus der Gemüseproduktion muß nun mal immer noch körperlich schwerer arbeiten als beispielsweise die Buchhalterin, die vorwiegend am Schreibtisch sitzt. Während die eine grob geschätzt etwa 12 000 Kilojoule* täglich braucht, kommt die andere gut mit 4000 weniger aus. Bei den Männern ist das natürlich ebenso. Ein Mechanisator, der während der Ernte besonders hart ran muß, benötigt, über den Daumen gepeilt, eben mehr als viele andere.

Die bessere Lösung wäre sicher, zwei Gerichte zur Auswahl anzubieten. Leider ist dazu unsere Küche zu klein. Wir variieren deshalb die Woche über: Es wird eben auch mal etwas gekocht, das weniger Energie enthält.

Wäre nicht eine kleine Tafel hilfreich, die anzeigt, wieviel Kilojoule im jeweiligen Gericht stecken? Vorausgesetzt, jeder weiß so ungefähr, was er benötigt ...

Diese Empfehlung hat uns bereits Dr. Hempel gegeben, der unser Landambulatorium leitet. Wir werden sie demnächst aufgreifen. Jeder kann dann entscheiden, ob er lieber eine kleinere Portion fordert oder mal den Nachtisch wegläßt. Denn im Grunde genommen weiß man doch selbst, was ausreicht, um eine gute Figur zu machen. Aber wir essen nun mal nicht nur, weil wir Hunger haben, sondern auch aus Appetit. Und wenn der Hosenbund kneift oder der Blick in den Spiegel bedenklich stimmt, war der eben zu groß.

Was halten Sie vom Salz in der Suppe?

Ich nehme möglichst wenig, da bleibt der Eigengeschmack der Lebensmittel besser erhalten. Unser ältestes Gewürz hat neben vielen guten Eigenschaften ja auch Nachteile. Zu viel kann Bluthochdruck begünstigen. Ich schwöre auf jodiertes Salz. Das hilft, Schilddrüsenerkrankungen vorzubeugen. Jeder Koch weiß aber: Erst Kräuter und Gewürze machen's. Majoran, Thymian, Liebstökkel, Petersilie verwende ich deshalb reichlich.

Woher beziehen Sie das?

In meinem Garten ist seit Jahren ein Beet dafür reserviert. Manches steuern auch meine Kolleginnen bei. Wir trocknen alles und haben dann einen Vorrat.

Versuchen Sie auch mal, ungewohnte Gaumenkitzel anzubieten?

Ja, hin und wieder probiere ich neue Rezepte aus, wobei mir Empfehlungen von Ernährungswissenschaftlern helfen. Neulich habe ich beispielsweise Putenbraten in Curry zubereitet.

Wie kommt so was an?

Ich war selbst verblüfft: Auch die, denen Hausmannskost über alles geht, haben kräftig zugelangt und mich gelobt, was mich natürlich gefreut hat. Unsere Tischgäste sind ohnehin weniger konservativ, als man annimmt. Die Gewohnheiten haben sich doch schon verändert: Pellkartoffeln mit Quark beispielsweise war vor Jahren noch als „Arme-Leute-Essen" verpönt, wird aber inzwischen gern gegessen. Während das Schnitzel nicht fett und groß genug sein konnte, hieß es beim Gemüse: Das laßt mal lieber im Garten. Heute bittet mancher um einen Schlag extra davon, auch Rohkost ist immer gefragt. Erfreulich, denn Salat, Erbsen, Bohnen enthalten viele Vitamine und notwendige Ballaststoffe.

Heißt das, auch ein Koch muß sich immer mal umstellen?

Aber ja. Um gesünder zu kochen, verwende ich weniger tierische, mehr pflanzliche Fette als früher. Gemüse wird nicht mehr mit Mehl angedickt. Ich biete öfter Obst und Quarkspeise statt des traditionellen Puddings an. Ganz darauf verzichten möchte ich aber nicht. Schließlich soll Essen auch Spaß machen, und für viele gehört zum Beispiel Süßes dazu.

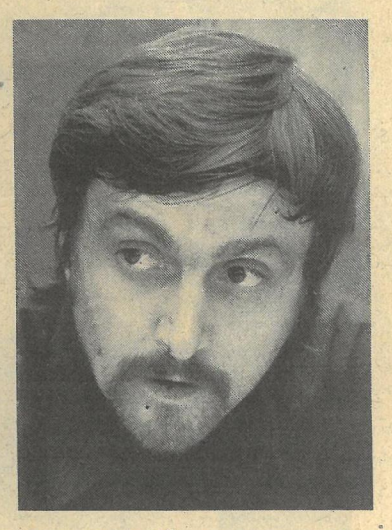
Das Gespräch führte Jutta Heise

* Kilojoule (kJ) hat die früher übliche Bezeichnung Kilokalorie (kcal) abgelöst. 1 kcal entspricht 4,19 kJ.

Gerda Kaminski, Buchhalterin: Meine Familie wünscht sich jeden Sonntag einen großen Braten. Von mir aus könnte es deshalb die Woche über im Betrieb noch mehr leichte Kost geben, obwohl sich das Küchenkollektiv bemüht, abwechslungsreich zu kochen. Gut finde ich, daß im Sommer Kaltschale angeboten wird.

Günther Ewald, LPG-Vorsitzender: Wir produzieren auf 365 Hektar Gemüse: Grüne Erbsen, Kopfkohl, Rosenkohl, Gurken, rote Rüben. Was die Küche braucht, wird frisch vom Feld geliefert. Die Kochkünste unseres Kollegen Köppe werden geschätzt, das höre ich immer wieder. Auch seine kalten Büfetts für Betriebsfeiern.

Monika Reetz, Gemüsebau: Am eigenen Herd bevorzuge ich ungarische Gerichte. Daß in unserer Betriebsküche alle Geschmäcker auf ihre Kosten kommen, wäre natürlich zuviel verlangt. Ein bißchen mehr Paprika in die Soße könnte aber nicht schaden. Sonst bin ich zufrieden, besonders mit dem Gemüseangebot.



Otmar Koch, Mechanisator: Mir gefällt die große Auswahl. Spaßeshalber habe ich mal mitgerechnet: 60 bis 70 verschiedene Gerichte kommen das Jahr über auf den Tisch. Während der Ernte versorgt uns Helmut Köppe ganz prima. Pausenimbiß, Mittagessen, Tee, Obst werden aufs Feld gebracht.

Foto: Reinhardt Höhn

Christian Weise (1642–1708)

Die Rache eines geprellten Liebhabers

Im Wirtshause war etliche Stunden zuvor eine Kutsche von sechs Personen ankommen, also daß der Wirt eine große Tafel decken ließ. Nun befand sich unter den Gästen ein junger Kerl, der wollte mit ganzer Gewalt ein Narr sein. Denn da mochte man vorbringen, was man wollte, so hatte er einen Possen fertig. Zwar bisweilen kam es so uneben nicht heraus, doch gemeiniglich klang es so lahm, daß den andern das Weinen so nahe war als das Lachen. Weil er aber bloß dahin zielte, daß die Compagnie[1] lachen sollte, nahm Eurylas seine Gelegenheit in acht, als der vermeinte Pickelhering[2] in der Küche war und der Köchin den Planeten lesen wollte. „Ihr Herren", sagte er, „wir können diesen Abend keine bessere Freude haben, als daß wir den lustigen Menschen vor uns nehmen. Er will uns mit aller Gewalt zum Lachen zwingen. Wir wollen ihm den Possen tun und allzeit sauer sehen, so oft er einen Schnalzer fahren läßt."

Dessen waren sie alle zufrieden und satzten sich zu Tisch. Da kam der gute Hanswurst aus der Küche gelaufen und dachte, die Suppe wäre schon versäumet. „Halt, halt, Ihr Herren", schrie er, „nehmt mich auch mit! Ich sehe wohl, wenn ich den grünen Scharwenzel[3] nicht besetzt hätte, ich wäre auf drei Däuser labet[4]." Darauf sahe er sich um und verwunderte sich, daß niemand lachte. Doch sagte er: „Potztausend, es geht scharf, es geht gewiß vor vierundzwanzig Pfennige, wie Eulenspiegel einmal gefressen hat."

Doch des Schwanken ungeacht, saßen sie alle vor sich und machten saure Gesichte. Er satzte mit an und aß seinen Teil auch mit. Endlich, als er so viel Händel vorbrachte und gleichwohl nicht einen zum Lachen bewegen kunnte, schämte er sich, daß ihm seine Kunst nicht besser ablaufen sollte, und grieff[5] sich derhalben aus allen Kräften an. „Ihr Herren", sagte er, „wir sitzen da an der Tafel zu trocken und zu stille. Ich muß Euch etwas von meinem Lebenslaufe erzählen."

Der Wirt, der von dem abgelegten Karren[6] nichts wußte, bat ihn gar sonderlich, er möchte es doch erzählen und die Gäste lustig machen. Darauf fing er also an: „Es sind nun vier Jahr, daß mich mein Vater an einen fremden Ort schickte. Da hatte ich mir vorgenommen, mit dem Frauengeziefer recht bekannt zu werden und wollte so lange auf die Courtoisie gehen, bis ich ein wichtig Weiberstipendium zusammenbringen könnte. Aber wie ich eingeplumpt bin, das ist unbeschreiblich. Wie ich mich aber revanchiert, das ist unerhört. Meine erste Liebe warf ich auf ein Mädchen, die kam mir vor als ein Meerkätzchen. Denn gleich wie dieses halb ein Affe und halb eine Katze ist, so war jene auch halb eine Magd und halb eine Jungfer. Unter dem Gesichte sahe sie ein bißchen aus wie ein abgeklaubter Kirmeskuchen. Sonsten mochte sie in ihren Essentialibus[7] noch gut genug sein. Da lief ich nun mit der Latte und wußte nicht, wo ich den Rosenstock sollte angreifen. Ich mochte tun, was ich wollte, so war es vergebens, bis mir das Glück die Gedanken eingab, daß ich sie anbinden sollte. Da däuchte mich, als hätte sich der böse Sinn um ein paar Querfinger[8] gebessert. Zwar das Angebinde[9] an sich selbst bestund in einer Teute Zucker und einem Band vor acht Groschen nebenst diesen herzbrechenden Versen, die ich halb und halb aus einer gedruckten und flüchtigen Feldrose sehr künstlich nachmachte:

Halt, halt, Cupido, halt, du
Schelme,
Du tust mich gar zu sehr quälen.
Ich schwöre bei deinem offenen
Helme
Und bei deiner armen Seelen,
Läßt du mein Herz in Liebesfeuer
verlodern,
So will ich dich auf den Hieb und
auf den Stoß wie einen andern etc.
herausfodern.
Siehst du nicht meine abscheuliche
Liebe?
Ach, weh mir armen Schäferknaben!
Mein Herz sieht aus wie eine welke
Rübe,
Da die Mäuse den Zippel abgebissen
haben.
Und ie länger ich muß hoffen und
harren,
Ie mehr werd ich zum klugen
Menschen.
Galathee, die schönste von unsern
Nymphen,
Besitzt mein Herze und tut mich
erhitzen.
Nun kann sie mich nicht leicht-
fertiger schimpfen,
Als wenn ich ihr Herze nicht soll
wieder besitzen.
Ich seh Euch schon so wacker
Wie eine vierzehntägige Kuhblum
auf dem Acker.
Viel Glücks zu Deinem erwünschten
Namensfeste!
Ich wünsche Dir von Gold ein
Häuschen,
Das Dach von Pfefferkuche auf das
allerbeste
Und die Latten von Zuckerstengeln,
mein liebstes Mäuschen,
Von Rosmarien Fensterlein
Und von Zimmetrinde Scheiben drein.
Bis der Ochse wird Filzstiefeln tragen,
Bis der Quark wird die Sau fressen,
Bis die Kuh wird auf der Theorbe[10]
schlagen
Als denn will ich Deiner vergessen,
Bis der Esel seinen Schwanz hat
vorne
Und die Ziege auf dem Steiß ein
Horne.

Das war ungefähr meine herrliche Erfindung, die mich so beliebt machte, daß ich den Tag darauf zu ihr in das Haus bestellt ward. Ich war gehorsam und folgte meiner Gebieterin wie der Kuhschwanz dem Hornbocke. Doch als ich angestochen kam, erinnerte sie mich, ich möchte ja kein großen Lärmen machen. Sie hätte einen Vater, bei dem sie nicht des Lebens sicher wäre, wenn er hinter die Sprünge kommen sollte. Ich zischelte meine Komplimenten so heiser zu, als hätte ich den Wolf tausendmal gesehen. Doch meiner stillen Musik ungeacht, knasterte was an der Tür und wollte in die Küche. Da war mein Herze wie eine gefrorne Pferdequitte[11]. Die Liebste bat mich, ich möchte sie nicht in Leibs- und Lebensgefahr bringen. Ich bat sie wieder, sie möchte mir eine Ausflucht weisen.

Die Wachsenburg bei Arnstadt

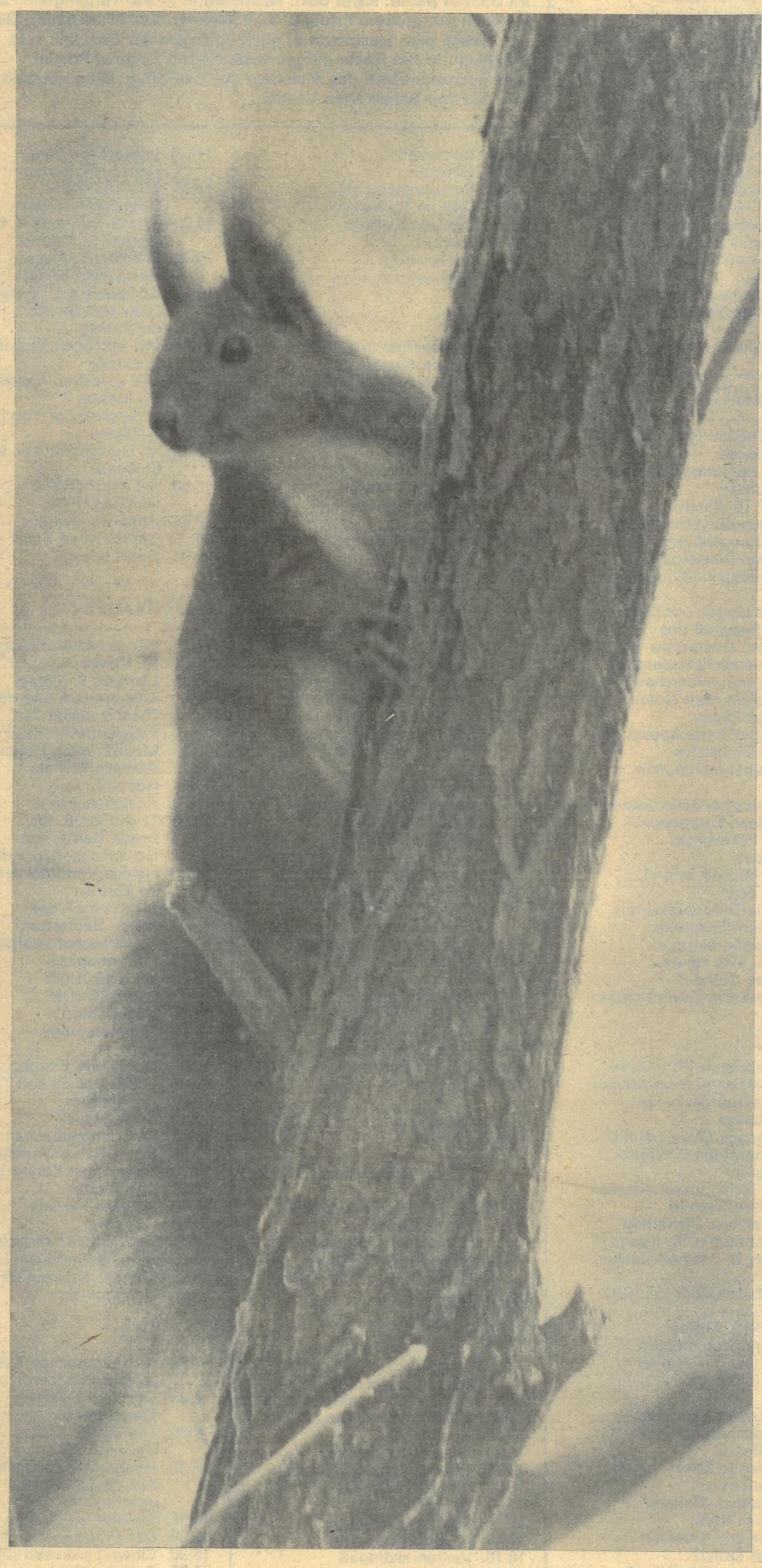
Nach langem Nachdenken mußte ich in ein Wasserfaß steigen und etliche Brette darüber legen lassen. Das saß mein Narr frisch genug. Und ich werde es mein Tage nicht vergessen, wie sich meine lederne Hosen an dem Leib anlegten. Darum dachte ich auch, und wenn dich alles verläßt, so halten die lederne Hosen bei dir. Aber als ich das kalte Wasser etwas schärfer empfand, ward mir die Zeit allmählich lang, doch es wollte mit dem Herumlaufen in der Küche kein Ende werden. Nach dritthalb Stunden ward es still, und da kam meine Liebste geschlichen und fragte mich, ob ich meine Liebeshitze abgekühlet hätte. Aber ich bat um schön Wetter, daß ich nur zum Fasse und Hause hinauskam. In meinem Quartier zog ich mir den Possen erst zu Gemüte und wußte nicht, was ich der untreuen Seele vor einen Schimpf erweisen wollte. Nach langem Nachsinnen erfuhr ich, die Jungfer würde auf eine Hochzeit gehen und ihre Mutter würde Tutschemutter[12] sein. Da bewarb ich mich bei dem Bräutigam, daß er mich auch bitten ließ. Nun wollte sich keiner zum Vorschneiden verstehen, ich aber bot mich selbst an, die Jungfertafel zu versorgen. Da mußte die gute Jungfer einen Verdruß nach dem andern einfressen, denn ich legte ihr alle Keulen und sonst nichts Rechtes vor. Wann die andern Schmerlen kriegten, mußte sie auf ihrem Teller mit Petersilie vorliebnehmen. Summa summarum, ich machte sie trefflich böse.

Doch dieses alles war mir noch nicht genug, sondern ich ließ meinen Jungen unter die Tafel kriechen und ließ gleich unter die Jungfer ein groß Glas Bier ganz sachte ausgießen, daß es nicht anders aussahe, als hätte das liebe Mensch garstig getan. Alsdenn nahm ich meine Gelegenheit in acht, als die Tutschemutter in die Stube kam und zum Rechten sehen wollte, da rufte ich sie zu mir, fing mit ihr an zu schwatzen, fragte sie, ob es ihr sauer würde und ob sie ein Stück Marzipan haben wollte. Indem entfiel mir das Messer. Da war die gute Frau höflich und nahm das Licht vom Musikantentische weg und wollte das Messer suchen. Allein wie sie der großen Katzbach unter dem Tische ansichtig ward und den ersten Quell bei ihrer Tochter abmerkte, überlief sie eine schamhaftige und boshaftige Röte, daß sie aussah wie ein Zinshahn und der Tochter alsobald befahl, sie sollte aufstehn. Die gute Schwester wußte nicht, was die Mutter in der Küchenkammer so heimlich mit ihr zu reden hätte. Ich halte, sie stund in den Gedanken, weil keine Hochzeit vorbracht würde, da man nicht eine andere erdächte, so würde sie nun die Reihe treffen und würde ihr die Mutter Instruktion geben, wem sie am höflichsten begegnen sollte. Aber mich däucht, sie kriegte die Instruktion, daß ihr die Ohren summten und daß ihr das Geschmeide vom Kopfe fiel. Da war kein Erbarmen, da half keine Entschuldigung, da folgte ein Schlag auf den andern. Das beste Glück war, daß eine kleine Seitentreppe zur Hintertür zuging, da diese geputzte Venus mit der Magd heimlich fortschleichen kunnte. Es hat mir auch ein guter Freund, der nebenan wohnte, erzählt, daß der Betteltanz zu Hause erst recht angangen und daß man aus allen Umständen hätte schwören sollen, das liebe Kind von neunzehen Jahren wäre um das hinterste Teil ihres Leibes mit der Rute verbrämet worden. An diesem Unglücke hätte ich sollen besänftiget werden. Doch die unbarmherzigen Angstläuse staken mir in Haaren, daß ich die Historie in der ganzen Stadt ausbreitete und das Mensch in einen unerhörten Schimpf brachte."

Aus: Deutschsprachige Erzähler des 16. und 17. Jahrhunderts
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig

[1]Gesellschaft; [2]Hanswurst; [3]Unter; [4]ohne Stich; [5]strengte, [6]abgekarteten Spiel; [7]wesentlichen Bestandteilen; [8]ein wenig; [9]Geschenk; [10]Baßlaute; [11]Pferdeapfel; [12]Brautführerin

Foto: Erich Hoyer



Horst Büngener
In einem Konzert

Der junge Mann hastete die Stufen empor. Im Vorraum mußte er sich zügeln; dort standen viele Menschen, die jeden Ankommenden scharf ins Auge faßten. Ihm fiel die Eintrittskarte ein, die frei geworden war, weil seine Freundin wieder ohne Ankündigung verzichtet hatte.

Er zog die Brieftasche hervor und suchte. Als die noch Hoffenden das sahen, stürzten sie zu ihm und streckten ihm Geldscheine entgegen.

Auch ein Mädchen wollte die Karte, aber sie war abgedrängt worden, und eben rief die Klingel schon zum dritten Mal. Über die aufdringlichen Musikfreunde hinweg reichte der Mann die Karte dem Mädchen hin. Dann schlängelte er sich davon, hastete weiter, zog im Gehen den Mantel aus. Als er ihn der Garderobenfrau reichte, stutzte er: die verschenkte Karte bedeutete doch den Platz neben ihm! Er nahm ihr den Mantel ab und führte sie in den Saal, in dem das Orchester noch den Ton prüfte und die Gäste vorsorglich husteten.

Minuten später war nur noch Musik. Viel zu klein wurde der Saal für die Töne, das Klavier führte die Hörer hinaus aus seiner Enge, jeden in andere Bereiche, manchen zu Gedanken, die er erstaunt als für ihn neu erkannte, obwohl sie immer schon in ihm gewesen sein mußten ...

Der Mann dachte plötzlich an seine Freundin und schaute zur Seite. Das Mädchen saß leicht vorgebeugt.

Seine Blicke wanderten von der Stirn zum Hals und zurück. Eine schlichte Halskette schimmerte im Halbdunkel. Sie wandte sich ihm zu, lächelte, legte einen Finger an die gespitzten Lippen, obwohl er kein Wort geflüstert hatte.

Das Klavierkonzert klang sanft aus, die Streicher führten die Hörer in den Saal zurück. Das Mädchen neigte sich zu dem Mann, ihre Lippen berührten wie ein Hauch seine Wange, und ehe er verwirrt im Beifall einhielt, war sie aufgestanden und zwängte sich durch die Reihe. Er wollte ihr folgen, aber die ungehaltenen Blicke, die das Mädchen verfolgten, hielten ihn davon ab. Er beruhigte sich: Sie mußte ja zum zweiten Teil kommen, vielleicht werde ich sie vorher im Foyer treffen, wir werden sprechen können, aber ich werde bestimmt kaum wissen, was sagen ...

Das Mädchen war fortgegangen.

Ulf Annel
Naseweisheiten

Über die Zukunft der Natur wird
nicht am grünen Tisch entschieden.

Gut gestellte Fragen können
umwerfende Wirkungen erzeugen.

Es kommt nicht darauf an,
wo man hingestellt wird,
sondern wie man dasteht.

Wer seinen Buckel vor anderen
krumm macht,
kann mir meinen runterrutschen.

Schöne Frauen, ehrt die häßlichen.
Woran sonst sollte eure Schönheit
gemessen werden.

Liebe ist, wenn sie ihm die Haare
von den Zähnen küßt.

Klaus Bernhardt
Stolpersteinchen auf dem Weg

Lieber zehnmal Kritik annehmen,
als sich einmal ändern.

Sie wollte Herz.
Es war ihm in die Hose gerutscht. –
So nahm die Sache ihren Lauf.

Gar keine Meinung haben ist eine
runde Sache: Man eckt nicht an.

Manch einer verkriecht sich in ein
Haus aus Vorwänden und Hintertüren.

Man kann auch den Mantel des
Schweigens nach dem Wind hängen.

Unsinn –
Sekundärrohstoff des Denkens.

„Geld spielt keine Rolle" –
sagen gewöhnlich die,
bei denen es die Regie führt.

Jeder Mensch ist einmalig, nur
manche halten sich für einmaliger.

Reinhard Gundelach
Samenkörner der Erkenntnis

Männer ahnen nicht,
wieviel Verstand Frauen brauchen,
um sich ihnen gegenüber
dumm stellen zu können.

Der Putz, der dir auf den Kopf fällt,
ist mitunter nur der,
auf den du vorher mächtig gehauen.

Anderen am Zeug flicken
geht oft schneller, als sich selbst
einen Knopf annähen.

Aus: Das Trojanische Steckenpferd
Aphorismen
Eulenspiegel Verlag Berlin

20. APRIL BIS 26. APRIL 1987

MONTAG 20. 4.

7.55 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
8.25 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
8.50 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische
Wellen
im Dienst der Medizin
10.00 Merkwürdiges Beispiel
einer weiblichen Rache
11.30 Ein Rendezvous mit
Operettenschlagern
12.10 Vom Scheitel
bis zur Sohle
12.35 Verkehrskompaß
12.40 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (21)
7. Klasse
16.35 Programmvorschau

Lehrerinformation
16.40 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 „HAUTNAH"
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Ein Lied geht um
die Welt
21.10 Der schwarze Kanal
21.30 WM im Eishockey
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Konzert vom Nachbarn

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
10.05 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
10.35 Geographie 10. Klasse
„Wer bi uns hett Zucker
leckt ..."
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System
kollektiver Sicherheit
12.50 Geographie 6. Klasse
Ungarn
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
15.50 Siehste, bei uns im 2.
15.55 WM im Eishockey

Lehrerinformation
18.25 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit
19.00 Costa Rica
19.30 Musik-Mix international
20.00 Kreuzfahrt ins Ungewisse
22.00 Sonntagsvorlesung an der
Berliner Charité
Erforschung und
Bekämpfung des
AIDS-Virus

DIENSTAG 21. 4.

7.55 ✧ English For You (21)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
8.50 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
10.00 ✧ Ein Lied geht um
die Welt
11.10 Der schwarze Kanal
11.30 Farbe, Rhythmus und
Esprit
12.30 Du und Dein Garten
12.55 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (48)
8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 He, du!
17.15 Wie wär's ...
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Harlekino
19.00 Umschau
20.00 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
21.35 Porträt per Telefon
22.20 Fantastico
Musik und Tanz
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Du und Dein Haustier

(II)

8.25 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
10.05 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische
Wellen
im Dienst der Medizin
10.35 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
11.05 Geographie 10. Klasse
„Wer bi uns hett Zucker
leckt ..."
11.45 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
17.05 Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 WM im Eishockey
gegen
22.00 Gelbes Land

MITTWOCH 22. 4.

7.55 ✧ English For You (48)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
8.50 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
9.55 11. Kongreß des
Freien Deutschen
Gewerkschaftsbundes
gegen
12.15 Musikanten mit Herz
12.45 11. Kongreß des
Freien Deutschen
Gewerkschaftsbundes
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Fußball-Europapokal der
Landesmeister
19.00 Elternsprechstunde
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Fußball-Europapokal
der Pokalsieger
jeweils gegen
21.50 „... im Volk und in
der Zeit"
Mikis Theodorakis mit
seinem Ensemble
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Auf „eine runde
halbe Stunde"
23.40 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
11.05 Geographie 6. Klasse
Ungarn
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System
kollektiver Sicherheit
12.10 Geographie 10. Klasse
„Wer bi uns hett Zucker
leckt ..."
12.45 ✧ English For You (21)
7. Klasse
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Im Bilde

Lehrerinformation
18.30 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Ehe in Rom
20.25 Herz und Kreislauf
stets intakt?
22.00 Leidenschaft (1)
Fünft. span. Fernsehfilm
23.25 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 23. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
8.25 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
8.50 Geographie 10. Klasse
„Wer bi uns hett Zucker
leckt ..."
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Fußball-Europapokal
der Pokalsieger
11.50 Schöne Melodien gefragt
12.35 Umschau
13.00 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 HAPS
15.50 WM im Eishockey
17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (6)
18.25 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

Zu Gast in Berlin: Karel Gott. Nachdem er in den vergangenen drei Wochen mit großem Erfolg u. a. in Weimar, Karl-Marx-Stadt, Görlitz unterwegs war, faszinierte er auch im Palast der Republik sein Publikum. Er hat Gäste mitgebracht. So das Original Prager Synkopenorchester, das Melodien der zwanziger Jahre vorstellt, und das Pop-Ballett Vera Vesela.

20.00 Spielspaß
21.00 Objektiv
21.30 Verkehrskompaß
21.35 WM im Eishockey
23.20 Aktuelle Kamera
23.40 Martha
1.00 Nachrichten
1.05 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System
kollektiver Sicherheit
8.50 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
10.05 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
10.35 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische
Wellen
11.45 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
12.45 ✧ English For You (48)
8. Klasse
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
16.35 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Eine fremde Frau und der
Mann unter dem Bett
18.00 Eine fremde Frau und der
Mann unter dem Bett
(Fortsetzung)
18.15 Nochodka – Tor zum Ozean
18.35 Gletscher im Pamir
19.00 Mädchenraub (4)
19.45 Ansichtskarte
20.00 ✧ Der Hund von
Blackwood Castle
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Asylrecht

FREITAG 24. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System
kollektiver Sicherheit
8.50 Geographie 6. Klasse
Ungarn
10.00 Spielspaß
11.00 Objektiv
11.30 Chirurgus
Johann Paul Schroth –
Eine Geschichte aus den
Anfängen der Charité
Film des Fernsehens
13.05 Das Verkehrsmagazin
13.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Oberhofer Bauernmarkt
16.25 Vom Scheitel bis
zur Sohle
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Paul greift ein (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Tiere vor der Kamera
20.00 Jim Bergerac ermittelt (7)
20.55 Tips zum
Fernseh-Wochenende
21.00 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
22.30 Aktuelle Kamera
22.50 Der Staatsanwalt hat
das Wort
0.10 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.25 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische
Wellen
im Dienst der Medizin
8.50 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
9.35 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
10.05 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
10.35 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
11.05 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern
15.25 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
15.50 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
16.10 Geographie 6. Klasse
Links und rechts
der Donau
16.35 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
17.05 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (22)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (49)
8. Klasse
19.00 WENNSCHON
DENNSCHON
19.45 Altes Handwerk
20.00 Bin ich etwa Oskar
22.00 Sport spezial

SONNABEND 25. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
8.25 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Ansichtskarte
10.50 11. Kongreß des
Freien Deutschen
Gewerkschaftsbundes
11.20 Helena Vondračková
im Konzert
12.15 11. Kongreß des
Freien Deutschen
Gewerkschaftsbundes
12.35 Kulturmagazin
13.20 WENNSCHON
DENNSCHON
14.05 Nachrichten
14.15 Flimmerstunde
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Erzähl von deinen Tieren
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Hengst Karino (13)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Krakatoa
22.05 Tanz um den Messepreis
23.05 Aktuelle Kamera
23.25 Mönch, ärgere dich nicht
0.30 Nachrichten

(II)

7.55 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
8.25 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
8.50 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
9.35 Geographie 6. Klasse
Auf die Landkarte
geschaut
14.55 Siehste, bei uns im 2.
15.00 Das Professorenkollegium
16.30 Clown Ferdinand (2)
17.00 Zwischenlandung
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Zwei Kapitäne (3)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Die Seidenstraße
auf dem Meer (1)
Zweit. Dokumentarfilm
aus der VR China
19.30 Zu Gast in Berlin:
Le Grand
Ballet des Caraibes
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 WM im Eishockey

SONNTAG 26. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Ein Bienchen für ...
11.00 Wissenschaftler für
Pädagogen
11.45 „HAUTNAH"
12.30 Einen Wald für die Enkel
12.50 Nachrichten
13.00 Das ist Musik für Sie!
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin:
Karel Gott (ČSSR)
21.45 WM im Eishockey
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Sport am Sonntag
0.30 Nachrichten
0.35 Gewinnzahlen

(II)

15.00 Siehste, bei uns im 2.
15.05 Kreisläufe
15.35 Du und Dein Garten
16.00 Wer zuerst kommt ...
17.30 Ansichtskarte
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom
Mühlental (4)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Die Schamlosen
21.20 Wojciech Kilar: Orawa
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 ✧ Guernica – der Schrei
nach Frieden
22.35 Väter und Söhne (4)
23.40 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
20. bis 24. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
21. APRIL
19.12 Die Notenbude
26. APRIL
19.30 Von Melodie zu Melodie
Radio DDR I
23. APRIL
20.05 Musikalische Luftfracht
24. APRIL
20.05 Alles, was uns gefällt
Beliebte Melodien
Radio DDR II
21. APRIL
16.00 Interpreten im Profil
24. APRIL
20.45 Der Opernkomponist
Paul Dessau
Berliner Rundfunk
23. APRIL
14.15 Unser klingender
Bilderbogen
25. APRIL
13.00 Musik nach Tisch

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Montag
und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Montag
und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Es war die Geldgier!

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß die Kolleginnen und Kollegen des Textilbetriebes fast in Ohnmacht fielen, als sie hörten, daß die Ökonomin Hannelore 38 000 Mark unterschlagen hatte. Denn die achtundvierzigjährige Frau galt als vorbildliche und unnachsichtige Mitarbeiterin, die fach- und sachgerecht verschiedene Finanzgebiete betreute. Reichlich zwanzig Jahre genoß sie das volle Vertrauen der Leitung.

Aus verständlichen Gründen verzichte ich darauf, den technischen Vorgang der Manipulationen darzustellen. Nur soviel: Seit Jahren nutzte sie Lücken in der Kontrolle und täuschte auch die Hauptbuchhalterin geschickt. Ihr unredliches Handeln kam nur durch einen Zufall heraus, als für die erkrankte Hannelore eine Kollegin einspringen mußte.

Daß die Ökonomin sich auf Kosten der Gesellschaft die Taschen füllte, hatte eine Revision bewiesen. Und auch die Höhe des Betrages stand fest. Unklar war nur, warum sie das machte. Sie und ihr Mann Horst verdienten monatlich zusammen 1700 Mark netto, besitzen eine hübsche Wohnung, für die sie ganze 35 Mark Miete zahlen, Auto und Grundstück. Außerdem haben sie eine beträchtliche Summe geerbt. Es ging

AUS DEM GERICHTSSAAL

den Eheleuten glänzend. Der Sohn, längst außer Haus, brauchte von den Eltern kein Geld.

Frau Hannelore sagte, es sei die günstige Gelegenheit gewesen, das eigene Konto aufzustocken, und dieser Möglichkeit hätte sie nicht widerstehen können. Ihre Chefin habe finanztechnisch nicht überall durchgesehen, ein Teil der Rechnungen wurde ohnehin im Hauptwerk über den Computer bearbeitet. Schließlich belief sich ihr Konto auf 62 000 Mark. „Es war wie eine Art Sucht. Ich war reich, konnte mir, wenn ich wollte, alles leisten." Die Kolleginnen der Abteilung meinen, Hannelore hatte stets den Hang, die Beste, die Schönste und die Erfolgreichste zu sein. Nur so sei es zu erklären, daß sie so gewissenlos gehandelt habe.

Als ihr Horst davon erfuhr, konnte der nervenlabile Mann die Aufregung nicht verkraften und wählte den Freitod. Ohne Kraft in der Stimme erklärt Frau Hannelore vor Gericht: „Ich habe den liebsten Menschen verloren, meine Ehre, das Vertrauen der Kollegen. Wozu?"

Diese Frage muß sie sich allein beantworten. Die Verantwortlichen des Textilbetriebes hatten hingegen zu äußern, wie sie künftig zu verhindern gedenken, daß ähnliches geschieht. Sie erläuterten eine Reihe von Maßnahmen, die endlich eingeleitet werden.

Frau Hannelore wurde wegen mehrfacher verbrecherischer Untreue zum Nachteil sozialistischen Eigentums zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und fünf Monaten verurteilt. Sie hat vollen Schadensersatz zu leisten und außerdem 12 000 Mark Geldstrafe zu zahlen.

Gegen das Urteil legte ihr Anwalt Berufung ein. Drei Jahre Freiheitsentzug hielt er für ausreichend, auch sei die Geldstrafe überhöht. Sonst bliebe seiner Mandantin nichts mehr für das Leben, nach der Strafverbüßung ...

Das Bezirksgericht verwarf die Berufung mit der Begründung: „Die maßlose Habgier der Angeklagten muß entsprechend geahndet werden. Es liegt kein Anlaß vor, die Strafe zu mildern."

Werner Hellmuth

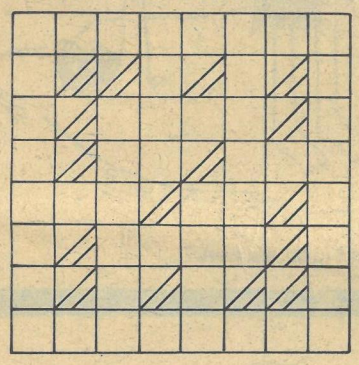
Kreuzgitter

1. Nordschweizer Kanton, 2. norwegischer Mathematiker, 3. Schuhmacherwerkzeug, 4. Teil eines Schauspiels, 5. Bergweide, 6. Liebesgott, 7. Zitatensammlung, 8. Frauenname, 9. mongolischer Viehzüchter, 10. Meeresbucht, 11. Trinkstube, 12. Hauptstadt der Schweiz, 13. Hartgummi, 14. Erfrischung, 15. Bestandteil tierischer und pflanzlicher Öle und Fette, 16. Insel im Mittelmeer, 17. Männername, 18. einjähriges Pferd, 19. Ritter aus Artus Tafelrunde, 20. Hausflur, 21. Lasttier, 22. Geist, Witz, 23. chemische Verbindung, 24. griechischer Buchstabe, 25. Stockwerk, 26. Nachtvogel, 27. Tierbildhauer und -graphiker (gest. 1921), 28. Erbfaktor, 29. Nebenfluß des Rheins, 30. Berg bei Innsbruck, 31. Hafenufer, 32. Brotform, 33. Saiteninstrument, 34. Zeichenerklärung auf Landkarten, 35. Klebemittel, 36. hervortretender Mauerstreifen, 37. Meßgerät für die Schiffsgeschwindigkeit, 38. französischer Maler, 39. Getreideprodukt, 40. Gebärdenspiel, 41. Fruchtbrei, 42. Eisenstift, 43. neunte Tagesstunde, 44. Mandelkonfekt, 45. Erfinder eines Motors, 46. Wendekommando, 47. Sportart, 48. italienischer Maler, 49. Fußbekleidung, 50. brasilianische Hafenstadt, 51. persönliche Anrede, 52. Alarmgerät, 53. Fleischstück,

	A				L		●	T	●	A		A		
A	●	U	●		●	I				●	E	●	R	●
	A				●		I		●	M				
T	●			E		●		●	A	●	T	●		●
	T			●	O	●		R		●		L		
	●	●	N	●		E		●		N			●	M
●	L				●		E		●		●	U		
L	●			E			●	M					●	
	K		●		●		A		●		S			●
	●	E		L		●			M	●		●	●	L
B				●		O		●		●	R			
●	N	●	G	●	A	●	G	●		T		L	●	
		E			●	B			●				G	
●	E	●		●	G			L	●	I	●	I	●	N
T				D	●		●		E				D	

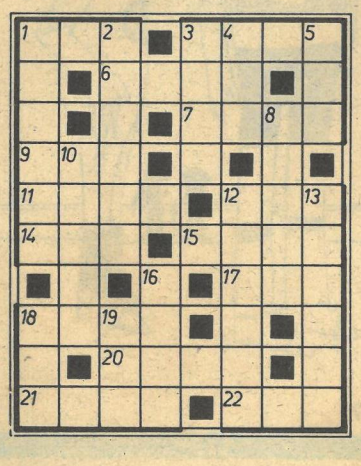
54. aufrecht stehende Bildsäule, 55. Schreibweise, 56. Getränk, 57. Backmasse, 58. Hauseinfahrt, 59. Entwicklungsrichtung, 60. Pflanzensproß, 61. europäisches Land, 62. Weltorganisation.

Zum Selbstbauen



An, Ur;
Aaal, Wut;
Auer, Ball, Lear, Trud;
Butter, Unland;
Fernrohr, Maulwurf, Maultier, Mehlwurm.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wendekommando auf See, 3. Zitterpappel, 6. Beleidigung, 7. ländliche Ansiedlung, 9. längster Strom der Erde, 11. englische Schulstadt bei London, 12. Abschiedswort, 14. Stadt im Norden Thailands, 15. Gebirge in der UdSSR, 17. Schweizer Flächenmaß, 18. Sport- und Spielgerät, 20. Gestalt aus „Egmont", 21. weibliche Bühnenrolle, 22. aromatisches Getränk.
Senkrecht: 1. sportlicher Wettkampf, 2. Mustergewicht, Eichmaß, 3. unser Planet, 4. russ.: hundert, 5. Fußballmannschaft, 8. Funkmeßverfahren, 10. älteste lateinische Bibelübersetzung, 12. Berg im Osten der Türkei, 13. Gedichtform (Klagelied), 16. Unterarmknochen, 18. Riesenschlange, 19. alte lettische Währungseinheit.

Knobeln und Rechnen

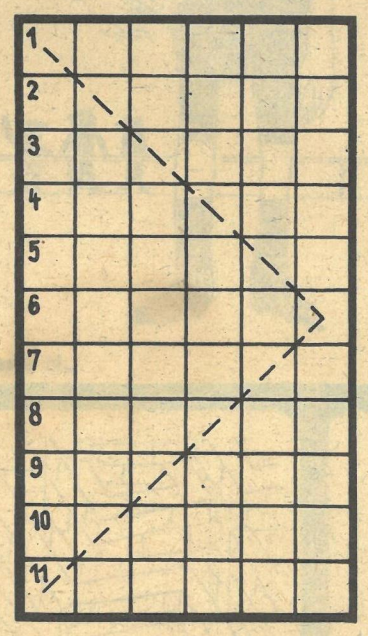
DH	:	G	( )	+AU	=DK
+		×		+	:
I		×N	( )	−EB	=AG
( )		( )		( )	( )
−		−		:	+
H		+DH	( )	−AI	=AA

DI : G ( ) + H =AG

Schlüsselwort: Körperteil

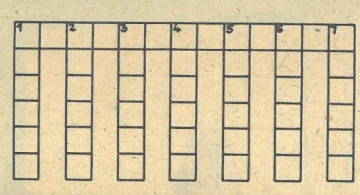
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 0, 5, 7 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Füllrätsel



In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:
1. Berliner Stadtbezirk, 2. Erdteil, 3. Werkzeug, 4. Seitenansicht, 5. Hafenstadt in Unteritalien, 6. Johannisbrot, 7. DDR-Bezirk, 8. altgriech. Mathematiker, 9. Blattgemüse, 10. Gewürzpflanze, 11. Anlage im Tierpark.
Die Buchstaben in den gestrichelten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen einen eßbaren Pilz.

Rätselkamm



Waagerecht: Teil einer industriemäßigen Milchproduktionsanlage.
Senkrecht: 1. Salze der Apfelsäure, 2. nicht verfestigter Schieferton, 3. Gemenge von Eiweißen im Mehlkörper des Getreides, 4. Wagen-, Geräteschuppen, 5. mineral. Ausscheidung aus Quellen und Flüssen, 6. Gebirgskräuter mit großen blauen oder gelben Blüten, 7. Chemiker (1803 – 1873), legte die Grundlage zur Mineralstoffdüngung.

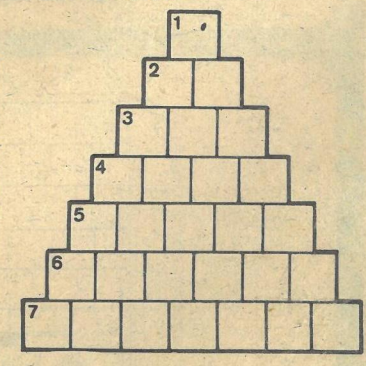
Kniffliges

Wenn man eine bestimmte zweiziffrige natürliche Zahl, deren Quersumme 8 ist, verdoppelt und 10 addiert, so erhält man ebenfalls eine zweiziffrige Zahl mit denselben Ziffern, aber in umgekehrter Reihenfolge.
Um welche Zahl handelt es sich?

Suchbild

„Schadet ihm nichts – Eier im Auspuff zu verstecken!" Wo ist der andere Hase?

Rätselpyramide



1. ein Vokal, 2. ägypt. Sonnengott, 3. Querstange für ein Segel, 4. Absonderungsprodukt der Nieren, 5. rote Rübe, 6. Schlund, 7. Fach, Geschäftszweig.

Umstellrätsel

Fahne – Viole – Nebel – Mensa – Ruth – Serbe – Rain – Roman – Schlaf – Zepter – Neid – Nelke – Gras – Seil – Ramme – Laden.
Durch Umstellen der Buchstaben genannter Wörter entstehen neue Substantive, deren erste Buchstaben, von oben nach unten gelesen und richtig getrennt, eine Weltrinderrasse ergeben.

Auflösungen aus Nr. 15

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Tanzturnier, Kar, Ort, Aken, Moos, Ren, Delta, Erg, Sage, Duft, Artikel, Lotos, Kreta, Reife, Neman, Etage, Isegrim, Nase, Tula, Sog, Erika, Leu, Ofen, Laus, Hel, Ehe, Dattelpalme.
Senkrecht: Transit, Zander, Ukelei, Nomade, Rosette, Korallenfisch, Tagpfauenauge, Gas, Ulk, Theke, Käfer, Oma, Rat, Mangold, Nis, Emu, Aralsee, Seenot, Geisel, Italia.

Magisches Quadrat:
1. Debet, 2. Elite, 3. Bihar, 4. Etage, 5. Terek.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Ahle, 4. AFP, 6. Illo, 8. Eber, 9. Trog, 10. Efeu, 12. Olm, 14. Mia, 16. Anna, 19. Alse, 20. Satz, 21. Erde, 22. Pro, 23. Rost.
Senkrecht: 2. Hobel, 3. Eire, 4. Alte, 5. Forum, 7. agra, 11. Fan, 12. Oran, 13. Maser, 15. Iltis, 17. Nero, 18. Aser.

Wabenrätsel:
1. Raab, 2. Rute, 3. Trio, 4. Baba, 5. Bett, 6. Tort, 7. Saal, 8. Matt, 9. Test, 10. Dill, 11. Mond, 12. Oslo. Burattino.

Vom Kern zum Wort:
1. Metapher, 2. Urpassat, 3. Turmalin, 4. Tellurik, 5. Eskapade, 6. Radeberg, 7. Korallen, 8. Odenwald, 9. Rotalgen, 10. Norwegen. Mutterkorn.

Umstellen und hinzufügen:
Lewitz, Stein, Tenno, Hotel, Schule, Streber, Haken, Piste, Kater, Sattel, Schal, Hammer, Route, Rente.
Winterkirschen.

Füllrätsel:
1. Bauxit, 2. Lobito, 3. Indigo, 4. Latein, 5. Sprint, 6. Herder, 7. Scheer, 8. Kaffee, 9. Troika, 10. Prawda, 11. Muskel.
Bodenreform.

Kniffliges:

		7		11
13	0	15	1	3
		8		14
9	5	10	2	6
		12		4

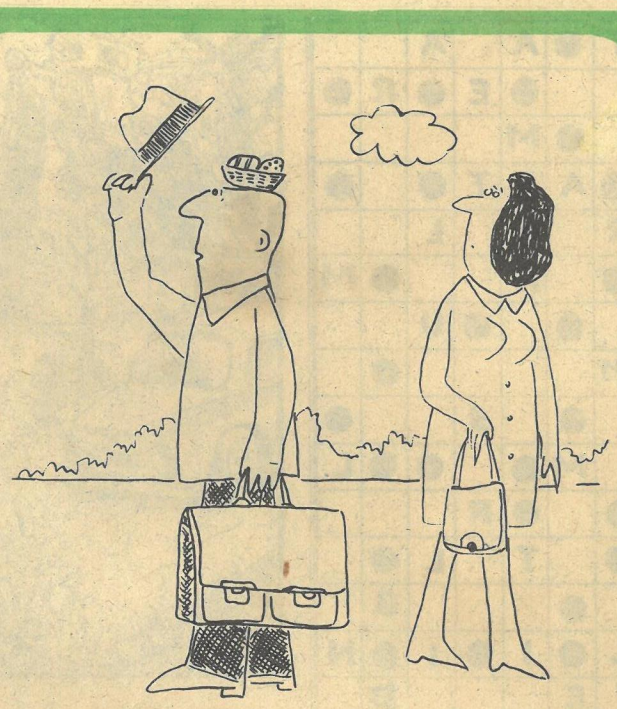
Raten und Rechnen:

1170	−	396	=	774
:		−		−
45	×	8	=	360
26	+	388	=	414

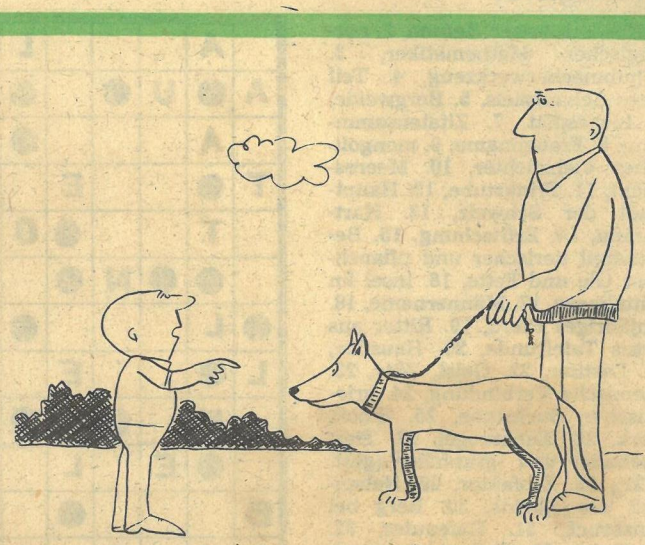
Vorsetzrätsel:
Delle, Iwein, Eirene, Code, Hecke, Orest, Wachtel, Agent, Nacht, Segel, Taster, Sigel, Claus, Hort, Ilias, Nerz, Aland.
Die Chowanstschina.

Suchbild:
Die Schnecke ist am Holzstapel zu finden.

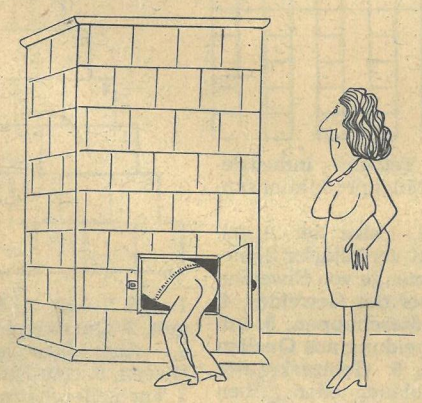
Gesucht und gefunden hat Egon Neumann



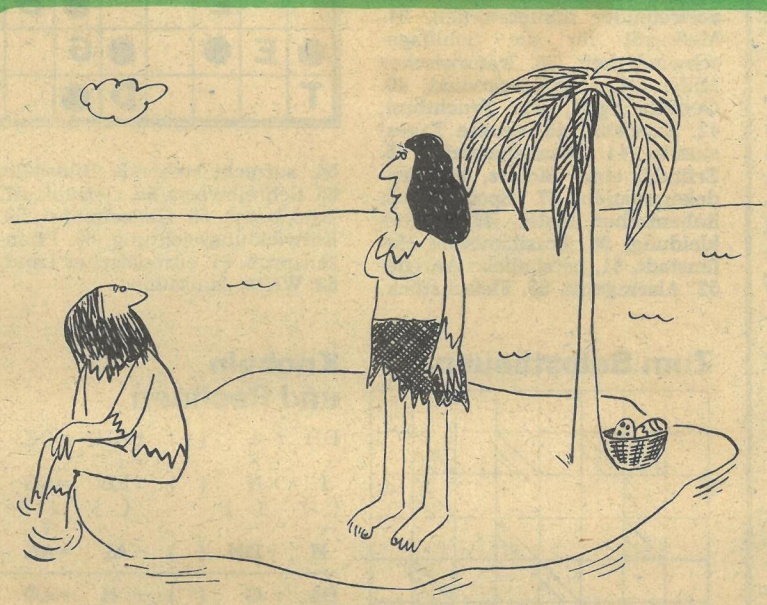
„Guten Tag, Frau Müller."



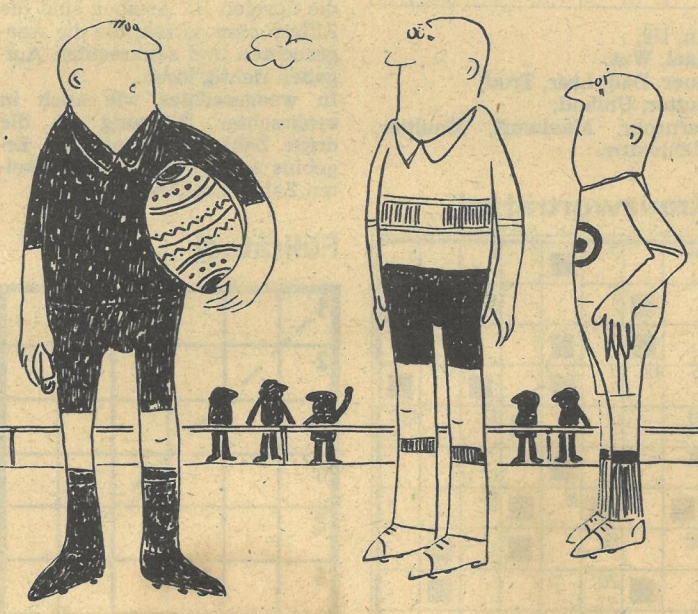
„Könnte mir Hasso helfen?"



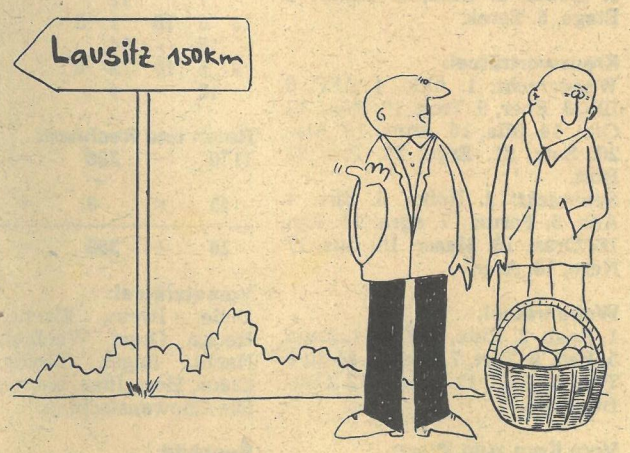
„Kalt!"



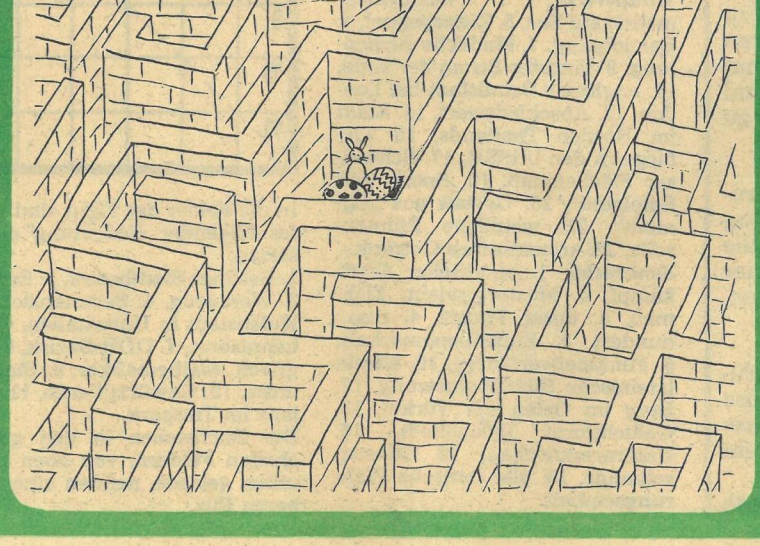
„Du kannst jetzt suchen."



„Is was?"



„Ich will Ostereier anmalen lassen."



AN DER WITZ THEKE

Ein junger Mann trägt einer älteren Frau zwei schwere Koffer in den fünften Stock. Als sie oben ankommen, fragt sie ihn, ob er raucht.
„Ja, gern."
„Das hab' ich mir doch gleich gedacht. Für Ihr Alter sind Sie nämlich ganz schön kurzatmig!"

■

Als ein Feuerwehr-Löschzug mit lautem Signal durch die Hauptstraße rast, verläßt Otto eilig seinen Stammtisch.
„Seit wann bist du denn bei der Feuerwehr?" staunen seine Kollegen.
„Ich nicht, aber der Vater meiner Freundin!"

■

„Was hat denn der Arzt gesagt?" will die Ehefrau vom Gatten wissen.
„Ich soll das Trinken, das Rauchen und die Frauen meiden. ... aber arbeiten darf ich weiter!"

■

Ein Gast reklamiert beim Kellner die Bestellung: „Das Huhn hat ja nur Haut und Knochen, Herr Ober!" Darauf erwidert dieser liebenswürdig lächelnd: „Wenn Sie es wünschen, bringe ich Ihnen auch noch die Federn!"

■

Der Museumswärter zu einem Besucher: „Die alte Vase, die Sie soeben zerbrochen haben, ist unersetzlich, mein Herr!"
„Welch ein Glück, ich hatte gedacht, ich müßte eine neue kaufen!"

■

„Jetzt fahre ich meinen Trabi schon fünf Jahre und habe noch keinen Pfennig für Reparaturen bezahlt."
„Ich weiß! Man hat es mir in der Werkstatt erzählt."

■

Ein Arzt zur Patientin: „Was macht eigentlich Ihr altes Leiden?"
„Keine Ahnung, Herr Doktor. Wir sind seit einem Jahr geschieden."

■

Die Tochter bittet den Vater: „Dürfen Heinz und ich heute abend deinen Wagen haben?"
„Geht leider nicht, Mädel, im Tank ist kaum noch Benzin."
„Macht nichts, Vati, wir bleiben in der Garage!"

■

Treffen sich zwei Freunde im Urlaub. Sagt der eine: „In meinem Hotel fühle ich mich wie zu Hause."
Meint der andere: „Tröste dich, auch im Urlaub kann man manchmal Pech haben!"

■

„Im Fernsehen gab es gestern abend einen interessanten Film über die Entfernung der Sterne von der Erde!"
„Interessant! Und wie entfernt man sie?"

■

Der Arzt stellt fest: „Haben Sie aber einen starken Husten! Sie bellen ja förmlich."
„Kein Wunder, Herr Doktor, bei diesem Hundewetter."

■

Sagt Karl zu seinem Abteilungsleiter: „Den Termin gestern habe ich total verschwitzt."
„Wo waren Sie denn?"
„In der Sauna."

■

„Was machst du, wenn du einem ausgebrochenen Löwen begegnest?"
„Ganz einfach. Links blinken und rechts abbiegen!"